

FILOZOFICKÁ FAKULTA UNIVERZITY PALACKÉHO
V OLMOUCI

KATEDRA GERMANISTIKY

**THOMAS MURNER: AUTOR UND LITERARISCHES MOTIV
ZUGLEICH.**

THOMAS MURNER: AS AN AUTHOR AND ALSO A LITERATURE MOTIVE.

(diplomová práce)

Vypracovala: Bc. Věra Drozdová

Vedoucí práce: Mgr. Eva Hrdinová, Ph.D.

2012

Ráda bych poděkovala své vedoucí diplomové práce Mgr. Evě Hrdinové, Ph.D. za odborné vedení práce, velmi cenné připomínky a rady, a také své mamince Aleně Drozdové za její neutuchající podporu.

Prohlašuji, že jsem práci vypracovala samostatně a uvedla všechny použité zdroje.

V Olomouci, 22. 4. 2012

Bc. Věra Drozdová

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Einführung	4
2. Epoche der Renaissance, Humanismus, Reformation und Gegenreformation	7
2.1 Renaissance	9
2.1.1 Herkunft	9
2.1.2 Renaissance - die Epoche des Wandels im Denken und in der Kultur	10
2.2 Humanismus	12
2.3 Reformation	14
2.3.1 Martin Luther	15
2.3.2 Herkunft oder Reformation als Abrissbirne für die katholische Kirche	17
2.3.3 Deutsche Reformation – ihr Verlauf und ihre Hauptideen	26
2.4 Gegenreformation	27
3. Reformationsliteratur - Literatur mit humanistischen Idealen und Regelung der Renaissance	30
3.1 Sprachliche Einstellung der Reformationsliteratur	34
4. Medien in der frühen Neuzeit	36
5. Gattungen in der Reformationsliteratur	41
5.1 Dialogschrift	41
5.2 Die Satire	43
6. Die Katze als Symbol der Kunst	51
6.1 Von Altägypten bis Rom und Palästina	51
6.2 Die Katze im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	53
7. Thomas Murner (Persönlichkeit)	58
7.1 Literarische Tätigkeit Murners	68
8. Thomas Murner (literarische Figur)	73
8.1 Karsthans	74
8.2 Von dem großen lutherischen Narren	84
8.3 Krankheit und Testament der Messe	96
8.4 Murner in der Höhle	97

9. Zusammenfassung	99
10. Resümee	102
11. Bibliographie	106
11.1 Quellenverzeichnis	106
11.2 Literaturverzeichnis	106
12. Verzeichnis der Abbildungen und Graphiken	117
13. Annotation	118

1. Einführung

Die Geschichte der Menschheit ist ein sich immer weiterentwickelnder Prozess, den die Wissenschaftler in viele Perioden gliedern. Eine der wichtigsten Epochen stellte für das Menschtum in Mitteleuropa die frühe Neuzeit dar. In der frühen Neuzeit trafen sich nämlich vier sich einander unterstützende, ergänzende und beeinflussende Strömungen. Es waren Renaissance, Humanismus und Reformation mit Gegenreformation. Die gemeinsame Eigenschaft, die alle diese ideellen Strömungen beinhalteten, war die Verschiebung des Menschen in das Zentrum aller Interessen der zeitgenössischen Kunst und Gesellschaft. Dieses wachsende Interesse für den Menschen wurde durch die Hauptidee der Renaissance bedingt. Die Wiederbelebung der antiken Stoffe bedeutete den Inhalt der Renaissance und bestimmte den Wandel im Denken, der vom Humanismus weiter entwickelt wurde. Aufgrund dieser Entwicklung hatte die Reformation die Gelegenheit, sich zu etablieren und durchzusetzen, weil der Mensch die kritische Bewegungskraft war, die die Missstände der nicht mehr richtig funktionierenden Gesellschaft, besonders der katholischen Kirche, verändern und verbessern konnte. Die Reformation wurde durch die Verstärkung der literarischen Aktivität geprägt. Meistens handelte es sich um Flugschriften, die gegen die katholische Kirche gerichtet waren. Einer der bedeutsamsten literarischen Versuche der Gegenreformation, die alte tradierte katholische Kirche zu verteidigen und gegen die reformierte Lutherkirche zu kämpfen, bedeutete die Tätigkeit von Thomas Murner. Diese Persönlichkeit spielte eine wichtige Rolle in dem Glaubensstreit, der die Gesellschaft und ihre tradierten Ordnungen erzitterte. Murner, hochgebildeter Denker, sah die Fähigkeit des geschriebenen Wortes die Menschen zu beeinflussen und benutzte es also als ein Kampfmittel gegen die sich rasch verbreiteten Lehre Luthers. Durch seine literarische Tätigkeit bekam Murner starke Kritik von den Anhängern Luthers, von denen er und seine Stellungnahme zu der Reformationsentwicklung stark angegriffen wurden. Die Angriffe wurden wieder durch die Literatur realisiert. Er trat in die literarischen Werke der Protestanten als eine literarische Figur, der viele negative Eigenschaften zugeschrieben wurden. Murner wurde wegen seines Namens als Kater dargestellt, damit ausgelacht und beschimpft. Die Figur besaß bestimmte

Merkmale, die die Autorin anhand von zwei besonders merkwürdigen Beispielen beschreiben und analysieren wird, welche die beiden Oppositionsströmungen vertreten, die gegeneinander in dem Reformationsglaubensstreit standen. Auf der einen Seite wird „Karsthans“, also das anonym herausgegebene Werk der Protestanten, analysiert. Die zweite analysierte Schrift ist dann das Werk, das direkt von Murner stammt, und in dem sich Murner selbst zu einer Figur stilisierte, also „Von dem großen lutherischen Narren“.

Meine Arbeit besteht aus zwei zusammenhängenden und sich einander ergänzenden und erklärenden Hauptteilen, die noch aus kleineren Einzelstücken gebaut werden, um zu einem komplexen Ganzen zu werden. Der erste Hauptteil orientiert sich theoretisch am historischen Hintergrund, den literarischen Gattungen der Reformationszeit und dem Lebenslauf von Thomas Murner. Den zweiten Hauptteil bestimmt dann die praktische Analyse der ausgewählten Werke, wo Thomas Murner markant als eine Figur erscheint.

Der theoretische Hauptteil meiner Arbeit widmet sich näher dem historischen Hintergrund der Vorreformation und der Reformation, also der frühen Neuzeit. Die frühe Neuzeit wurde durch vier unterschiedliche Strömungen geprägt, die sich mit ihren gemeinsamen Merkmalen und Unterschieden ergänzen und damit das Schaffen einer Vorstellung über den damaligen Menschen ermöglichen. Diese vier Strömungen sind Renaissance, Humanismus, Reformation und Gegenreformation, die in separaten Unterkapiteln näher betrachtet werden. Diese Unterkapitel enthalten eine gemeinsame Struktur, die aus den Informationen über ihre Herkunft und den Überlegungen zu ihrem Inhalt und Wirkung bestehen. Die Renaissance öffnete dem mittelalterlichen Menschen die bunte Welt der antiken Kunst, die den Menschen als Zentrum des Geschehens schätzte. Diese homozentrische Vorstellung wurde durch den Humanismus geprägt, der dem Menschen die Augen öffnete, womit er die Welt um ihn anders wahrnahm. Er sah die Welt um sich kritisch an und, einfach gesagt, versuchte die Sachen zu beschreiben und das, was ihm nicht gefiel, zu reparieren oder zu renovieren. Diese zwei geschichtlichen Erscheinungen gaben die Grundlage für die später sich etablierende Reformation. In der Reformationszeit wurden spezifische Werke herausgegeben, die der damaligen Denkentwicklung entsprachen. Die

typischen Gattungen der Reformationsliteratur, mit besonderem Blick auf die Werke, wo Thomas Murner als eine Figur erschien, werden im weiteren Verlauf betrachtet. Ferner beschäftigt sich die Autorin mit dem Leben und mit der literarischen Tätigkeit von Thomas Murner selbst.

Der praktische Teil beschäftigt sich mit der Analyse der Murner-Figur besonders anhand der Beispiele von zwei bedeutsamen Werken der Reformationszeit. Die Schrift „Karsthans“ vertritt die protestantische Darstellungsweise Murners. Die Satire „Von dem großen lutherischen Narren“ zeigt die Antwort von Thomas Murner auf die literarischen Angriffe seiner Person. In beiden Schriften wurde Thomas Murner als ein Kater dargestellt, was typisch für ihn, als eine literarische Figur, war. Es werden auch zwei weitere Werke kurz erwähnt, die das typische Merkmal der Darstellung Murners beweisen. Die Analysen der Werke, wo Murner auftritt, sind nach der zeitlichen Reihenfolge des Erscheinens der einzelnen Schriften geordnet.

Das Ziel dieser Arbeit liegt in der Vorstellung und Beschreibung von Thomas Murner und in der Analyse der Darstellung Murners in der Literatur der frühen Reformationszeit im Bezug auf die typische Weise seiner Darstellung und zwar im Bezug auf die Katerabbildung Murners.

2. Epoche der Renaissance, Humanismus, Reformation und Gegenreformation

Die menschliche Geschichte bestimmt die kulturelle Entwicklung. Die geschichtlichen Erscheinungen werden zu den Motiven für die Künstler und Literaten der Zeit und sind also allgemein für das Schaffen sehr wichtig. Die Literatur, als ein Zweig der Kunst, spiegelt die gesellschaftliche Situation. Der Einfluss ist aber bilateral, wie es in der frühen Neuzeit zu bemerken ist. Die Weltgeschichte, bezogen auf die europäische Geschichte, beeinflusst die Kunst, in diesem Fall die analysierte Literatur, und die Literatur beeinflusst wiederum die Geschichte und ihre Entwicklung. Aus diesem Grund ist es wichtig sich auch mit der Epoche zu beschäftigen. Die Epoche wird hier in vier Teile gegliedert, und zwar in vier zusammenhängenden Ären. Als die erste Strömung, auch zeitlich bestimmt, werden die Renaissance und ihre Wirkung näher gebracht. Dann wird kurz das Merkmal der Renaissance beschrieben, Humanismus, das von manchen Wissenschaftlern als eine selbstständige Epoche bezeichnet wird. Die zweite Hälfte des Kapitels widmet sich schon der deutschen Reformation und der auf sie folgenden Gegenreformation.

„Der hundertjährige Krieg und das große Schisma zerteilten den christlichen Westen.

Die italienischen Künstler und Denker erstatten den Menschen als Zentralpunkt des Universums...

In Nordeuropa wurden die Bankiers und Kaufleute reicher als Könige...

Das Universum verlor seine Mitte, dem menschlichen Körper wurde sein heiliges Geheimnis entzogen und die Natur war nicht mehr ideal unveränderlich...

Luther und Calvin reformierten die Kirche und lösten Hass der römischen Geistlichen aus...

Cervantes‘ Spanien stieß Shakespears England zusammen...“¹

Dieses Zitat bildet eine treffende Zusammenfassung der wichtigen Ereignisse der Zeit vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, die ganze rasche Entwicklung, die große Veränderung der bisher bekannten Welt. Diese Epoche wurde ein neuer

¹ Gorfunkel, Aleksandr Chaimovič (1987: 768).

Meilenstein für die menschliche Geschichte, sie teilte die Zeit des dunklen Mittelalters von der hellen, modernen Neuzeit, die schon den direkten Weg zur uns bekannten Gegenwart darstellte.

Die Menschen, die Kultur, die Kunst, die ganze europäische Weltgeschichte entwickeln sich. Bis in die frühe Neuzeit beobachten wir in der Kultur einen sich wiederholenden Zyklus. Seit der Antike wechselten sich in den späteren Etappen des Kulturschaffens zwei Hauptmotive ab: der Mensch und Gott. In der Antike widmeten sich die Autoren der zeitgenössischen Literatur dem Menschenbild, seinen Schwächen und Stärken, seinen Eigenschaften, seiner Weisheit und seiner Dummheit, sowie den Gesellschaftsentwürfen und Entwicklungsmöglichkeiten des Menschentums. Sogar den antiken Göttern wurden die menschlichen Eigenschaften zugeschrieben. Im Mittelalter kehrte sich die Weltanschauung grundlegend um. Gott hatte in den kirchlichen Ansichten keine menschlichen Eigenschaften mehr, er war allmächtig, er stand über der ganzen Menschheit und entschied über ihr Schicksal. *„Gott ist die Spitze der Seinspyramide, das höchste Seiende (summmum ens), der erste Beweger aller Dinge (primum mobile). Der Mensch - als Krone der Schöpfung - ist Bindeglied zwischen der geistig-spirituellen (guten) und der materiellen (bösen) Welt. Er verkörpert den Kampf zwischen Gut und Böse, Gott und dem Teufel, Erlösung und Erbsünde.“*² Der mittelalterliche Mensch konzentrierte sich mehr auf sein Leben nach dem Tod, als auf sein gegenwärtiges Dasein. Als Gegensatz dazu kamen Renaissance und Humanismus mit einer Wandlung des Menschenbildes. Sie stellten den Menschen in den Vordergrund und schrieben Gott eine neue Position im Denken und Glauben zu. Der frühneuzeitliche Mensch hielt sein Leben auf der Erde für wichtig, was einen bedeutsamen Wandel im Denken und im Begreifen der Realität darstellte. Als eine logische Folge auf den Wandel dieses zeitgenössischen Denkens kam dann die Reformation, die als eine Reaktion auf die starke Unzufriedenheit der Gesellschaft mit den in der katholischen Kirche, also in der einzigen gültigen, wahren Kirche der Zeit, herrschenden Umständen zu verstehen ist. Diese Unzufriedenheit trieb den humanistisch denkenden Menschen zur Suche nach der Veränderung und Besserung. Als Antwort auf die

² POHL, Wolfgang. *Die deutsche Literatur des Mittelalters (500-1500)* [online]. [zitiert 2011-10-09]. URL: <<http://www.pohlw.de/literatur/epochen/ma.htm#Weltbild>>.

Reformation entstand die Gegenreformation, womit die katholische Kirche auf die neu entstandene Situation reagierte, um ihre Position zu behalten. Die Gegenreformation wurde mit den Versuchen um die „Rekatholisierung“ und damit verbundene Inquisition bekannt und stellte einen schwarzen Fleck in dieser kreativen Epoche dar.

2.1 Renaissance

Renaissance³ war eine Epoche, die die Wiedergeburt der Antike prägte. Sie wird in der Forschung als eine Verbindung zwischen der Zeit des dunklen Mittelalters und der Neuzeit verstanden. Die antiken Ideale gewannen an Bedeutung in den gesellschaftlichen Interessen. In Europa entstanden zahlreiche Universitäten, wurden neue Erfindungen und Theorien über das Funktionieren der Welt geschaffen und dank der Überseefahrten wurde ein neuer Kontinent entdeckt. Diese Ära stellt einen Einschnitt der europäischen Geschichte dar, der alle Bereiche des menschlichen Lebens beeinflusste. Warum die Epoche für so wichtig gehalten wird, wird in folgendem Text nähergebracht. Zuerst wird die Herkunft der Epoche und dann der kulturelle Wandel der damaligen Zeit beschrieben. Dem ideellen Wandel widmet sich weiter das Kapitel „Humanismus“, der nämlich als ein mit dem Denken des Menschen verbundenes Merkmal der Renaissance zu betrachten ist.

2.1.1 Herkunft

Als die Wiege der Renaissance gelten die nördlichen Gebiete des heutigen Italiens. Zur Zeit des 14. Jahrhunderts begann das Bürgertum (besonders in

³ Das Wort „Renaissance“ stammt aus dem Italienischen „rinascità“, was der Kunsthistoriker Giorgio Vasari für die italienische Malerei Italiens des 14. – 16. Jahrhunderts benutzte und womit er die Wiedergeburt der Antike und ihrer Motive ausdrücken wollte. „Als Bezeichnung für den Übergang zwischen dem Mittelalter und der Neuzeit verwendete das Wort „Renaissance“ im Jahre 1855 als Untertitel zu seinem Buch „Histoire de France au seizième siècle“ Jules Michelet. Definitiv als der die Wiederentdeckung der Welt und des Menschen bezeichnende Begriff wurde die Benennung „Renaissance“ von dem Schweizer Jacob Burckhardt im Jahre 1860 in seinem Werk „Die Kultur der Renaissance in Italien“ angewandt.“ (Říman, 1987).

Florenz und in anderen Städten Norditaliens) an Wichtigkeit zu gewinnen, weil es durch die Entwicklung des Seehandels, der Handwerkstätten und der Finanzinstitutionen immer reicher wurde. Das Bürgertum verselbstständigte sich von dem Adeleinfluss. „*Der italienische Adel nimmt sehr große Rücksicht auf die Kaufleute, von denen er finanziell stark unterstützt wird.*“⁴ Der Adel musste sich also auch verändern, er investierte sein Geld in Handwerk und Handel. Die Heiraten verbanden dann den Adel mit dem reichen Bürgertum und es etablierte sich in den entstehenden Stadtstaaten Norditaliens eine neue Herrschaftsschicht. In jeder Stadt gab es viele Finanzinstitutionen und Universitäten wurden gegründet. In einer auf solche Art und Weise funktionierenden Gesellschaft bekamen die Künstler ein starkes Gefühl der Sicherheit, weil zu der Zeit der Renaissance eine neue (nicht geringe) Gruppe in der Gesellschaft etablierte und zwar die Gönner, die Mäzene, die die Künstler finanziell unterstützten. Die im Jahre 1453 aus dem von den Türken eroberten Konstantinopel flüchtenden Gelehrten unterstützten den Aufschwung der Künste und der Bildung. Sie brachten viele antike Werke mit, deren hohes Niveau die zeitgenössische Intelligenz tief beeindruckte. In den antiken Werken fanden die Gelehrten die wahre Kunst, die Eleganz der Texte und auch die Tiefe der hoch entwickelten Philosophie der altgriechischen Denker. Weil die antike Kunst so hoch geschätzt wurde, wurde sie zum idealen Vorbild für die Künstler der Renaissance.

2.1.2 Renaissance - die Epoche des Wandels im Denken und in der Kultur

In der Kunst, in dem Denken, in der Literatur dieser Zeit der Überseefahrten, des Rationalismus und des Aufschwunges der Naturwissenschaft zog der allmächtige Gott, der über die Menschheit entschied, langsam in den Hintergrund und es etablierte sich ein denkendes, gebildetes, von Gott geschaffenes Geschöpf, ein Renaissance-Mensch, mit den durch den Humanismus⁵ geprägten Eigenschaften. „*Der Mensch, bisher in dumpfer andächtiger Gebundenheit den Geheimnissen Gottes, der Ewigkeit und seiner eigenen Seele hingegeben, schlägt die Augen auf und blickt um sich. Er blickt nicht mehr über sich, verloren in die heiligen*

⁴ Drozdová, Věra (2010: 9).

⁵ siehe weiter das Kapitel „Humanismus“

Mysterien des Himmels, nicht mehr unter sich, erschauernd vor den feurigen Schrecknissen der Hölle, nicht mehr in sich, vergrübelt in die Schicksalsfragen seiner dunkeln Herkunft und noch dunkleren Bestimmung, sondern geradeaus, die Erde umspannend und erkennend, dass sie sein Eigentum ist.“⁶

Der Wandel des Denkens ist am besten in dem Schaffen der zeitgenössischen Künstler und Autoren zu bemerken. Die Maler, Bildhauer und Schriftsteller blieben nicht mehr anonym, sondern sie bekannten sich zu ihren Werken und wurden dadurch berühmt. Oft wurden sie von den Gönnern finanziell unterstützt, so stand ihnen nichts im Wege „frei“ zu schaffen. Das Wort „frei“ ist hier selbstverständlich unter Anführungszeichen gestellt, denn das Thema des Schaffens war meist von den Gönnern beeinflusst. Dem Künstler blieb aber immer noch ein Raum der Freiheit, und zwar durch seine Berühmtheit. Am Anfang wurden die Künstler von den Gönnern abhängig, später gewannen sie in der Gesellschaft eine so gute Position, dass die Gönner, sozusagen, von den Künstlern abhängig waren. Die Gönner brauchten dann die Künstler, um ihren gesellschaftlichen Status zu bestimmen. Als Beispiele der berühmten Baumeister der Renaissance und ihre Bauten nennen wir Brunelleschi und seine Kirche Santo Spirito in Florenz, Raffael und seine Villa Madama nördlich des Vatikans und viele andere. *„Zu den bedeutenden Malern und Bildhauern der Zeit gehörten Botticelli, Michelangelo, Tizian, Cranach und Dürer; die schwerpunktmäßigen Autoren waren Boccaccio mit dem „Dekameron“, Dante mit der „Göttlichen Komödie“ und „Monarchie“ und Petrarca mit seinem Werk Laura. Aufgrund der antiken Ansichten entwickeln sich die Naturwissenschaften schnell, die auf vielfältige Art das Leben der Menschen beeinflussten. Galileo Galilei, Nikolaus Kopernikus und Leonardo da Vinci können hier als Beispiel genannt werden, denn sie beeinflussten ihre Zeit stark, G. Galilei und N. Kopernikus durch ihre Universum-Theorien und L. da Vinci durch seine Theorien über den menschlichen Körper und seine Anatomie.“⁷* (Drozdová, 2010) Das alles beweist die große kulturelle Veränderung der Gesellschaft und ihrer Prioritäten, denn es wurden nicht mehr anonyme Werke geschaffen, die als Hauptthematik den Gott oder die Heiligen hatten. Der Gott war zwar ständig anwesend, aber die

⁶ Friedell, Egon (2007: 233).

⁷ Drozdová, Věra (2010: 11).

Naturwissenschaften und die Schönheit des menschlichen Körpers, wie es den antiken Idealen entsprach, prägten die Kunst der Zeit. Der Gott war damals „nur“ der große Schöpfer der Welt und die Menschen konnten sein geplantes Bild realisieren.

2.2 Humanismus

Der Humanismus⁸ ist das bedeutsamste Merkmal der Renaissance, der als eine geistige Bewegung zu betrachten ist. Alleine das Entstehen des Begriffs zeigt den Wandel im Denken der zeitgenössischen Gesellschaft, denn es bedeutet die Verschiebung des Menschen ins Zentrum aller Interessen. *„Nicht mehr das ewige Leben nach dem Tode, das das Diesseits nur als irdisches Jammertal betrachtete, stand im Vordergrund, sondern das Leben auf Erden, das nun aufgewertet wurde. Das Individuum wurde wichtig.“*⁹ Der humanistische Mensch, vom Renaissance-Vorbild beeinflusst, steht also im Vordergrund. Er sieht sein Eigentum, die Erde, auf der er lebt und die Gesellschaft, in der er sich bewegt, kritisch an. *„Die frühen Humanisten in Deutschland bewegten sich an fürstlichen Höfen oder waren Universitätslehrer. Neben Hof und Universität bildeten städtische Kanzleien und Stifte und Klöster die sozialen Orte des deutschen Humanismus.“*¹⁰ Die Humanisten, wie es schon erwähnt wurde, widmeten sich der Unterrichtstätigkeit und viele von ihnen zählten zu den bedeutsamen Lehrern und Dozenten der Zeit. Sie gehörten also oft zu den Gelehrtenkreisen, die die Unzufriedenheit der Bevölkerung beobachteten, beschrieben und sich selbst zu vielen zeitgenössischen Themen äußerten und Kritik an gesellschaftlichen und kirchlichen Missständen übten. Die humanistischen Werke vermischen sich durch das kritische Betrachten der Realität mit der Reformationsliteratur. Die Satire und die belehrenden Schriften bilden einen besonderen Teil der zeitgenössischen Literatur und es ist sehr schwierig zu unterscheiden, ob es sich nur um eine rein

⁸ „Der Begriff Humanismus ist eng mit lateinischen Ausdrücken „homo“ – der Mensch, „humanus“ – menschlich, „humanitas“ – das Menschentum, die Humanität (aber auch die Bildung oder die Freundlichkeit).“ (Joukl, 1998)

⁹ CURRLIN, Wolfgang. *Humanismus und Renaissance*. [online]. [zitiert 2012-02-04]. URL: <http://www.wcurrlin.de/links/basiswissen/basiswissen_humanismus_und_renaissance.htm>.

¹⁰ Mertens, Volker (1998: 194).

humanistische Kritik oder schon um ein „Vorverfahren“ der Reformationsschriften handelt. Nur die Kritik gibt uns die einzige Sicherheit, denn es zeigt sich dadurch ein hoher Grad der Unzufriedenheit der frühneuzeitlichen Gesellschaft mit ihr selbst, mit der Kirche und mit dem Feudalsystem und bestimmt also die humanistischen Ideen der die Realität kritisch ansehenden Menschen.

Kritisch heißt aber nicht nur, dass etwas kritisiert werden muss, sondern auch die Aktualität des Berichtens der Realität. Die frühe Neuzeit war eine Ära, deren literarischer Reichtum auch in den Prosaromanen, Reiseberichten und Lobsprüchen lag. Es entstanden zu dieser Zeit verschiedene Prosaromane und Lobsprüche, die örtlich motiviert wurden. Alles, sozusagen, Fremde interessierte den frühneuzeitlichen Menschen. Die Prosaromane fanden im Ausland statt und gaben dem Leser viele Informationen zur Lebensart der weit entfernt lebenden Gesellschaft. Als ein Beispiel der Prosaromane ist das „Volksbuch von Fortunatus“ zu nennen. Das Volksbuch von Fortunatus wurde im Jahre 1509 anonym herausgegeben und gehört zu den zu dieser Zeit populärsten Prosaromanen. Es spielt sich im Ausland ab, wobei aber die Thematik der Kirchenspaltung vermieden wird. Wir finden hier kaum eine Information von der großen Veränderung in der Glaubenssphäre. Der deutsche Schriftsteller Hans Sachs¹¹ beschrieb und lobte in seinen Gedichten und Lobsprüchen¹² verschiedene Städte, die er je nach seinem eigenen Bekenntnis auf unterschiedlicher Art und Weise schilderte (vgl. *Lobspruch der statt Nürnberg mit Lobspruch der statt München in Payern*).

Für den Humanismus spielte auch die Sprache eine wichtige Rolle. Die von den Gelehrten benutzte lateinische Sprache wurde durch eine neue Form ersetzt. Diese neue Form des gebrauchten Lateinischen wurde auch einfacher und besser verständlicher, also gewann dieses Phänomen Erfolg beim Verbreiten in den Gelehrtenkreisen. *„Auch das neue Latein war, wie das alte, eine Elitensprache,*

¹¹ Hans Sachs (1494 – 1576) war ein Nürnberger Schriftsteller, Dichter und Dramatiker. Seit 1525 interessierte er sich immer mehr für die Luthers Lehre und unterstützte sie in einigen seinen Werken.

¹² Hans Sachs schrieb zehn Lobsprüche an verschiedene Städte in dem deutschsprachigen Raum: Nürnberg, Salzpurg, München in Payern, Wien in Osterreich, Franckfurt, Nörlingen in Schwaben, Lünenburg, Lübeck und Hamburg.

*nur weniger kompliziert und intellektualisiert. Sie hatte daher eine weniger exkludierende Wirkung und kam der in der Vermehrung der Lateinschulen und Universitäten manifestierten Bildungsverbreiterung des 15. und 16. Jahrhunderts entgegen. ... Nicht das Latein mittelalterlicher Wissenschaft, sondern das Latein der Humanisten ist zum Vorbild und zur Erzieherin der frühneuzeitlichen Literatursprachen geworden.*¹³ Der deutsche Humanismus wurde doch von Anfang an mit der Übersetzungstätigkeit verbunden. Die Autoren übersetzten die antiken Texte und ließen sich vom Lateinischen beeinflussen. Zum Beispiel einer der ersten deutschen Humanisten Rudolf Agricola forderte *„sogar für die einfache, tägliche Klassikerlektüre die ständige Konfrontation des lateinischen Wortlauts mit dem treffendsten muttersprachlichen Ausdruck.“*¹⁴ Diese Wirklichkeit zeigte nicht nur die große Wichtigkeit des Lateinischen, sondern auch die gesteigerte Position der Volkssprachen.

Humanismus, also das Verschieben des Menschen in den Mittelpunkt allen Geschehens, ist das bedeutsame Merkmal der durch die antiken Motive und Regelungen geprägten Epoche der Renaissance.

2.3 Reformation

*„Um 1500 war es nicht mehr selbstverständlich, dass Geistliche ein vorbildliches Leben führten. Viele Erzbischöfe und Kardinäle, ja sogar Päpste verhielten sich wie weltliche Herrscher, betrieben Machtpolitik, feierten rauschende Feste, hatten Mätressen und uneheliche Kinder. Viele Äbte und Bischöfe hatten ihre Ämter gekauft, oft waren sie nicht zum Priester geweiht und so schlecht ausgebildet, dass sie nicht einmal die sonntägliche Messe lesen konnten. Die Missstände in der Kirche stießen bei einfachen Menschen und Gelehrten immer mehr auf Kritik.“*¹⁵ Die Unzufriedenheit und die damit verbundene Kritik stellten einen festen Boden für das Kommende dar, und zwar für die kirchliche

¹³ Mertens, Volker (1998: 189).

¹⁴ Mertens, Volker (1998: 189).

¹⁵ Gigl, Klaus (2006: 34).

Revolution. Diese Revolution, begleitet von vielen beißenden, satirischen, hauptsächlich in den Gelehrtenkreisen geschriebenen, Texten zwischen den sozusagen „kirchlichen Revolutionären“ und den Anhängern der alten katholischen Lehre, und mit blutigen Aufständen, wurde von den Historikern, Literaturwissenschaftlern und anderen bezogen auf den deutschen Sprachraum als Reformation¹⁶ oder manchmal als „Deutsche Reformation“¹⁷ genannt. *„Die deutsche historiographische Tradition sah und sieht die Reformation als dasjenige epochale Ereignis der deutschen Geschichte des 16. Jahrhunderts, das eine Zeitenwende herbeiführte und ein ganzes 'Zeitalter' bestimmte.“*¹⁸ Die Zeit zeichnete sich einerseits durch die Gesellschaftsdestabilisierung aus, andererseits schuf diese Destabilisierung eine Bestimmung der zukünftigen stabilen Gesellschaft, die als ein Vorgänger der demokratischen Gemeinschaft verstanden sein kann.

2.3.1 Martin Luther

Der Name, mit dem die Reformation im 16. Jahrhundert in Deutschland am engsten verbunden wird, war Martin Luther. Er war die wichtigste und bis jetzt am meisten beeinflussende Persönlichkeit der Reformation, deren Lehre die Gesellschaft der Gläubigen entzwei teilte und damit den Verfall der bisher mächtigsten Institution, und zwar der katholischen Kirche, verursachte. Seine Veröffentlichung der 95 Thesen bedeutet für die Wissenschaftler den Anfang der Reformation bis jetzt. Die Reformation ist die Wirklichkeit, deren Ergebnis die Gründung des Protestantismus war, einer Glaubensbewegung, die die verschiedenen evangelischen Kirchengemeinschaften umfasst.

¹⁶ Zur Ergänzung halte ich es für richtig, die Herkunft des Wortes „Reformation“ zu erklären, der auch die ursprünglichen Ziele der protestantischen Strömung darstellt. Der Begriff „Reformation“ stellt die damalige Vorstellung der Reformatoren dar. Er stammt aus dem lateinischen Wort „reformatio“, was die Wiederherstellung, die Erneuerung bedeutete. Damit wurde auch das angestrebte Ziel der Bemühung gekennzeichnet. Die Ursache der Reformation lag, wie gesagt, in der Unzufriedenheit der Gesellschaft und in der Suche nach der Verbesserung der zeitgenössischen Zustände. Die Reformatoren wollten nicht die katholische Kirche zerstören oder eine neue Kirche gründen. Die Kirche sollte nur wie ein kaputtes Werkzeug repariert werden, damit es wieder dem ursprünglichen, richtigen Zweck diene.

¹⁷ Der Begriff der „Deutschen Reformation“ wurde eingeführt, um die Reformation in Deutschland von den Reformationsströmungen in anderen Ländern Europas zu unterscheiden (z. B. Hussitenbewegung in den Böhmisches Ländern, Lehre Kalvins in England, usw.).(Mertens, 1998)

¹⁸ Mertens, Volker (1998: 187).

Martin Luther wurde im Jahre 1483 in der Bauernfamilie Luder¹⁹ geboren. *„Am 10. November 1483 ist ihr drittes Kind geboren, einem jungen Paar Hans und Margaret Luder, in Eisleben in Sachsen, wo der Farmer sein Job als Berghauer bekam. Dieses Kind war Martin Luther.“*²⁰ Seine Abstammung war für Luther sehr wichtig und beeinflusste auch seine Ansichten. Er war stolz, dass er aus solcher Umgebung stammt und erwähnte es oft. Es mag ein Zitat aus dem Brief beweisen, den Luther an Melanchthon²¹ schrieb. *„Mein Vater, Großvater – ganze meine Familie waren Farmer.“*²² *„Seine Abstammung half ihm, sich auch den „normalen“ sogar niedrigeren Schichten zu nähern.“*²³

Seine Karriere hatte eine erfolgreiche Entwicklung. Als 22-jähriger trat er in den Augustinerorden ein, und hier blieb er manche Jahre. Im Jahre 1512, also als 35-jähriger, wurde er schon Professor der Theologie und Philosophie in Wittenberg. Luther studierte die Bibel und mittelalterliche mystische Texte. Sein Verständnis des christlichen Glaubens und der Freisprechung der Sünden durch den Glauben selbst war neu und prägte eine neue Einstellung des frühneuzeitlichen Menschen zum Glauben. *„Im Zentrum seiner Lehre steht der Glaube an einen gnädigen Gott, der den zum Guten unfähigen Sünder von seinen Sünden freispricht. Dieses Freisprechen von den Sünden geschieht aufgrund des Opfertodes Jesu Christi und ist nicht mit der Bedingung guter Taten verknüpft.“*²⁴

¹⁹ Luder – Familienname Luthers Eltern und auch ursprüngliche Familienname Luthers. Die Entwicklung des Namens lief folgend durch: Luder – Ludher – Luther (Koestlin, 2003).

²⁰ KOESTLIN, Julius. *Life of Luther* [eBook online]. Project Gutenberg, 2003. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.gutenberg.org/dirs/etext05/8luth10.txt>>. (Übersetzung für die Diplomarbeit aus dem Englischen [Anm. d. Aut.]).

²¹ Philipp Melanchthon (1497 – 1560) – ein humanistischer Gelehrter, Theologe der Reformation, Universitätspädagoge und ein guter Freund von Luther. Er suchte einen Konsens zwischen einzigen Ideenströmungen der Reformation und bemühte sich um Reform der evangelischen Kirche und des deutschen Schulsystems. Melanchthon ist hellenisierte Form von dem Familiennamen Schwartzert.

²² KOESTLIN, Julius. *Life of Luther* [eBook online]. Project Gutenberg, 2003. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.gutenberg.org/dirs/etext05/8luth10.txt>>. (Übersetzung für die Diplomarbeit aus dem Englischen [Anm. d. Aut.]).

²³ Drozdová, Věra (2010: 22).

²⁴ Baumann, Barbara; Oberle, Brigitte (1985: 41).

Die geistlichen und feudalen Schichten der damaligen Gesellschaft bekamen immer mehr Kritik. Diese schon von zum Beispiel Hans Böhm²⁵ oder Girolamo Savonarola²⁶ geübte Kritik des Klerus‘ und des Adels unterstützte Luther mit seiner Übersetzung der Bibel ins Deutsche und mit 95 Thesen, und vor allem mit dem im Jahre 1520 verfassten Werk „Von der Freyheith eines Christenmenschen“, wo Luther seine Ansichten, dass „*der katholische Mensch ein Herr aller Sachen und kein Untertan ist*“²⁷, zusammenfasste. Dieser Text prägte die Freiheit des Lebens der Christen. Luthers Rekapitulation der Hauptidee dieses Werkes liegt in folgenden zusammen verbundenen Sätzen: „*Ein Christ ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan – durch den Glauben. Ein Christ ist ein dienstbarer Knecht aller und jedermann untertan – durch die Liebe.*“²⁸ Luthers Lehre wurde sehr populär und gewann zu dieser Zeit eine große Beliebtheit und wurde rasch verbreitet.

Ähnliche Ideen von dem göttlichen Freisprechen ohne die Hilfe der Kirche vertraten auch Ulrich Zwingli²⁹ und Thomas Müntzer³⁰. Sie waren stark von Luther und seiner Lehre beeinflusst und die Ähnlichkeit in den Ansichten wird dadurch verursacht.

2.3.2 Herkunft oder Reformation als Abrissbirne für die katholische Kirche

„*Fängt nicht überall das Beste mit Krankheit an? NOVALIS*“³¹

²⁵ Hans Böhm (1457 – 1476) war ein Musikant und Prediger, der sich in seiner Predigten der Kritik der Verdorbenheit von Kirche und von dem zeitgenössischen Adel widmete.

²⁶ Girolamo Savonarola (1458 – 1498) - ein italienischer religiöser und politischer Reformator, ein fanatischer Prediger, ein Dominikanermönch, der in den Jahren 1494 - 1498 die Macht in Florenz übernahm und die Republik in einen streng theokratischen Staat verwandelte.

²⁷ Drozdová, Věra (2010: 23).

²⁸ Luther, Martin; Wölfel, Eberhard (1961: 2 – Nachwort)

²⁹ Ulrich Zwingli (1484 – 1531), ein Schweizer Theologe, Humanist und der erste Vertreter der Schweizer Reformation.

³⁰ Thomas Müntzer (1489/90 – 1525) – ein Schüler von Luther, Reformator und Führer der Bauern während des Bauernkrieges.

³¹ Friedell, Egon (2007: 59).

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts geschahen viele Vorfälle, die wie Bausteine eines Fundaments für die neu kommende Epoche zu betrachten sind. Dank dem Konzil in Basel, der 1413 – 1449 stattfand, gewannen die deutschen Gelehrten einen direkten Kontakt zu dem in Italien entstandenen Humanismus. Diese Wirklichkeit führte dazu, dass sie auch viele Jahre ihres Studiums in Italien verbrachten. Als sie dann zurückkehrten, brachten sie in das Heilige Römische Reich die humanistischen Ideen. *„Humanistische Ansichten verwandeln sich im mitteleuropäischen Gebiet in Reformationsideen, denn Mitteleuropa ist zu dieser Zeit von dem Unfrieden und der Unzufriedenheit der Gesellschaft mit der Kirche und dem Feudalsystem der Herrscher geschüttelt gewesen.“*³² Der humanistisch gesinnte Mensch, der die Wichtigkeit seines Daseins sah und nicht mehr seine ganze Aufmerksamkeit dem Leben nach dem Tod widmete, suchte eine Veränderung. Die in der Zeit des endenden 15. Jahrhunderts schon sehr stark verdorbene katholische Kirche erfüllt nicht mehr die erwünschten Ideale eines frommen Menschen. Die von Gott ausgewählten Mönche und Priester sind nicht mehr so sehr von den gewöhnlichen Menschen getrennt. Die Regeln, nach denen sie sich richten sollten, galten in der Realität der religiösen Praxis nicht mehr. Ein Beispiel kann sogar die Persönlichkeit des Papstes sein. Papst Innozenz VIII (1432 – 1492) hinterließ viele Kinder, betrieb die Machtpolitik, führte Kriege und vereinbarte dann den Frieden durch die Heiraten seiner Kinder und Enkel mit den Feinden und ihren Familienangehörigen. Diese Verstöße, wie auch der Ablasshandel, das Betreiben der Machtpolitik, das unkeusche und nichtasketische Leben des Mönchtums und des zeitgenössischen Klerus‘ bekamen immer mehr Kritik, die aber keine Veränderung der Situation, also keine Verbesserung des kritisierten Kirchenzustands bewirkte. Alle Schichten der damaligen Gesellschaft fühlten sich damit betroffen und es entstanden zu dieser Zeit viele Schriften, die die Unzufriedenheit beweisen mögen, zum Beispiel die Gravamina-Schriften.

Das 15. Jahrhundert, also die Vorreformationszeit, wurde durch zwei widersprüchlichen Tendenzen bestimmt. Einerseits erreichten die Volksfrömmigkeit und die religiöse Praxis ihren Höhepunkt, andererseits kam es zur Verstärkung der Kritik der katholischen Kirche. Aus dem Gesichtspunkt der

³² Drozdová, Věra (2010: 4).

ersten erwähnten Tendenz könnte die Zeitspanne der zweiten Hälfte des Jahrhunderts als „eine der kirchenfrömmsten Zeiten des Mittelalters“³³ bezeichnet werden. Die Menschen unterstützten finanziell Messen und den Bau von reich geschmückten Altären. Die Heiligenverehrung und damit verbundene Reliquienverehrung gehörten immer mehr zum Alltag. Dies war eine Art des Ablasses, denn die Menschen glaubten, dass die Heiligen die Rolle der Fürsprecher beim Gott besitzen und seinen Zorn lindern können. Der Grund der Reliquienverehrung lag in der Hoffnung, dass das Anschauen der Reliquie die Verkürzung der Zeit im Fegefeuer ermöglicht.³⁴ Viele Menschen traten in Orden ein, oder wurden von den mystischen Kreisen angesprochen (Beginen, Waldenser, usw.). Das persönliche Seelenheil stand im Mittelpunkt des Interesses des frühmittelalterlichen Menschen. Die zweite erwähnte Tendenz spiegelte im Gegenteil die wachsende gesellschaftliche Unzufriedenheit mit der katholischen Kirche. Der Papst, der hohe und niedere Klerus erfüllten ihre Pflichten nur teilweise oder gar nicht. Die Kritik verstärkte sich und ihre Folge wurde Antiklerikalismus, also im „Angriff auf die geistlichen Personen, die sich von dem Ideal derjenigen weit entfernt hatten, die berufen waren, für das Heil der Menschen zu sorgen.“³⁵ Den Beweis für die steigende Unzufriedenheit bilden die Schriften, die zu dieser Zeit des Vorabends der Reformation veröffentlicht wurden. Als deren Beispiele dienten die Flugschrift „Reformatio Sigismundi“, das Pamphlet „Oberrheinischer Revolutionär“ (auch als „buchli der hundert capiteln mit vierzig statuten“ bekannt) oder die Beschwerdeschrift „Gravamina der deutschen Nation“, die sogar auf dem Konstanzer Konzil³⁶ verlesen wurden. „Charakteristisch für den vorreformatorischen Antiklerikalismus ist, dass durch ihn nicht die ekklesiologischen Grundlagen: die Leitungsgewalt des Papstes und der Bischöfe, die Amtsheiligkeit der prinzipielle Gültigkeit des Kirchenrechts attackiert werden sollte.“³⁷ Dieser Antiklerikalismus, der besonders die zunehmende Verweltlichung kirchlicher Institutionen und ihre Vernetzung in politischen Machinationen anprangerte, hatte das Ziel, „den Klerus nicht

³³ Moeller, Bernd (1991: 73).

³⁴ Jarosch, Dirk (2006: 101).

³⁵ Goertz, Hans-Jürgen (1995: 12).

³⁶ *Das Konstanzer Konzil fand 1414 – 1418 statt.*

³⁷ Jarosch, Dirk (2006: 102).

abzuschaffen, sondern in einer besseren Form zu erhalten.“³⁸ Diese Reaktion zusammen mit dem gerade und mehrmals erwähnten Ziel war natürlich. Die katholische Kirche existierte schon viele Jahrhunderte und ihr Abschaffen hätte die totale Destabilisierung der Gesellschaft bedeutet. Aufgrund der langen Tradition war meiner Meinung nach die Idee der Zerstörung der von Gott bestimmten katholischen Kirche und deren Ersatz durch irgendeine andere Kirche für den zeitgenössischen Menschen unvorstellbar.³⁹

Die bereits erwähnte zeitgenössische Entwicklung beeinflusste nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa. In vielen Ländern entstanden innerhalb des 15. und 16. Jahrhunderts verschiedene reformatorische Strömungen, deren Ziel eine Veränderung der Gesellschaft und der Kirche war. Als die erste Reformation wird oft die Hussitenzeit in den böhmischen Ländern bezeichnet⁴⁰, welche ungefähr 100 Jahre vor der Reformation in Deutschland ihren Anfang hatte. Schon im 14. Jahrhundert sehen wir die ersten Anzeichen des großen Wandels, der sich parallel zu der deutschen reformatorischen Vorgeschichte entwickelte. Der Beginn des 15. Jahrhunderts ist dann eine Ära des Zerbrechens des moralischen und geistlichen Monopols der katholischen Kirche, das zur Bezeichnung Böhmens als „Ketzerland“ führte.

Aufgrund der gesellschaftlichen Spannungen und einer großen Unzufriedenheit mit der zeitgenössischen katholischen Kirche und ihrem Handeln (Ablasshandel, ständig wachsende Macht und wachsendes Eigentum der Kirche) etabliert sich schon am Ende des 14. Jahrhunderts in Böhmen eine neue Strömung, die sich gegen den Papst stellte und die die Bibel in den Fokus brachte. Besonders wichtig war die Rolle der Sprache. Die Hussiten stellten sich die wichtige Frage: Wie sollen alle Menschen die Religion und die Stärke ihrer Regeln und Bedeutung verstehen, wenn der Gottesdienst auf lateinisch gehalten wird? Aus diesem Grund änderten die revolutionären Prediger die Sprache der Predigten zum Tschechischen. 1391 wurde die Bethlehemskapelle in Prag gebaut, welche für die tschechischen Predigten geplant wurde und wo viele wichtige Persönlichkeiten

³⁸ Goertz, Hans-Jürgen (1995: 15).

³⁹ Jarosch, Dirk (2006: 102).

⁴⁰ CoJeCo Encyklopedie [Datenbank online]. *Reformace* [online]. [zitiert 2011-10-09]. URL: http://www.cojeco.cz/index.php?id_desc=80122&s_lang=2&detail=1&title=reformace.

dieser Ära in tschechischer Sprache predigten. Einer der bekanntesten von ihnen war Jan Hus⁴¹, der als Ketzer später, im Jahre 1415 in Konstanz, verbrannt wurde. In der Bethlehemskapelle predigten aber auch zum Beispiel Jakobellus von Mies, ein Nachfolger von Hus, und 100 Jahre später sogar auch Thomas Müntzer, der dann deutsche Bauern in den Bauernkrieg führte.

Dieser Bedeutungszuwachs der Nationalsprache führt zwangsläufig zur nächsten Frage: Wie sollen alle Menschen die Bibel richtig verstehen, wenn sie in Latein gedruckt wird? Es entsteht die Idee, die Bibel in die Nationalsprachen zu übersetzen, und so einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Im 14. Jahrhundert entstehen in Böhmen die ersten Bibelübersetzungen, von 1521 bis 1534 übersetzt Luther das Neue und später das Alte Testament. Ähnliche Anstrengungen wurden in ganz Europa unternommen⁴². Die Hauptidee der Böhmisches Brüder und später Luthers und, sozusagen, auch der Humanisten wurde als „ad fontes“ bezeichnet. Diese Bezeichnung stammte aus dem Ideal, das von ihnen geprägt wurde. Es lässt sich als Rückkehr zu den Wurzeln übersetzen und bedeutete das Prinzip, die Texte aus den Originalen zu übersetzen. Als Beispiel dienten die Bibelübersetzung der Böhmisches Brüder, die Kralitzer Bibel, sowie die Bibelübersetzung Luthers, welche aus dem hebräischen Original in die Nationalsprachen, also ins Tschechische und ins Deutsche übersetzt wurden. Als Vorlage für die Übersetzungen diente also nicht die Vulgata, die eine lateinische Übersetzung der Bibel von der katholischen Kirche war, sondern die jüdische Bibel, das hebräische Original Nuovum. Die Übersetzungen hatten entscheidenden Einfluss auf die Sprachregelungen der jeweiligen Nation.⁴³ Die tschechische Sprache die Digraphe vermied, die für viele andere slawischen Sprachen immer noch üblich sind, wie zum Beispiel „cz“ und „sz“ im heutigen Polnischen. Die Bibelübersetzung Luthers bewies die neue Regelung der deutschen Sprache, die sie auch bestimmt. Das Frühneuhochdeutsch bildete einen Übergang zwischen dem Mittelhochdeutschen und dem Neuhochdeutschen. Die Sprache der frühen Neuzeit erlebte folgende Veränderungen, die sie von ihren

⁴¹ wurde auch Johannes Hus genannt.

⁴² Luther übersetzte die Bibel in den Jahren von 1522 (Das Neue Testament) bis 1534 (Das Alte Testament). In Böhmen wurde 1549 die hussitische Bibel (Kralitzer Bibel) gedruckt, 1590 dann in Ungarn von dem Reformator Gáspár Károly die protestantische Bibel.

⁴³ Schulze, Hagen (2004: 174).

Vorgängern und Nachkommen unterschieden. Zu den bekannten Veränderungen gehörten zum Beispiel: Diphthongierung (mhd. *lîp* > fnhd. *Leib*), Monophthongierung (mhd. *guot* > fnhd. *gut*), Vokaldehnung, Fixierung der Wortstellung und die Partizipialkonstruktionen.

Die Rolle der Sprache wuchs so sehr, dass sogar die kritischen Schriften der sogenannten zeitgenössischen Intelligenz in den Nationalsprachen geschrieben wurden. Um zumindest einige Autoren zu erwähnen, sind als Beispiele in Böhmen zu nennen: die Schriften von Johannes Hus („Auslegung des Glaubensbekenntnisses, der Zehn Gebote und des Vaterunsers“⁴⁴, 1412; „Über die sechs Irrtümer“⁴⁵, 1413), Peter von Cheltschitz⁴⁶ („Vom geistigen Kampf“⁴⁷, 1421; „Von der heiligen Kirche“⁴⁸, 1421), Bruder Gregor⁴⁹ („Über gute und böse Priester“⁵⁰) und Lukas von Prag („Über den Gebrauch des Leibes und Blutes des Herrn“⁵¹). Für Deutschland gehören an diese Stelle natürlich die Schriften von Martin Luther („Von der Freyheith eines Christenmenschen“, „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ und weitere Werke), Thomas Murner („Narrenbeschwörung“, „Schelmenzunft“, „Von dem großen lutherischen Narren“), von Johannes Buchenhagen („Wider die Kelchdiebe“), Thomas Müntzer („Manifest an die Mansfeldischen Berggesellen“) oder die anonym herausgegebene Satire „Karsthans“. Ein breiterer Vergleich dieser Werke zeigt nicht nur die „reformatorische“ Haltung der zeitgenössischen Gesellschaft, sondern auch die enge, zwei Jahrhunderte währende Verbindung zwischen der Reformation in Deutschland und in Tschechien. Die Breite des literarischen Schaffens zeigt sich in den Streitschriften, den kritischen Schriften und besonders in Böhmen an den Kriegsliedern, welche den Kämpfern Mut geben sollen.

⁴⁴ tsch. Výklad Viery, Desatera božieho prikazanie a modlitby páně.

⁴⁵ tsch. O šesti bludiech, Anm. d. Aut.

⁴⁶ *Peter von Cheltschitz* (tsch. *Petr Chelčický*)

⁴⁷ tsch. O boji duchovním, Anm. d. Aut.

⁴⁸ tsch. O církvi, Anm. d. Aut.

⁴⁹ *Bruder Gregor* (tsch. *Řehoř Krajčí*)

⁵⁰ tsch. Spis o dobrých a zlých kněžích. Anm. d. Aut.

⁵¹ tsch. O používání těla a krve Páně. Anm. d. Aut.

Dass in dieser Zeit viele Kriegslieder entstehen, ist bedingt durch die Tatsache, dass die reformatorischen Strömungen in der Entwicklung Böhmens von Ideenstreitigkeiten zu Kriegen umgewandelt werden. In Böhmen begann der Aufstand am 30. Juni 1419 mit dem Prager Fenstersturz. *„Die Kreuzzugsbulle von Papst Martin V. führte dazu, dass aus dem Aufstand ein regelrechter Krieg wurde.“*⁵² Auch in Deutschland trug dann die Reformation zum Kriegsausbruch bei, und zwar zu dem schon mehrmals erwähnten von Thomas Müntzer geführten Bauernkrieg.

Einen Beweis dafür, dass für die Protestanten, besonders für Luther, die Lehre der Hussiten bekannt war, zeigt folgendes. Luther entdeckt das Werk von Hus dank Johannes Eck, den er zu einer Disputation im Juli 1519 trifft. Luthers Lehre vom Ablasshandel wird nämlich zuerst durch die Regelung der griechisch-orthodoxen Kirche bestimmt, erst durch Eck stellt Luther fest, dass die Kritik des zeitgenössischen Ablasshandels eine feste Stelle auch in der Lehre von Hus hat. *„Eck verwies darauf, dass selbiges auch Jan Hus getan habe. Dies erschreckte Luther gewaltig, der zuvor akzeptiert hatte, dass Hus als Ketzer gestorben sei. Nun begann Luther, die Schriften des böhmischen Reformators zu lesen, und war höchst erstaunt über das, was er dort fand. Bisher habe er unwissentlich alle Lehren von Jan Hus geteilt und vertreten, sagte er einem Freund. »Wir alle sind Hussiten und merken es nicht.«*⁵³ Der am Ende des Zitats erwähnte Satz spiegelt die Gesinnung Luthers und seine Position zu den Hussitengedanken und zur Persönlichkeit Hus'. *„Wir alle sind Hussiten und merken es nicht“* ist eine Aussage, die zeigt und beweist, dass sich Luther gerade in einem Standpunkt befand, wie Hus vor ungefähr 100 Jahren. Die Gesellschaft erlebte eine parallele Entwicklung. Die Kirche wurde in beiden Gebieten verdorben und die riesige Unzufriedenheit, die sie dann mit einer strengen Kritik folgte, war nur eine natürliche Reaktion der Gesellschaft. In diesem Punkt treffen sich beide, die deutsche und die böhmische Gesellschaft. In Böhmen versuchten die Hussiten mit der Kraft die „Wahrheit“ und die wahre Religionstradition durchzusetzen, in Deutschland führte die Mehrheit der Anhänger der lutherischen Lehre einen

⁵² Uni-Protokolle [Datenbank online]. *Hussiten* [online]. [zitiert 2011-10-10]. URL: <<http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Hussitenkriege.html>>.

⁵³ Cowley, Robert (2004: 173).

Ideenkampf. Auf den ersten Blick ging hier die angedeutete Parallele teilweise entzwei. Beim tieferen Untersuchen finden wir aber wieder Gemeinsamkeiten. Peter von Cheltschitz, einer der nach Hus bedeutsamen Denker der Hussitenbewegung, prägte den Ideenkampf, den er streng vor dem Blutgießen bevorzugte. Im Gegenteil führte Thomas Müntzer die Bauern in den Krieg gegen den Adel, weshalb er starke Kritik von Luther selbst bekam. Luther sah die Bauernkriege als Verfälschung seiner Lehre, besonders seines Werkes „Von der Freyheith eines Christenmenschen“, das im Jahre 1520 herauskam. Beide Strömungen, Hussitenbewegung und Lutheraner, bemühten sich um die Besserung der Kirche und erst später griffen die Anhänger dieser Gruppen nach den Waffen.

Dass diese zwei Glaubensströmungen (Lutheraner und Hussiten) eng verbunden sind, zeigt auch das Tiermotiv, das mit Jan Hus und Martin Luther verknüpft wurde. *„Vor seiner Hinrichtung soll Hus gesagt haben: „Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan entstehen“ (Hus bedeutet Gans [auf Tschechisch, Anm. d. Aut.]). Später brachte man dies mit Luther in Zusammenhang und machte den Schwan zu dessen Symbol.“*⁵⁴ Von manchen Zeitgenossen Luthers wurde er als ein Fortsetzer von Hus und seiner Lehre anerkannt.

Im Verhältnis der tschechischen Hussitenströmung und der deutschen lutherischen Reformation findet ein interessanter Wandel statt. Man könnte es auch als einen Positionswechsel beschreiben. Wie ich schon erwähnte, kannte Luther die inhaltlichen Themen der Hussitenbewegung und wurde dadurch auch beeinflusst. Im 16. Jahrhundert kommt aber eine Wende in dem Sinne, dass sich jetzt die Utraquisten⁵⁵ und besonders die Böhmisches Brüder⁵⁶ vom lutherischen

⁵⁴ Payer, Alois. *Antiklerikale Karikaturen und Satiren XXXIII: Denominationen, "Ketzer", Inquisition.* [online]. [zitiert 2011-10-09]. URL: <<http://www.payer.de/religionskritik/karikaturen33.htm>>.

⁵⁵ *Utraquisten – ein gemäßigter Teil der Hussitenströmung, der als Hauptthema ihrer Lehre „Unter beiderlei Gestalt“ hielten. Seit der Schlacht bei Lipary (1431) bis Schlacht am Weißen Berg (1620) wird das Wort „Utraquisten“ für die ehemalige hussitische Bewegung benutzt. Nach der Schlacht am Weißen Berg unterscheidet man die Altutraquisten (Kompaktaten und Vier Artikel ohne Veränderung) und die Neuutraquisten (unter dem starken Einfluss der lutherischen Lehre, viele Veränderungen und Neuigkeiten).*

Denken beeinflussen lassen. „*In Böhmen, dem Land des Hussitentums, besaß Luther seit 1522 wachsenden Einfluss auf die aus der hussitischen Bewegung hervorgegangenen Böhmisches Brüder.*“⁵⁷ Die Böhmisches Brüder finden bei Luther Verständnis und sehen ihn als ausländisches Vorbild des reformatorischen Denkens, wofür uns der Briefwechsel zwischen Luther und den Böhmisches Brüdern einen greifbaren Beweis erbringt. Aus diesem stammt das folgende Zitat: „*Wir sprechen Euch großen Dank für Eure Liebe aus, die Ihr uns unerwartet darin erweist, dass Ihr uns, die in der Welt Verachteten, nicht schmäht, sondern Euch allzu gütig gegen uns verhaltet, wie wir es nicht verdient haben, ohne die damit verbundene große Gefahr zu beachten.*“⁵⁸

Die Entwicklung der Hussitenströmung in den böhmischen Ländern und die ungefähr 100 Jahre spätere Entwicklung der Reformation in Deutschland bildeten eine geschichtliche Parallele. Diese Erscheinung ist sehr interessant, weil sich diese zwei sehr ähnlichen Strömungen unabhängig voneinander und in verschiedenen Zeitspannen der menschlichen Geschichte entwickelten und durchliefen. Natürlich lebten die Menschen nicht in – metaphorisch gesagt – verschlossenen Flaschen, ohne irgendeinen Kontakt mit ihren Nachbarn zu haben. Wenn man davon ausginge und eine Theorie ableiten würde, dass die deutsche Reformation als ein weiteres Resultat der Hussitenbewegung angesehen werden kann, wäre man mit dieser These falsch. Diese falsche und oft erwähnte Reihenfolge der Unzufriedenheit und der darauf folgenden Revolution, die zur Vergrößerung der Bedeutung der böhmischen Reformation und ihrer Hauptvertreter diente, dementierte schon die Wirklichkeit, dass Luther erst später die Lehre Hus‘ entdeckte. Die Lehre Hus‘ zusammen mit dem schon zu der Zeit der deutschen Reformation geschlossenen Hussitenglaubenskampf in Böhmen spielte aber trotzdem eine wichtige Rolle. Als Luther diese ähnliche Gesinnung von Hus und von den Anhängern der böhmischen Hussitenströmung erkannte, gab es eine Bestätigung für seine Lehre und für die Unzufriedenheit der Bevölkerung. Es war eine Bestätigung dafür, dass auch in anderen Ländern gegen

⁵⁶ *Böhmische Brüder (tsch. Jednota bratrská) – ein sich später etablierter, gemäßiger Teil der Hussitenströmung, welche nach der Lehre von Peter von Cheltschitz über den dreier Ideal von Glaube, Liebe und Hoffnung bestimmt wurde.*

⁵⁷ Leppin, Volker (2005: 49).

⁵⁸ Schinzel, Horst. *550 Jahre Brüderunität - Erster Teil: Von den Anfängen bis zur Reformation* [online]. [zitiert 2011-10-10]. URL: <<http://www.volny.cz/mathesius/059n.shtml>>.

die verdorbene Kirche gekämpft wurde, dass der Glaubenskampf für die Veränderung und Verbesserung der zeitgenössischen Kirche in Deutschland berechtigt ist. Von unserer Sicht aus stellte die deutsche Reformation eine vorhersehbare geschichtliche Erscheinung dar, eine erwartungsvolle Reaktion, die eine natürliche Folge der damaligen gesellschaftlichen Zustände wurde.

2.3.3 Deutsche Reformation – ihr Verlauf und ihre Hauptideen

„Luther erschütterte Deutschland - aber Francis Drake beruhigte es wieder: Er gab uns die Kartoffel. Heinrich Heine“⁵⁹

Martin Luther ist der Name, den man als untrennbar mit dem Begriff der deutschen Reformation schätzt. 1517 begann mit den 95 Thesen Martin Luthers „offiziell“ die Reformation, die eine epochale Veränderung des menschlichen Denkens und der bisherigen kirchlichen und gesellschaftlichen Ordnungen in dem deutschsprachigen Raum bedeutete. Die Reformation war eine logische Auswirkung des Humanismus, die die frommen Menschen „entzwei“⁶⁰ teilte. Obwohl die Lutheraner keine neue Kirche gründen wollten, wurde die Situation wegen keiner gelungenen Veränderung so unerträglich, dass eine neue Kirche gegründet werden musste. Diese Kirche wurde als protestantisch bezeichnet, denn sie wurde von den Protestanten, also von den gegen die katholische Kirche Protestierenden geschaffen. Einige blieben auf der Seite der katholischen Kirche, die als die einzige Kirche legitim gewesen sei, die Anderen fanden im Gegenteil die Legitimität in der von den Protestanten geschaffenen Kirche, die keine alten pathologischen Gewohnheiten repräsentiere. Typisch für diese Ära ist Mangel an Interesse für die künstlerischen Texte. Die in der Zeit der Reformation entstandenen Schriften erfüllten hauptsächlich die Kommunikationsfunktion. Sie widmeten sich den aktuellen sozialen, politischen und religiösen Konzeptionen und äußerten die kritisch-religiösen, oder kritisch-gesellschaftlichen Ansichten seiner Autoren. *„Die Fragen nach Kunst und Ästhetik bleiben ohne*

⁵⁹ ZITATE.net. *Reformationen* [online]. [zitiert 2012-03-25]. URL: <<http://zitate.net/reformationen.html>>.

⁶⁰ *Das Wort entzwei bedeutet natürlich nicht, dass es nach der Reformation nur zwei Gruppen der Gläubigen gab. Es bedeutet eher die Religionsspaltung in katholisch und nichtkatholisch.*

Berücksichtigung. Wie Könneker schreibt, wird diese Zeit zwischen 1520 und 1550 von W. Stammler⁶¹ als „Lutherische Pause“ bezeichnet.“⁶²

2.4 Gegenreformation

Eine Reaktion auf die sich verschärfende Kritik der Kirche wurde schon mit der Inquisition geschaffen, die sich vorher etabliert hatte. Im 16. Jahrhundert wurde sie dann zur Gegenreformation. Diese Oppositionsströmung, also die Gegenreformation, etablierte sich als eine Antwort auf die durchlaufende Reformation und wurde von den Vertretern der katholischen Kirche geführt. Es war ein Ideenstreit von zwei Parteien. Auf der einen Seite stand die sich immer mehr institutionalisierte protestantische Lehre, auf der anderen Seite befand sich dann die katholische Kirche, die diese Entwicklung zu vereiteln versuchte. *„Die wichtigsten Reformationsgegner, die sich in der Frühphase der Reformation publizistisch hervor taten, sind Hieronymous Emser, Johann Eck und Thomas Murner.“⁶³* Schon diese Autoren der frühen Reformation wurden von ihren Gegnern mit den Tiermotiven angegriffen. *„Von der Gegnerschaft wurden die drei oft mit abwertenden Tiernamen versehen: der Bock Emser, das Schwein Eck und der Kater Murner. Umgekehrt wurde etwa Luther von Emser als Stier zu Wittenberg tituliert.“⁶⁴* Im späteren Kapitel dann wird sich die Autorin der Arbeit Thomas Murner widmen, denn er war die bedeutendste Persönlichkeit der gegenreformatorischen Strömung.

Die Gegenreformation entstand in der Zeit der Inquisition, die schon längst praktiziert wurde. Unter dem Wort „Inquisition“ verstand man zuerst die Ketzerprozesse, später wurde der Begriff besonders mit den Hexenprozessen verbunden. Die Inquisition bedeutete das Verfolgen von Ketzern und fand ihren Höhepunkt in der Tätigkeit von Papst Innozenz VIII, der in seiner Bulle „Summis desiderantes“ 1484 die Hexenverfolgung und Inquisition förderte. Zwei Jahre

⁶¹ *Reallexikon für deutsche Literaturgeschichte. Begr. v. P. Merker u. W. Stammler. 4 Bde, Berlin 1925/31. 2. neu bearb. Aufl. hg. v. W. Kohlschmidt u. W. Mohr. Berlin 1955 ff.* (Könneker, Die deutsche Literatur der Reformationszeit, 1975)

⁶² Drozdová, Věra (2010: 19).

⁶³ Jurt, Hans (2010: 2).

⁶⁴ Jurt, Hans (2010: 2).

später wurde der Hexenhammer veröffentlicht, der zur Legitimierung der Verfolgung der Hexen und Ketzer diente. *„Es kam blitzschnell zur bedeutsamen und blutigen Veränderung. Weil die Menschen in dieser Zeit glaubten, dass man mit einem Zauber jemandem eine Krankheit verursachen oder seine Tiere umbringen konnte, entschied sich die Kirche, die Ketzer weiter zu verfolgen, besonders diejenigen Ketzer, die sich mit der Zauberei beschäftigten.“*⁶⁵ Es führte zu einer übertriebenen Ketzerverfolgung, die einer Jagd ähnelte, und zur riesigen Mordwelle in Europa. Manche Prozesse wurden inszeniert und die Menschen bekannten sich für schuldig nur wegen dem Benutzen der Folter. *„Die Tortur, also das strenge Recht, die Folterung wurde in der langen Zeit der Inquisition beim Verhör zum Gewinnen des Geständnisses von dem Angeklagten gebraucht. Die Tortur bzw. die Folterung betrifft nur den Adel nicht. Zum letztes Mal wird sie im Jahre 1768 in dem Gesetzbuch von Maria Theresia (Constitutio criminalis Theresiana) bearbeitet.“*⁶⁶

Die katholische Kirche konnte die Kritik, die Unruhen in der Gesellschaft und besonders die Schriften Luthers nicht mehr ignorieren. *„Der Papst legte zwar den Bann auf Luther, aber diese Reaktion konnte nicht ausreichen, denn die päpstlichen Sanktionen konnten die Bevölkerung nicht so sehr beeinflussen wie das Werk Luthers.“*⁶⁷ Dies war auch den Vertretern der katholischen Kirche klar. Die katholische Kirche begann den Begriff „Reform“ auch zu benutzen und organisierte zwei Konzile in Konstanz (1414 – 1418), in Basel (1431 – 1449) und ein im Lateran zu Rom tagendes Ökumenisches Konzil⁶⁸ (1512 – 1517), deren Idee die Reform der zeitgenössischen Ordnungen war, die in der katholischen Kirche herrschten. *„So verstanden sich die beiden großen Konzilien von Konstanz und Basel im 15. Jahrhundert sowie das Fünfte Laterankonzil (1512-1517) als Reformveranstaltungen und erließen entsprechende Dekrete gegen die Ämterkumulation, Dispenspraxis, ein überzogenes Fiskalsystem etc., ohne eine durchgreifende Wirkung zu erzielen.“*⁶⁹ Die Vertreter der katholischen Kirche fanden zwei Möglichkeiten, die Protestanten zurück zu gewinnen. Es sollten die

⁶⁵ Drozdová, Věra (2010: 25).

⁶⁶ Kožešník, Jaroslav und Koll. (1982: 11).

⁶⁷ Drozdová, Věra (2010: 24).

⁶⁸ Dieses Konzil gehörte zur Reihe schon stattgefundenen Konzilien und wird oft als das Fünfte Laterankonzil bezeichnet.

⁶⁹ Smolinsky, Heribert (1987: 2).

Dogmen und religiös-geistlichen Argumenten helfen, weil es aber nicht eine so wirkungsvolle Strategie war, griff die katholische Kirche zu einer strengen, gewaltsamen Rekatholisierung. Einer dieser gewaltsamen Rekatholisierungsversuche war auch das oben erwähnte Werk „Malleus maleficarum“, oder auf Deutsch als Hexenhammer bekannt. Obwohl diese Schrift schon mehr als zehn Jahre vor der Jahrhundertwende entstand, beeinflusste er den Alltag der Gesellschaft noch bis ins 17. Jahrhundert, was zum Beispiel die Hexenprozesse in Böhmen (in Groß-Ullersdorf⁷⁰) bewies.

⁷⁰ *tsch. Velké Losiny* [Anm. d. Aut.].

3. Reformationsliteratur - Literatur mit humanistischen Idealen und Regelung der Renaissance

*„Jedes ideologische Produkt ist nicht nur ein Teil der - natürlichen oder gesellschaftlichen - Wirklichkeit wie z. B. ein physikalischer Körper, ein Produktionsinstrument oder ein Gebrauchsgegenstand, sondern es spiegelt außerdem, im Gegensatz zu den aufgezählten Phänomenen, eine andere Wirklichkeit außerhalb seiner selbst wider. Alles Ideologische hat Bedeutung: es repräsentiert, vertritt oder stellt etwas außerhalb seiner selbst Befindliches dar. Anders gesagt, es ist ein Zeichen. Ohne Zeichen gibt es keine Ideologie.“*⁷¹ Die Literatur der Reformation kann auch als ein ideologisches Produkt bezeichnet werden, denn sie erfüllte die Funktion des Kampfmittels im Krieg zwischen der alten und der neuen Religionslehre. *„Seit 1520 war die deutsche Literatur zu einem Kampffelde geworden, auf dem zwei große Heerlager sich gegenüberstanden: Die Sturmtruppen⁷² der Reformation und die [Verteidiger] des alten Glaubens.“*⁷³ Die Lehre Luthers kann als eine neue Ideologie verstanden werden, die Veränderung verursachen wollte und damit den Bedürfnissen der zeitgenössischen Gesellschaft entsprach. In der Reformationsliteratur wurden nicht nur neue Ideen geschildert, sie spiegelte den ganzen Zustand der Kirche, der Gesellschaft und auch den geistigen Zustand des Menschen als Individuum, also die außerhalb der Hauptthematik stehenden Erscheinungen.

Die Gesellschaftsentwürfe der Zeit, wie die Unzufriedenheit, Unruhe und das finale Ergebnis – die Kirchenspaltung – bestimmten die zeitgenössische Literatur der Ära der Reformationsspannungen. Die Suche nach der neuen Ordnung und die Sehnsucht nach der Besserung der Kirche trieben die Autoren in die Schlacht gegen das veraltete, nicht mehr funktionierende System der katholischen Kirche, die langsam die Scholastik verließ. Die damalige immer mehr humanistisch gesinnte Gesellschaft stellte nach den „dunklen Jahrhunderten“ den Menschen und seine Interesse endlich in den Vordergrund fast aller Geschehen. Die

⁷¹ Voloshinov, Valentin Nikolajevitsch (1975: 55).

⁷² *Obwohl dieses Wort nur von der Nazi-Propagandaliteratur benutzt wurde, soll es in dieser Arbeit keine Nazi-Konnotation haben und bedeutet hier nur die Darstellung von Gruppen der kämpfenden Bauer.*

⁷³ Berger, Arnolg Erich (1933: 5).

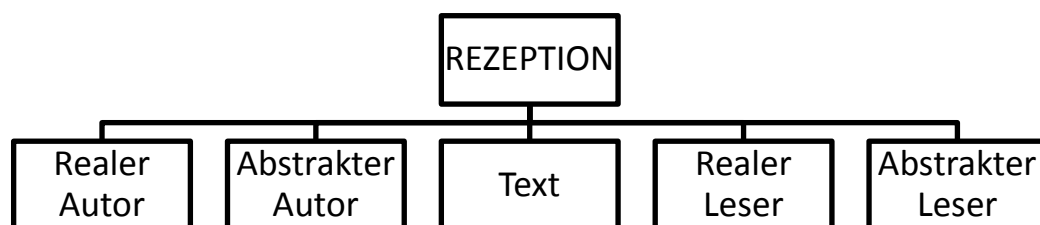
kritische Bearbeitung des Stoffes (d. h. der obenerwähnten zeitgenössischen Spannungen) verwandelt sich in beißende Satire, die alles, was im Zentrum der gegebenen Kritik steht, auslacht und ironisiert. Die Literatur der Reformation zeigt kein Interesse für die Kunst. *„Belehrung und Bildung, Kampfmittel im Dienst der politischen und religiösen Auseinandersetzung und Unterhaltung wurden die Funktionen der Literatur.“*⁷⁴ Eine große Stelle besaß die belehrende und erziehende Literatur. Die Belehrung fand der damalige Leser besonders in den humanistischen Schriften, die *„von politischen, moralischen, pädagogischen Fragen bis zu Empfehlungen zum Verhalten bei Tisch reichten“*⁷⁵ Als ein Beispiel der belehrenden und erziehenden Literatur gilt der Dialog von Erasmus von Rotterdam *„Der Abt und die gelehrte Frau“* (1526). Ferner diente zum Zweck der Erziehung auch die Narrensatire, die dem Menschen die Ratschläge zur Verbesserung seines Verhaltens durch das Auslachen der zeitgenössischen Missstände vermittelte.

Das Zeitalter Murners war zweisprachig. Diesem Phänomen mussten sich auch die Kritik und die Literatur unterwerfen. Es wurden Werke auf Latein oder auf Deutsch geschrieben. Als Beispiele können hier die satirischen Schriften *„Encomium Moriae“* (Erasmus, lat.), *„Epistolae Obscurorum Virorum“* (anonym, lat. – Dunkelmännerbriefe, deutsche Übersetzung), *„Narrenschiff“* (Brant, de.), *„Ulenspiegel“* (de.), *„Lalebuch“* (de.) dienen. Die Wahl der Sprache beim Schreiben eines bestimmten Werkes hing davon ab, wen der reale Autor als den abstrakten Leser dachte, d. h. wem er seine Schrift widmete. Nicht nur die Sprache selbst, sondern auch den Wortschatz und andere literarische Mittel wählte der reale Autor wegen seiner Vorstellung über den zukünftigen abstrakten Leser, dem er seine Worte widmen wollte. Die Idee des Autors über den zukünftigen Leser seiner Werke ist sehr wichtig, da es das Verstehen der erwarteten Konnotationen und auch die Herstellung des Textes, Auswahl der Sprachmittel usw. stark beeinflusst.

⁷⁴ Öbv.at [Datenbank online]. *Renaissance, Humanismus, Reformation (1450–1600)* [online]. [zitiert 2012-18-03]. URL: <http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_4_Renaissance.pdf>.

⁷⁵ Öbv.at [Datenbank online]. *Renaissance, Humanismus, Reformation (1450–1600)* [online]. [zitiert 2012-18-03]. URL: <http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_4_Renaissance.pdf>.

„Das Ziel [der Reformationsliteratur] bestimmt[e] jedoch nicht nur Luthers Wahl der ihm geeignet erscheinenden literarischen Gattungen; vielmehr [ließ] sich die gesamte deutschsprachige Literatur der Reformationszeit unter dem schlagkräftigen Begriff „Wort als Waffe“ charakterisieren als Bekenntnis-, Propaganda- und Zweckdichtung, deren wichtigste Aufgabe die Durchsetzung der neuen Lehre und die polemisch-satirische Agitation gegen den Gegner [war].“⁷⁶ Mit der richtigen Wahl der Sprachmittel gewann der Autor ziemlich großen Einfluss auf die Leserschaft. Im Zeitalter der Druckmedien stellte die Literatur den allerwichtigsten Informationsträger dar, der in der Lage war, die Menschen zu beeinflussen und zu bewegen. Das System des Funktionierens der Beziehungen zwischen dem Autor, dem Text und dem Leser, wie es Solomon präsentiert, stellt eine methodologische Basis für das Bestimmen und Erklären der benutzten Sprachmittel dar. Umgekehrt angesehen erklärt dieses System dann die Regeln für eine Rezeption. Mit dem Schema von Solomon lässt sich also nicht nur die Auswahl der Sprachmittel, sondern auch die frühere oder spätere Rezeption eines Werkes bestimmen. Die Rezeption eines Werkes stellt folgendes Schema dar:



Graphik 1: Theorie der Rezeption (Solomon, 2012)

Das Schema erklärt also die Rezeption eines Textes. Der reale Autor ist der wirkliche Schriftsteller, der ein Werk schreibt. Der abstrakte Autor ist dann ein Konstrukt des Lesers, der überlegt, wer der Autor ist, wie seine Persönlichkeit oder sein Charakter einzuschätzen sind usw. Der Text bietet dann die neutrale Quelle für die Rezeption an. Der reale Leser ist also dann der Mensch, der das Werk wirklich liest. Der abstrakte Leser ist aber genau der Leser, den der Schriftsteller (der Autor) als Zielpublikum bzw. als eine Einheit des Zielpublikums des Werkes vorstellt.

⁷⁶ Balz, Horst Robert; Krause Gerhard (2000: 284).

Wie es schon erwähnt wurde, spiegelte die Literatur die damaligen Spannungen in und zwischen der Kirche und der Gesellschaft, erfüllte so ihre beschreibende Funktion und stellte einen Platz für das Treffen der verschiedensten Ansichten dar. Sie öffnete sich für viele satirische Formen, was aufgrund der „*prekären gesellschaftlichen Situation*“⁷⁷ geschah, in der sich die Menschen der Jahrhundertwende vom 15. zum 16. Jahrhundert befanden. „*Diese Zeit hat weder ein eigenes literarisches Programm entwickelt noch neuartige künstlerische Gestaltungsformen hervorgebracht, sondern ihren Namen durch ein historisches Ereignis erhalten, welches primär lediglich eine inhaltliche Zuordnung von Texten erlaubt.*“⁷⁸

Die Satire gewann immer mehr an Beliebtheit. In dieser Zeit voller Spannungen, Disputationen und wachsenden Selbstbewusstseins des humanistischen Menschen stellte sie eine starke Waffe dar. „*Satirisches übernimmt Funktionen in den religiösen und sozialen Auseinandersetzungen der Reformationszeit, im Kampf der Humanisten gegen Scholastik und Geistlichkeit sowie in den internen akademischen Streitigkeiten.*“⁷⁹ Die Humanisten führten also Auseinandersetzungen mit den Vertretern der alten Scholastik-Lehre, die Reformatoren disputierten auch mithilfe der Satire mit den Anhängern der katholischen Kirche. Das Publikum der Zeit liebte die Satire und die lustigen Schriften, die die andere „Partei“ des Streits auslachen, erniedrigen und auf einer witzige Art und Weise alle Sünden des Kritisierten beschreiben. So gewannen die satirischen Werke einen sehr starken Erfolg bei der Leserschaft.

Die Reformationsliteratur, beziehungsweise satirische Schriften, kann aber nicht als das einzige literarische Schaffen des 15. und 16. Jahrhundert betrachtet werden. Es entstanden, wie schon oben erwähnt, viele Prosaromane und Lobsprüche. Zu den Meisterwerken auf dem Feld der Lobsprüche zählt der „*lobspruch der statt Nürnberg*“ von Hans Sachs. Obwohl die Stadt Nürnberg im Lobspruch Sachs‘ ziemlich ausführlich und mithilfe von Metaphern und

⁷⁷ Jarosch, Dirk (2006: 41).

⁷⁸ Könniker, Barbara (1975: 284).

⁷⁹ Brummack, Jürgen (1971: 281).

Traumschilderungen beschrieben wurde, findet man dort keine explizite Spur der Reformationsbewegung. Es wurde darin nur eine kurze Information gegeben, dass es in Nürnberg fromme Menschen gab. Das kann aber sowohl eine katholische oder reformierte Bevölkerung sein. Für das Beantworten dieser Frage gibt es aber kein überzeugendes Zeugnis. Die Reformationsliteratur stellt aber in der Frühen Neuzeit keine Minderheitsaktivität dar, sondern einen bedeutsamen, sehr verbreiteten, die Realität der Unzufriedenheit und der zeitgenössischen Spannungen spiegelnden, literarischen Zweig.

3.1 Sprachliche Einstellung der Reformationsliteratur

Wie es schon erwähnt wurde, wurde die Reformationsliteratur, die sich mit dem Glaubensstreit beschäftigte, meistens, falls die Anfänge nicht beachtet werden, fast immer in der Volkssprache geschrieben. Trotzdem erscheinen aber bemerkenswerte Unterschiede zwischen den „katholischen“⁸⁰ und protestantischen Texten.

Der erste Unterschied in der sprachlichen Einstellung der Reformationsschriften wurde durch die Wahl der benutzten Sprache selbst bestimmt. Die katholischen Autoren widmeten ihre Schriften den Gelehrtenkreisen und die Sprache, falls es sich nicht mehr um das Lateinische handelte, entsprach dem Zweck, die „Eliten“ anzusprechen und zu beeinflussen. Dieser Zweck bedingte auch die komplizierte sprachliche Einstellung dieser Texte. In der Opposition zu den Verteidigern des alten Glaubens standen die Protestanten. Die Opposition zeigte sich nicht nur durch die Glaubensfragen, sondern auch durch die Art und Weise der Verbreitung und Verteidigung ihrer kritischen, revolutionären Ansichten an die zeitgenössische Gesellschaft und Kirche. Die Protestanten begannen die Texte nicht mehr den Gelehrtenkreisen zu widmen, sondern sahen ihre Zielgruppe der Leserschaft in den gewöhnlichen Menschen. Diese Wirklichkeit verschob das Schlachtfeld der Reformation von den Gelehrten zu den gemeinen Menschen. Die benutzte Sprache und die sprachliche Einstellung der Texte der Protestanten

⁸⁰ Das Wort „katholisch“ wird in diesem Fall nicht im Sinne der religiösen Gebrauchstexte der katholischen Kirche benutzt, sondern dient zum Unterscheiden der Texte der Protestanten und der Anhänger des alten Glaubens, also des Katholischen. [Anm. d. Aut.]

waren einfacher und verständlicher, damit eine größere Menge der Menschen angesprochen werden konnte.

Nitta erklärt in seinem Artikel „Sprachliche Einstellung im soziokulturellen Kontext des Reformationszeitalters – Luther und Murner“ das Gebrauchen der einfacheren Sprache in den Schriften der Protestanten durch die kurze Geschichte, die die protestantischen Autoren im Vergleich mit den Vertretern der katholischen Kirche hinter sich hatten. Mit dieser Ansicht, die Nitta präsentiert, ist die Autorin aber nicht einverstanden. Viele protestantische Autoren waren hochgebildete Menschen (z. B. Martin Luther – Doktor der Theologie), die auch Fachliteratur verfassten. Den Grund für das Benutzen der einfacheren Sprache in den protestantischen Texten sieht die Autorin in der Bestimmung der Zielgruppe, die von den Protestanten angesprochen, beeinflusst und überzeugt werden sollte. Den Vergleich mit Kyoto und Tokyo, der von Nitta erwähnt wird, erachtet die Autorin als irrelevant. Obwohl sich viele geschichtliche Erscheinungen ähnelten, kann die mitteleuropäische Reformation nicht mit der japanischen Geschichte verglichen werden, denn es handelt sich um deutlich unterschiedliche Milieus.

Die emotionale Einstellung der Literatur in der Reformation zeigte auch einen weiteren Unterschied zwischen der katholischen und protestantischen Seite. Die Vertreter des alten Glaubens verspotteten ihre Gegner mithilfe von Anspielungen. Die Protestanten im Gegenteil benutzten auch verschiedene Schimpfwörter, um die Gegner zu erniedrigen.

Die katholische Seite sah die Wichtigkeit der Flugschriften und der Literatur allein nicht und unterschätzte die Rolle der frühneuzeitlichen Medien, wie es auch im folgenden Kapitel betont wird.

4. Medien in der frühen Neuzeit

Das 15. Jahrhundert, als Zeitepoche der Überseefahrten, der neuen Erfindungen und der neuen Art des Denkens, war ein wichtiger Meilenstein für die Welt der europäischen Literatur und zwar durch das Erfinden des Buchdrucks von dem Mainzer Goldschmied Johannes Gutenberg um die Mitte des Jahrhunderts.

Obwohl der Buchdruck oft als eine Erfindung Gutenbergs bezeichnet wird, ist es nicht reine Wahrheit. „*Entgegen der landläufigen Meinung begann das Zeitalter der Printmedien nicht mit Gutenberg und der Bibel, sondern mit Bilddrucken.*“⁸¹

Schon früher, vor der Erfindung Gutenbergs, wurde es nämlich gedruckt. Mit den Holzschnitten wurden die Bilder der Heiligen gedruckt, die nicht nur die ästhetische Funktion erfüllten, sondern auch als „*magische Schutzmittel*“⁸² dienten. Es wurde zum Beispiel der heilige Christophorus abgebildet, wovon man glaubte, dass es den Menschen einen Tag vor dem plötzlichen Tod⁸³ schützt, falls er ihn an diesem Tag ansieht.

In dem Bereich des Druckverfahrens wurden drei Typen des Druckens unterschieden: chiroxylographische, xylographische und typoxylographische Blockbücher⁸⁴. In den Chiroxylographischen wurden die Bilder mit einem Holzschnitt gedruckt und der Text dann zugeschrieben, in den Xylographischen wurden Bilder zusammen mit den Texten mit einem Holzschnitt gedruckt und in den Typoxylographischen wurden die Bilder mit einem Holzschnitt und die Texte mit anderen Holzschnitten gedruckt.⁸⁵

In den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts entstanden die ersten xylographischen Blockbücher. Es waren Bücher mit Bildern und Texten, die mit Hilfe des Holzschnitts gedruckt wurden. Weil damals nur der Druck auf einer Seite möglich war, wurden dann zwei Seiten zusammengeklebt, was dann die Dicke

⁸¹ Würgler, Andreas (2009: 7).

⁸² Melot, Michel (1981: 305).

⁸³ *Der plötzliche Tod wurde auch als „mors mala“ genannt und wurde besonders gefürchtet. Es gab nämlich dem Gläubigen keine Möglichkeit zur Reue, Buße und Umkehr.* (Würgler, 2009)

⁸⁴ *Ein Blockbuch war ein mit der Holzschnitttechnik gedrucktes Buch. Das heißt, dass der Text oder das Bild spiegelbildlich in eine Holztafel geritzt wurden und so wurden die ganzen Seiten vorbereitet und gedruckt.*

⁸⁵ Würgler, Andreas (2009: 8 – 9).

des Buches stark beeinflusste. Die Bücher waren also sehr dick und schwer und auch die Kosten ihrer Herstellung waren hoch. Die Bilder spielten eine sehr wichtige Rolle, aber bald war es nicht mehr genug. Man wollte mehr. Man wollte die Welt nicht nur mit einer Abbildung, Karikatur, Bild oder Ikone, sondern mit dem Wort erobern. Diese steigenden Ansprüche der damaligen Gesellschaft bedingten das Erfinden des Buchdrucks. Um die Hälfte des 15. Jahrhunderts erfand Johannes Gutenberg den Buchdruck, was für Europa revolutionär war, weil dank seiner beweglichen Metalllettern die Kosten und die Zeit für den Druck eines Buches geringer wurden und die so gedruckten Bücher dem „Benutzer“ auch einen einfacheren und angenehmeren Gebrauch ermöglichten. Diese Tatsache verursachte eine rasche Entwicklung des Buchdrucks in ganz Europa. In den folgenden Jahren nach der Erfindung des Buchdrucks entstanden in Deutschland viele Druckereien (in Mainz, Bamberg, Straßburg, usw.). *„Die Druckmedien, die seit Beginn der Neuzeit zum Einsatz kamen, bedeuteten eine gewaltige Erweiterung der Verbreitungsmöglichkeiten und Speicherleistung von Information und Wissen.“*⁸⁶ Die gedruckten Texte drangen ziemlich rasch in die Haushalte der ganzen europäischen Gesellschaft, weil neben der religiösen, klassischen neugedruckten und bildenden Literatur auch Tagesliteratur immer mehr gedruckt wurde. Als Tagesliteratur verstand man die Ablassbriefe, Wandkalender, Einblattdrucke⁸⁷ und Flugschriften. *„Von allem Anfang an wurde die neue Informations- und Nachrichtentechnologie für ideologische, politische und religiöse Zwecke eingesetzt.“*⁸⁸ Die Lehre Luthers verdankt ihren Erfolg also auch Gutenberg, denn der Buchdruck, wie er ihn etablierte, ermöglichte die Verbreitung der Thesen und der Ansichten Luthers und seiner Anhänger mit Bild und Text. Natürlich können wir den Buchdruck nicht nur als Hilfe für Luthers Lehre verstehen, denn es gab auch seinen Gegnern die Möglichkeit, öffentlich und ohne eine direkte Anwesenheit vor Ort zu reagieren. Unter Historikern gilt es aber als unumstritten, *„dass zwischen der Reformation und dem Buchdruck ein Zusammenhang [bestand]. Der Ausspruch des deutschen Kirchenhistorikers*

⁸⁶ Burkhardt, Johannes; Werkstetter, Christine (2005: 1).

⁸⁷ Jurt, Hans (2006: 1).

⁸⁸ Jurt, Hans (2006: 1).

Bernd Moeller „Ohne Buchdruck keine Reformation“ [wurde] *regelrecht zu einer stehenden Wendung.*“⁸⁹

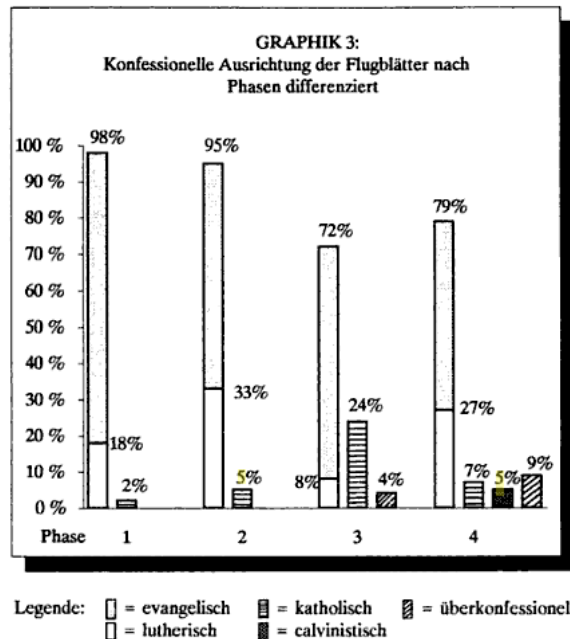
Das Erfinden des Buchdrucks von Gutenberg gab allen Schichten der zeitgenössischen Gesellschaft die Möglichkeit, der damaligen Situation, den Diskussionen usw. zu folgen. Die Problematik der Kirche blieb also nicht nur als ein Dialog der Gelehrtenkreise, sondern wurde zu einem gemeinsamen Thema der ganzen Gesellschaft. Ich sehe hier eine Ähnlichkeit mit den heutigen Wahlen in der politischen Welt. Die Kandidaten der verschiedenen Parteien versuchen durch ihre Kampagne die Wählerstimmen zu gewinnen. Die Parteien geben viele Informationsblätter heraus, wo sie ihr Programm, ihre Ziele und Visionen vorstellen. Mit dieser Tätigkeit versuchen sie die Menschen, also die potentiellen Wähler, zu beeinflussen und über ihre Wahrheit zu überzeugen. Diese Propagandamaterialien könnte man mit den Flugschriften aus der Zeit der Reformation vergleichen, da demselben Zweck dienen. *„Eine Flugschrift [war] eine aus mehr als einem Blatt bestehende, selbständige, nichtperiodische und nicht gebundene Druckschrift, die sich mit dem Ziel der Agitation (d.h. der Beeinflussung des Handelns) und/oder der Propaganda (d.h. der Beeinflussung der Überzeugung) an die gesamte Öffentlichkeit [wandte].“*⁹⁰ Die Flugschriften spielten also in der Reformation und ihrer Verbreitung eine besondere Rolle, weil die Reformatoren ihr hohes Wirkungspotenzial entdeckten und so oft wie möglich benutzten. Zur Zeit der Reformation wurde also die Mehrheit der agitierenden und propagandistischen Flugschriften von den Protestanten herausgegeben. Bis Ende 1520 wurde schon eine halbe Million der protestantischen Schriften gedruckt und die Menge der gedruckten Flugschriften erhöhte sich sehr stark jedes Jahr.⁹¹ Die katholische Seite war in der Veröffentlichung und Verbreitung von Flugschriften weniger aktiv. Sie war eher passiv, weil sie wahrscheinlich am Anfang die Reformation nicht bedrohlich einschätzte und später keine Bedeutung der Flugschriften zuschrieb. Die Menge der Flugschriften, die in der frühen Neuzeit veröffentlicht wurden, zeigt die Graphik 2, die aus der Forschung Oelkes stammt. Oelke teilte die Ära der frühen

⁸⁹ Jurt, Hans (2006: 1).

⁹⁰ Köhler, Hans-Joachim (1976: 50).

⁹¹ Moeller, Bernd (1991: 75).

Neuzeit in vier Teile und erstellte ein 4-Phasenmodell. Die Phasen des Modells kopieren die einzelnen Phasen der frühen Neuzeit und teilen diese Epoche nach den Meilensteinen, die Oelke als wichtig ansah. Die erste Phase ist bei Oelke die zwischen den Jahren 1519 und 1546, die zweite zwischen 1547 und 1560, die dritte zwischen 1560 und 1580 und die vierte zwischen 1580 und 1617. Die ersten zwei Phasen stellten also die Zeit der Reformation dar.



Graphik 2: Konfessionelle Ausrichtung der Flugblätter nach Phasen differenziert.⁹²

„Für die evangelische [und lutherische] Seite ist dabei bemerkenswert, dass sie in den ersten beiden Phasen, also etwa bis zum Augsburger Religionsfrieden, das publizistische Feld der Flugblattpropaganda nahezu unangefochten dominiert (1: 98%, 2: 95%).“⁹³ Die Buchdruckerfindung und der Gebrauch der gedruckten Texte, besonders der Flugschriften, zur Verbreitung der religiösen Ansichten waren also entscheidend für die Entwicklung der damaligen Gesellschaft.

Obwohl das Erfinden des Buchdrucks eine der wichtigsten Taten menschlicher Geschichte bedeutete, darf nicht vergessen werden, wie viele der damaligen Menschen nicht lesen konnten. Zu dem Zeitpunkt des Buchdruckerfindens war die Mehrheit der Population in Deutschland analphabetisch und diese

⁹² Oelke, Harry (1992: 159).

⁹³ Oelke, Harry (1992: 159).

Erscheinung mit einer langsamen Entwicklung blieb noch bis zum 18./19. Jahrhundert. Um 1500 war die „Zahl der Lesefähigen ca. 3-4% ([in den Städten] 10-30%)“⁹⁴ Obwohl es aber noch so viele Analphabeten gab, verbreiteten sich die Ideen durch die geschriebenen und gedruckten Texte ziemlich rasch. Dies passierte hauptsächlich durch das Vorlesen, was öffentlich geschah und zu einem der beliebten gesellschaftlichen Ereignisse wurde. Dieses Vorlesen kann man als eine reformatorische Veranstaltung betrachten. Andersgesehen konnte das Buchdruckerfinden als eine Unterstützung des Lesen- und Schreiblernens verstanden werden, weil die hohe Zahl der Bücher die Möglichkeit erhöhte, sie zu kriegen und so auch das Interesse der Gesellschaft, sie auch selbst zu lesen.

⁹⁴ Theodorou, Anna. *Analphabetismus* [online]. Referat zu Graphem-Phonem-Korrespondenz. Universität Bochum, 2003. [zitiert 2012-03-19]. URL: <[http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/~klein/seminar/graphematik/unterlagen/12-Analphabetismus%20\(Giese%201994,%20Knoop%201994;%20Exz.%20Theodorou\).pdf](http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/~klein/seminar/graphematik/unterlagen/12-Analphabetismus%20(Giese%201994,%20Knoop%201994;%20Exz.%20Theodorou).pdf)>.

5. Gattungen in der Reformationsliteratur

„Aus dem Verständnis von Literatur als einem Instrument zur Bildung und Überzeugung der Anhänger und zur Abwehr der Gegner lassen sich die Formen der literarischen Einkleidung, die wichtigsten Gattungen der Reformationsliteratur herleiten: Flugschriften, Fastnachtspiel, Schuldrama“⁹⁵ und besonders Dialogschrift und Satire. Die Dialogliteratur stellte zusammen mit der Satire das typische Merkmal der Reformationsliteratur dar. Die neu benutzten Gattungen, die zur Kritik der zeitgenössischen Missstände dienten, „bildet[en] eine neue Möglichkeit die reformatorischen Ideen in der Volkssprache mehr und auch viel schneller mit der Hilfe von Humor und Rezession zu verbreiten. Zwischen den Hauptfiguren läuft ein Streitgespräch ab, wo alle [Hauptfiguren] ihre Ansichten sehr klar äußerten und auch die Gelegenheit hatten, ihre Argumente auszuarbeiten. Die komische Stellung des Gegners spielt[e] eine sehr wichtige Rolle, weil sie diesen Werken viel Ironie gibt, und machte also das Werk viel interessanter auch für das ungebildete Publikum.“⁹⁶ In den folgenden Unterkapiteln möchte ich mich der Dialogschrift und der Satire widmen, die in den Werken Murners und auch in den Texten seiner Gegner, wo er als Figur auftauchte, eine dominante Position besaßen.

5.1 Dialogschrift

Ein Dialog kann als eine Schrift, die „in der Form der Wechselrede zwischen zwei oder mehreren Personen geschrieben und nicht zu dramatischen Aufführung bestimmt wurde“⁹⁷, charakterisiert werden. Die Dialogliteratur spielte eine besondere Rolle in dem Glaubenskampf, der auch mit Hilfe der Literatur realisiert wurde. Aber der Dialog hatte zu der Zeit der Reformation schon eine lange Geschichte hinter sich, die in der Antike mit den Dialogen Platons, Ciceros und mit den satirisch motivierten Dialogen von Lukian begann. Im Mittelalter wurde der Dialog zu einer „selbstständigen literarischen Form geistiger

⁹⁵ Balz, Horst Robert; Krause Gerhard (2000: 284).

⁹⁶ Drozdová, Věra (2010: 34 – 35).

⁹⁷ Bentzinger, Rudolf (1982: 5).

*Erfassung und Bewältigung der Wirklichkeit.*⁹⁸ Im Mittelalter erschienen Dialoge mit den Figuren eines Schülers und eines Lehrers, die typisch für diese Zeit waren.

Die Anfänge der Dialoge in der frühen Neuzeit, also die Wiederentdeckung des Dialogs für die deutsche Literatur wurden Ulrich von Hutten zugeschrieben, *„der bezeichnenderweise auf die mit Satire gewürzten und zum Drama neigenden Lukianischen Dialoge zurückgriff.“*⁹⁹ Die Dialoge dienten immer mehr zur Verbreitung der lutherischen Lehre. Luther selbst verfasste verschiedene Flugschriften, die die Form eines Dialogs hatten. Auch die Anhänger seiner Lehre nutzten oft den Dialog um die Menschen von ihrer Wahrheit zu überzeugen, und den Gegner und seine unterschiedliche Ansichten auszulachen. *„Luthers Schriften, vor allem die von 1520, [waren] tonangebend. Berücksichtigt[e] man die verschiedenen ideologischen Standpunkte, k[o]nn[te] der „Reformationsdialog“ des untersuchten Zeitraums von 1521-1525 in verschiedene „Lager-Dialoge“ unterteilt werden, wobei diejenigen aus dem lutherischen Lager jedoch die Überzahl darstell[t]en.“*¹⁰⁰ Ein bedeutender Dialog war auch die anonym erschienene Schrift „Karsthans“, die völlig die Merkmale des Reformationsdialogs erfüllte. Es handelte sich um eine Propagandaschrift. Die für die Reformationsdialoge typischen Figuren traten auch in diesem Text auf. Es waren ein Vertreter der verteidigten Lehre, also in diesem Fall Luther, ein Vertreter der Oppositionsbewegung, der ausgelacht und erniedrigt werden sollte, also Thomas Murner und ein gewöhnlicher Mensch, also ein Vertreter der niedrigeren Schicht der zeitgenössischen Gesellschaft. In diesem Werk war es Bauer Karsthans. Dem einfachen Menschen wurden hier die Fähigkeit und Klugheit zugeschrieben, die ihm ermöglichten, die Wahrheit und die richtige Glaubenslehre zu erkennen. Dem Werk Karsthans widmet sich die Autorin weiter in Kapitel 8.1. Obwohl die Mehrheit der Flugschriften und der Dialoge aus dem „Lager“ der Protestanten stammte, erschienen auch Texte von den Vertretern der Gegenreformation. Sie benutzten dieselben Waffen, wie die Protestanten und versuchten so den Einfluss der protestantischen Schriften zu verhindern. Die

⁹⁸ Bentzinger, Rudolf (1982: 6).

⁹⁹ Bentzinger, Rudolf (1982: 7).

¹⁰⁰ Kampe, Jürgen (1997: 1).

bedeutsamste Schrift der Vertreter der Gegenreformation, also der Verteidiger des alten Glaubens, stellte das Werk „Von dem großen lutherischen Narren“ von Thomas Murner dar. Diesem Werk widmet sich die Autorin konkret in einem weiteren Kapitel.

5.2 Die Satire

In der Ära der frühen Neuzeit drang sich in den Vordergrund des literarischen Schaffens „eine rezipientenorientierte Literaturgattung ..., die mit einem hohen Wirkungspotenzial ausgestattet und darauf angelegt [war], etwas im Bewusstsein des Rezipienten zu verändern.“¹⁰¹ Die beschriebene beliebte Gattung, die zur Kritik unterschiedlicher Missstände der Gesellschaft und ihrer Schichten oder Institutionen oft benutzt wurde und wird, ist die Satire. Unter dem Begriff „Satire“ versteht man die ironische, witzige künstlerische Darstellung der menschlichen Schwächen, die oft in der Literatur vorkommt und meistens auf die ganze Gesellschaft übertragen wird. „Das Ziel der Satire besteht darin, zu verletzen, lächerlich zu machen und Verdecktes zu entlarven. Dazu ist ihr fast jedes Mittel recht. Sie verwendet Fabeln, utopische Geschichten, witzige Pointen, ironische Redeformen, Karikaturen, Parodien und Travestien. Der Satiriker ist ein Weltverbesserer und Moralist, der die vermeintlichen oder tatsächlichen Fehler durch „Lächerlichmachen“ aufdecken möchte. Er ist auch ein Idealist, der seine Weltanschauung einem Ideal unterwirft und alles, was diesem Ideal widerspricht, bekämpft.“¹⁰² In der frühen Neuzeit entstand eine neue Art der Satire, und zwar die Narrensatire. „Eine andere Art der lehrhaften Literatur der Zeit ist die Satire mit ihrer Sonderform, der Narrenliteratur. Die Narren halten den Menschen, die von der „wisheyt“ abgewichen sind, einen Spiegel vor, in dem sie ihr Fehlverhalten erkennen sollen.“¹⁰³ Der Begriff der Narrensatire wurde von Sebastian Brant mit seiner Schrift „Narrenschiff“ am Ende des 15. Jahrhunderts

¹⁰¹ Jarosch, Dirk (2006: 39).

¹⁰² Nuster, Josef. *Humor – Gottesgabe und Kind der Lebensfreude* (Dissertation) [online]. Universität Wien, Wien 2010. [zitiert 2012-03-31]. URL: <http://othes.univie.ac.at/10640/1/2010-03-24_8917481.pdf>.

¹⁰³ Öbv.at [Datenbank online]. *Renaissance, Humanismus, Reformation (1450–1600)* [online]. [zitiert 2012-18-03]. URL: <http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_4_Renaissance.pdf>.

(1494) in die Literatur eingeführt. Das Werk gewann so große Beliebtheit, dass er auch fast ein Jahrhundert später die satirisch schreibenden Autoren beeinflusste. Die Narrenfiguren tauchten nicht nur bei den protestantischen, sondern auch bei den katholischen Schriftstellern auf. Je nach der obenerwähnten Form der Satire, die der Autor für seinen Zweck auswählte, bekamen die Narren in den damaligen Werken unterschiedliche Eigenschaften, Wirkung und potenzielle Gefährlichkeit für die ganze frühneuzeitliche Gesellschaft. Zu der Narrensatire zählten sich auch die Werke von Thomas Murner „Narrenbeschwörung“ und „Von dem großen lutherischen Narren“.

Bevor ich beginne, mich direkt mit der Satire zu beschäftigen, ist es an dieser Stelle wichtig die Komik zu erwähnen. Die Komik stellt ein Oberbegriff zur Satire dar und beinhaltet auch andere komische Einzelheiten, die weit entfernt von dem Satirebegriff zu stehen scheinen. Die Reformation bildete aber eine Verbindung zwischen mehreren Einzelunterbegriffen der Komik. Die Komik zeigt zwei unterschiedliche Tendenzen, die aber zu einem Zweck dienen, und zwar zum Lachen beziehungsweise Auslachen. Die zwei Tendenzen beschrieb in seinem Werk „Die Komödie“ Bernhard Greiner. Seiner Forschung nach zeigt die Komik eine herabsetzende und eine heraussetzende Tendenz.¹⁰⁴ In der herabsetzenden Tendenz liegt auch die Satire auf einem Extrem. Das andere Extrem der komischen Achse in ihrer herabsetzenden Linie befinden sich die Karikaturen und andere Gattungen, die einer milderen Natur sind. *„In der herabsetzenden Komik geht es darum, zu vergleichen und zu erkennen, wie Normen in destruktiver oder affirmativer Weise zur Debatte gestellt werden, darin liegt die kognitive Funktion, Gegenbildlichkeit zu sehen. Der Betrachter identifiziert sich nicht mehr mit dem Helden, sondern ist der ‚lachende Dritte‘. Herabsetzende Komik erweist sich in einem ‚Lachen über etwas‘ (vs. ‚Lachen mit jemandem‘).“*¹⁰⁵ Der Witz der herabsetzenden Komik liegt in dem Kontrast, der zu den bedeutsamen Merkmalen dieser komischen Tendenz gehört. Es handelt sich zum Beispiel um die Kontraste zwischen Erwartung und Erfüllung,

¹⁰⁴ Greiner, Bernhard (1992: 98).

¹⁰⁵ Rösch, Gertrud Maria. *Theorie der Komödie – Interpretatorische Begriffe* [online], 2007. [zitiert 2012-04-05]. URL: <http://www.idf.uni-heidelberg.de/mitarbeiter/roesch/04_Lehre/SoSe_07/VL-HD-KomSoSe07/k1-hd-einlpap1.pdf>.

Gegenstand und Begriff, Selbsteinschätzung und Außensicht.¹⁰⁶ Ein Beispiel für diese Kontraste stellt zum Beispiel das satirische Werk „Karsthans“ dar, wo zwei große Theologen der kontroversen Zeit, Luther und Murner, in dem Text erscheinen, dass der Leser theoretisch eine Disputation erwarten kann. Es kommt aber ein Auslachen von Murner und seiner Katerdarstellung, die die Erwartung verkehrt und völlig andere Erfüllung gibt. Dieses erwähnte Beispiel kann auch für den Kontrast zwischen der Selbsteinschätzung und Außensicht benutzt werden, denn Murner sah sich zur Zeit der Veröffentlichung von „Karsthans“ nicht als ein dummer Kater in der Mönchskutte, sondern als ein hochgelehrter Mann. Diese erwähnten Kontraste machen die herabsetzende Komik zum wirkungsvollen Mittel der Verabschiedung. Der lachende Dritte ist sowohl bei „Karsthans“ als auch bei anderen Satiren wie zum Beispiel bei „Narrenbeschwörung“, „Von dem großen lutherischen Narren“, oder „Krankheit der Messe“ der Leser.

Damit sich die Menschen mit einer geschichtlichen Ära verabschieden und von ihr abschneiden können, wird die herabsetzende Komik benutzt, um die Epoche auszulachen und zu erniedrigen. Dieses erleichtert dann den Menschen im Ergebnis den Übergang zu einer neuen Epoche. Äußerst treffend beschrieb dieses Phänomen Karl Marx in seiner im Jahre 1844 entstandenen „Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“: *„Die Geschichte ist gründlich und macht viele Phasen durch, wenn sie eine alte Gestalt zu Grabe trägt. Die letzte Phase einer weltgeschichtlichen Gestalt ist ihre Komödie. Die Götter Griechenlands, die schon einmal tragisch zu Tode verwundet waren im gefesselten Prometheus des Aschylus, mußten noch einmal komisch sterben in den Gesprächen Lucians. Warum dieser Gang der Geschichte? Damit die Menschheit heiter von ihrer Vergangenheit scheide.“*¹⁰⁷ Diese Funktion der Satire als einer Unterart der herabsetzenden Komik verband die Satire eng mit der Reformation, denn die Epoche der Reformation durch neue Glaubensordnung geprägt wurde und damit eine Brücke zwischen Mittelalter und Neuzeit bedeutete. Damit die alte Ordnung

¹⁰⁶ Rösch, Gertrud Maria. *Theorie der Komödie – Interpretatorische Begriffe* [online]. 2007. [zitiert 2012-04-05]. URL: <http://www.idf.uni-heidelberg.de/mitarbeiter/roesch/04_Lehre/SoSe_07/VL-HD-KomSoSe07/k1-hd-einlpap1.pdf>.

¹⁰⁷ Marx, Karl. Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung [online]. 1844. In: ZENO.org [Datenbank online] [zitiert 2012-04-05]. URL: <<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Marx,+Karl/Zur+Kritik+der+Hegelschen+Rechtsphilosophie.+Einleitung>>

der Kirche, die in Europa bis zum Ende des Mittelalters herrschte, verlassen werden konnte, musste sie ausgelacht und erniedrigt werden. Den Menschen ermöglichte die Erniedrigung des zu diesem Zeitpunkt schon Veralteten eine einfachere Verabschiedung. Umgekehrt gesehen, musste die Satire zum Wort kommen, damit sich die Menschen schließlich mit der Ära des Monopols der katholischen Kirche und ihrer Dogmen beenden konnten und vorbereitet wurden für neue Entwicklung.

Die heraufsetzende Tendenz der Komik bringt die grotesken Merkmale der Komik in den Vordergrund, beinhaltet den Lachenden schon in sich und lacht die Wirklichkeiten des menschlichen Lebens durch Übertreiben und „Kreatürlichkeit“¹⁰⁸ aus. *„Bei der heraufsetzenden oder grotesken Komik geht der Abstand zwischen Rezipienten und Held im lachenden Einvernehmen unter; sie umfasst das Lustprinzip, die Befreiung des Sinnlichen, den Triumph über die normative Welt. Sie hat elementar unbewussten Charakter und hebt die Grenzen auf, manifestiert sich am Körper und seiner Entfesselung von der Sitte.“*¹⁰⁹ Die satirischen Werke der Reformation, obwohl sie von der herabsetzenden Komik bestimmt werden, haben auch Merkmale der heraufsetzenden Komik. Das Beispiel für meine Behauptung liegt in den schon erwähnten satirischen Schriften, besonders in Murners „Von dem großen lutherischen Narren“. In diesem Werk triumphierte Murner über die normative Welt mit der Gestalt des Narren, der eine Verkörperung der Dummheit der Lehre Luthers bedeutete. Die Gestalt des Narren entsprach nicht nur der zeitgenössischen Mode in der Literatur, die überfüllt von Narrendarstellungen war, sondern sie diente mit ihrer Kreatürlichkeit auch dem Zweck des lächerlichen Übertreibens. Die groteske und karnevalistische Darstellung der Hauptfiguren des Werkes bewies die meisterhafte Bearbeitung des aktuellen Reformationstoffes und damit auch das große Talent Murners.

¹⁰⁸ Rösch, Gertrud Maria. *Theorie der Komödie – Interpretatorische Begriffe* [online], 2007. [zitiert 2012-04-05]. URL: <http://www.idf.uni-heidelberg.de/mitarbeiter/roesch/04_Lehre/SoSe_07/VL-HD-KomSoSe07/k1-hd-einlpap1.pdf>.

¹⁰⁹ Rösch, Gertrud Maria. *Theorie der Komödie – Interpretatorische Begriffe* [online], 2007. [zitiert 2012-04-05]. URL: <http://www.idf.uni-heidelberg.de/mitarbeiter/roesch/04_Lehre/SoSe_07/VL-HD-KomSoSe07/k1-hd-einlpap1.pdf>.

In die Reformationszeit gehörten die Satire und die satirische Schreibart der damals entstandenen Werke. In dem Streit zwischen der katholischen Kirche und den Protestanten zählte die Satire zu den beliebtesten literarischen Angriffen des Gegners, die im Kampf meistens von den Anhängern der Lehre Luthers benutzt wurden. Die Satire hatte aber zur Zeit der Reformation schon eine ziemlich lange Geschichte hinter sich und diente als eine hochentwickelte Form zur Äußerung der Unzufriedenheit der Menschen. Die Satire stellte nicht nur ein Mittel zum Beschwören dar, sondern beinhaltete ein größeres Ziel. *„Sie klag[ten] an, indem sie die verkehrte Welt in aller Verkommenheit entw[arfen], um auf diese Weise vor ihr warnen und sie verändern zu können.“*¹¹⁰

Die Satire gehörte schon in der Antike zur beliebten und neben den Dialogen oft benutzten Gattung. Der altgriechische Denker Menippos von Gadara vermischte in seinen Werken Prosa und Verse und wurde als Namensgeber der damals entstandenen Gattung, und zwar der Menippeischen Satire. *„Menippos nutzte zur Verbreitung seiner philosophischen Gedanken Spotterzählungen und Parodien auf Mythen, philosophische Lehren oder Formen des Irrglaubens, und dies in einer Verbindung von Prosa und gebundener Sprache, die für diese Form satirischen Schreibens kennzeichnend blieb.“*¹¹¹

Weil die Reformation durch Renaissance und Humanismus geprägt wurde, die aus dem antiken Kunstschaffen ihre Inspiration schöpften, erlebte auch die Satire einen enormen Umsatzaufschwung in der Reformationsliteratur. Die Satire erlebte zur Zeit der Reformation einen großen Aufschwung und wurde vielfach benutzt. Sie drang in die Predigten ein, beeinflusste die literarische Tätigkeit vieler Autoren der Zeit und spielte die wichtigste Rolle in den populären kritischen Schriften, also in den Narrenbeschwörungen. So ließen sich vier Formen des satirischen Schreibens unterscheiden. Es waren die „divina satyra“, „Gesellschaftssatire oder komische Entwürfe einer verkehrten Welt“, „satyra ludens“ und „satyra illudens“.¹¹²

¹¹⁰ Ranke, Kurt und Koll (2004: 1141).

¹¹¹ Ranke, Kurt und Koll (2004: 1142).

¹¹² Ranke, Kurt und Koll (2004: 1142).

„Divina satyra“ umfasste das moralisch-didaktische Schrifttum der Reformationszeit und es war eine Satire, *„die die Tugend preist[e], das Laster anprangert[e] und die Weltordnung Gottes als höchstes moralisches Prinzip erfasst[e].“*¹¹³ Es kam eine gesicherte Weltordnung vor, die als „ordo“ bezeichnet wurde und die auf unterschiedliche Art und Weise verletzt wurde. Im Sinne von divina satyra wurde ordo als eine hierarchisch gebildete Gesellschaft mit ihren Schichten angesehen. Diese Form der Satire beschäftigte sich mit den Ständen und könnte also als eine Ständesatire bezeichnet worden sein. *„Sie tadelt[e] nicht die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, sondern vielmehr das ethische Fehlverhalten einzelner Stände und verst[and] ihre Anklage von daher immer als Kritik an dem Individuum, das sie zur Rückkehr unter die Normen und Gesetze der bestehenden Ordnung drängen m[o]chte.“*¹¹⁴ Beispiele dieses satirischen Schreibens sind „Narrenschiff“ von Sebastian Brant, „Schelmenzunft“ und „Narrenbeschwörung“ von Thomas Murner. *„Die Narrenreihen des 15./16. Jahrhunderts folg[t]en dem formalen Prinzip der Ständesatire, indem auch sie bestimmte Narrentypen aneinanderreih[t]en und kritisier[t]en.“*¹¹⁵ Obwohl die Narren zu keiner bestimmten gesellschaftlichen Schicht gehörten, unterschieden sie sich voneinander durch die soziale Bestimmtheit, die dann die einzelnen existierenden Stände repräsentierte. Narrheit wurde von Weisheit, Laster von Tugend streng unterschieden. Mithilfe der Betonung des Alten, Richtigen begründete Murner seine Opposition zur Lehre Luthers und rechtfertigte seine Suche nach der Reform der Papstkirche, die zur Verbesserung der schlechten Zustände, die zu der vorreformatorischen Zeit in der katholischen Kirche herrschten, zu ihrem falschen Funktionieren und Wirken führten und so auch die fromme Menschen und ihre Glaube geistlich verletzten.

Die Gesellschaftssatire oder komischen Entwürfe der verkehrten Welt beschrieben dann auch die Schwäche der Menschen und der ganzen Gesellschaft, aber nutzten dazu Tiermotive. Die Menschen wandelte sie zu Tieren um, die Werke ähnelten den Tierepen. Die Gesellschaft entwickelte sich wegen ihrer

¹¹³ Wodarz-Eichner, Eva (2007: 392).

¹¹⁴ Jarosch, Dirk (2006: 40).

¹¹⁵ Ranke, Kurt und Koll (2004: 1144).

Schwächen und ihrem Falschverhalten in Zerstörung. Das Beispiel dieser satirischen Form im 16. Jahrhundert ist das „Lalenbuch“.

*„Demgegen b[o]t die satyra ludens ein intellektuelles Spiel mit den Gefahren, aber auch den Möglichkeiten menschlicher Narrheit, die nicht nur verurteilt, sondern hinsichtlich ihrer Notwendigkeit und ihrer Leistungen erwogen w[u]rden.“*¹¹⁶ Diese Form der Satire unterscheidet Laster von Tugend nicht so streng, was auch das Beispiel dieses satirischen Schreibens „Lob der Torheit“ von Erasmus von Rotterdam zeigte, wo es nicht streng zwischen der Narrheit und Weisheit unterschieden wurde. Im Gegenteil öffnete sich Erasmus in diesem humorvollen Werk spielerisch mehreren Möglichkeiten und gesellschaftlichen Entwürfen der besprochenen Narrheit.

Die satyra illudens zeigte schon pamphletische Tendenzen, wobei sie durch *„eine Verengung des Blickwinkels auf ein satirisches Angriffsobjekt [bestimmt wurde], das nicht mehr aus der universalen Perspektive allgemein menschlicher Sündhaftigkeit, sondern als die Gegenwart konkret bedrohende Gefahr attackiert [wurde].“*¹¹⁷ Sie wurde meistens in beißenden Flugschriften und satirischen Werken benutzt, die zum starken Angriff des Gegners in den theologischen Auseinandersetzungen der Protestanten und der katholisch gesinnten Denker im 16. Jahrhundert dienten. Sie schloss die spielerische Leichtigkeit aus, die für satyra ludens typisch war. *„Ihr [ging] es nicht um ein Abwägen verschiedener Möglichkeiten, sondern um die Eindeutigkeit von richtig oder falsch, weshalb sie auch nicht vor Denunziation, ja Zerstörung des konfessionellen Gegners zurückschreckt[e].“*¹¹⁸ Zu den bedeutsamsten Beispielen dieser Form der Satire gehörten die anonym herausgegebene „Dunkelmännerbriefe“, Karsthans, „Eckius dedolatus“, und letztendlich auch „Von dem großen lutherischen Narren“ von Thomas Murner. Die ersten zwei genannten Schriften versuchten hauptsächlich die Kritisierten nur lächerlich zu machen und zu kompromittieren. Das Ziel der Dunkelmännerbriefe, die anonym herausgegeben wurden, lag in der Verhöhnung der fiktiven Autoren durch mangelnde Kenntnisse des Lateinischen, Inkompetenz

¹¹⁶ Ranke, Kurt und Koll (2004: 1144).

¹¹⁷ Könniker, Barbara (1991: 136).

¹¹⁸ Ranke, Kurt und Koll (2004: 1145).

und Einfältigkeit. Im Werk Karsthans ist das Ziel sehr ähnlich. Der Unterschied wurde nur durch die Wahl des Kritisierten dargestellt, denn es wurde eine im Werk direkt auftretende Figur und zugleich auch damalige Persönlichkeit ausgelacht. Die Art und Weise ähneln sich, weil diese Persönlichkeit, also Thomas Murner, auch aufgrund seiner schlechten Kenntnisse anprangert wurde. In „Eckium dedolatus“ und Murners „Von dem großen lutherischen Narren“ wurde die Kritik schon auf einer ziemlich groben Art und Weise geschaffen und die Gegner der Autoren wurden mit den Teufelswesen und anderen Bösewichten gleich verstanden und es wurde gegen sie auch mit exorzistischen Praktiken gekämpft. Im „Eckius dedolatus“ wurde *„der Theologieprofessor und Luthergegner Johannes Eck in einer Explosion exorzistischer Gewalt geschlagen, gehäutet und schließlich auch entmannt, wohingegen der Franziskaner Murner in „Von dem großen lutherischen Narren“ Luther selbst [und seiner Lehre, also dem großen lutherischen Narren] einer nicht minder gewalttätigen Kur unterz[og].“*¹¹⁹

Diese vier Typen des satirischen Schreibens, die sich in der frühen Neuzeit etablierten und besonders im 16. Jahrhundert rasch entfalteten, waren aber eher eine Darstellung des Problemkreises und hatten die Bestimmung den satirischen Bereich zu erfassen, als eine normative poetologische Traditionsform der Satire.¹²⁰

¹¹⁹ Ranke, Kurt und Koll (2004: 1143).

¹²⁰ Hess, Günter (1971: 94).

6. Die Katze als Symbol der Kunst

„Die kleinen und flinken Wildkatzen schlichen still in das menschliche Leben schon vor ungefähr 4000 Jahren ein. Seit der Zeit war ihr Schicksal sehr veränderlich – sie wurden verehrt, gehasst und geliebt.“¹²¹

Die allerbekannteste Abbildung von Thomas Murner gelang in der Literatur und in der bildenden Kunst durch das Katzenbild, bzw. durch das Bild eines Katers in der Mönchskutte. Das war aber nicht das erste Mal in der Geschichte, als eine Katze zum Motiv wurde. Obwohl sie, wie nur wenige Tierarten, in der Bibel gar nicht erwähnt wurde und später als der Hund domestiziert wurde, spielte die Katze in der Geschichte eine wichtige Rolle, welche die Autorin in diesem Kapitel an den Beispielen verschiedener Epochen menschlicher Geschichte näher bringen möchte.

6.1 Von Altägypten bis Rom und Palästina

Die Entwicklung des Katzenmotivs hat wahrscheinlich schon in Altägypten angefangen, wo die ersten belegten Katzenabbildungen gefunden wurden. Quack untersucht in seinem Artikel „Tier des Sonnengottes und Schlangenkämpfer - Zur Theologie der Katze im Alten Ägypten“ auch verschiedene wahrscheinliche Verbindungen zwischen den Katzen und ihren Abbildungen, welche die Wissenschaftler zu der Meinung führen, dass die Katzen oft mit den Göttern in Verbindung stehen. Und nicht mit irgendeinem Gott. In dem altägyptischen Totenbuch, Kapitel 17, wie diese Quelle in der jüngeren Fassung in der Forschung bekannt ist, wird direkt von dem Sonnengott als einem „großen Kater“ gesprochen. Im Sargtext Spruch 294 sagt der Tote: *„ich habe den Himmel zusammen mit dem Kater durchquert.“¹²²* Dies ist eine direkte Anspielung an den Sonnengott, welcher der ägyptischen Religion nach den Himmel durchquert und die Seele des Verstorbenen begleitet. Die Katze ist auch dargestellt wie ein

¹²¹ Gollmann, Barbara (2006: 6).

¹²² Quack, Joachim Friedrich (2007: 17).

Schlangenbekämpfer, wie das Vernichtungswesen für die Feinde des Sonnengottes.¹²³

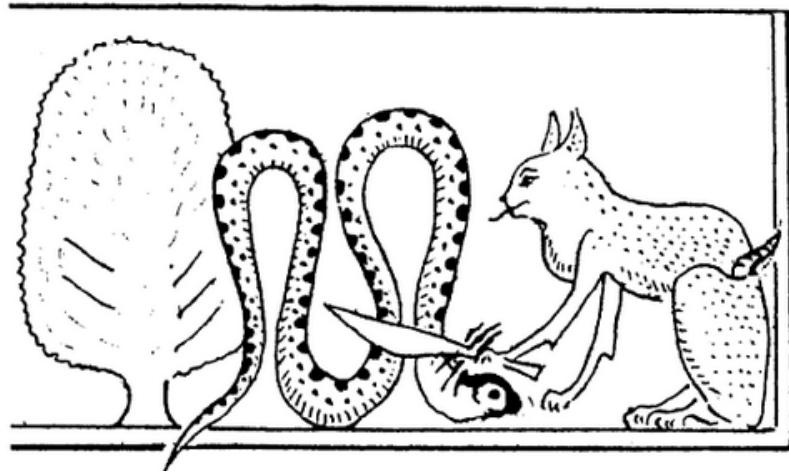


Abbildung 1: Eine Katze im Kampf gegen eine Schlange, Vignette zum Totenbuch, Kapitel 17. (Quack, 2007, S. 13)

Den Grund dafür findet Schwartz in seinem Artikel logisch in der Landwirtschaft Altägyptens. Altägypten besaß viele Getreidespeicher, wo viele Mäuse waren und *„litt unter einer großen Anzahl an Giftschlangen“*.¹²⁴ Die Katzen stellten eine Lösung für beide diese Probleme dar, also war es eine natürliche Entwicklung von dem Tier selbst, zu einer Götterverkörperung, die *„vor dem Übel und Unglück bewahrt und überdies die Fruchtbarkeit fördert.“*¹²⁵

In Griechenland und Rom war die Position der Katzen nicht mehr so rosarot, wie in Ägypten, blieb aber trotzdem positiv. Die Katze wird aber in vielen Werken nicht nur als „Schlangenkämpfer“ beschrieben, sondern auch als das Wesen, welches die wehrlosen Vögel jagt. Leider können die Wissenschaftler in vielen Fällen nur ahnen, ob die damaligen Autoren von einer Wild- oder Hauskatze berichten. Meistens wurde in den antiken Werken eine Wildkatze beschrieben, denn ihre Domestikation ist in Griechenland später als in Ägypten durchgelaufen.¹²⁶ In der antiken Welt wurden die Tiere oft verehrt, denn die

¹²³ Quack, Joachim Friedrich (2007: 17 – 19).

¹²⁴ Schwartz, Joshua (2007: 43).

¹²⁵ Schwartz, Joshua (2007: 43).

¹²⁶ Schwartz, Joshua (2007: 44).

religiöse Tradition die Verwandlungen der Götter in die Tiere beschrieb. In den Metamorphosen von Ovid wurde es über die Verwandlung der altgriechischen Göttin Artemis in eine Katze erzählt. *„Artemis verwandelt[e] sich im [altgriechischen] Götterkampf auf der Flucht vor Typhon in eine Katze.“*¹²⁷

Die Katze in Rom wurde aber nicht mehr verehrt und die altägyptische Vorstellung wurde von manchen Denkern der Zeit kritisiert. *„Cicero mokiert sich in den Tuskulanen über die Sitten der Ägypter, die so von bizarrem Aberglauben durchdrungen seien, dass sie auf keinen Fall die Hand gegen eine Katze erheben.“*¹²⁸ Die Katze besaß aber immer noch eine wichtige Position in Rom, weil sie die Menschen und ihre Ernte vor den Mäusen schützte. Die Katzen gehörten zum Beispiel zur Begleitung der Legionen, wo sie als „Schädlingsbekämpfer“ dienten und die Vorräte der Soldaten vor den Mäusen und anderen Nagetieren schützten.

Die Entwicklung des Katzenmotivs erlebte zu dieser Zeit auch Ägypten und Babylonien. Es wurde der Kult der Göttin Isis beschrieben, zu dem die Begleiterin der Göttin, Katze Bubastis gehörte. In Persien wurde die Katze als ein schmutziges Tier angesehen und wurde mit den Tieren, die sie fraß gleichgestellt. Nach der Tradition in Palästina verstanden die Juden die Katze auch als ein schmutziges Tier. Weil die Katze aber wichtig für das Schützen der Vorräte der Menschen war, erklärte der Talmud folgende Regel. *„Weiße [Katzen] wurden der Vernichtung überantwortet, schwarze hingegen durften weiterleben, um als Mäusefänger zu dienen.“*¹²⁹

6.2 Die Katze im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Das Wort „Katze“ bzw. „Kater“ bekam schon in der Zeit des Mittelalters eine neue, und zwar ziemlich negative Konnotation, obwohl *„das Vorhandensein der Katze im mittelalterlichen Haushalt sowie ihre Bedeutung als Mäusefänger*

¹²⁷ Bilke, Ludger (2007: 79).

¹²⁸ Bilke, Ludger (2007: 80 – 81).

¹²⁹ Schwartz, Joshua (2007: 59).

*unumstritten ist.*¹³⁰ Zu der Ära des Mittelalters, mit der Weiterentwicklung in der frühen Neuzeit, stand das Sinnbild der Katze im starken Widerspruch zu der altägyptischen Betrachtung dieses Tieres. „[Im] Schreiben von Gregor IX. *Vox in Rama von 1233 begegnet[e] die Katze in einem dämonischen, satanologischen und häretiologischen Kontext, dessen behauptete Wirklichkeit durch die höchste kirchliche Autorität gesichert [wurde]. Damit [war] das Tier gleichsam der Beliebigkeit der Betrachtung beraubt; es [bekam] durch päpstliche Autorität seinen Platz zugewiesen in der Ausgestaltung einer dämonischen Gegenwelt.*“¹³¹ Es etablierte sich ein Kontrastpaar (Oppositionspaar) – eine Katze und ein Hund, das weiter entfalten wurde, und diente dazu, die schlechte Position der Katze im Gegenteil zu der guten Position des Hundes im Denken der damaligen Gesellschaft zu begründen. Als Beispiel nenne ich an dieser Stelle die *Legenda aurea*. Diese „Goldene Legende“ war das populärste und am weitesten verbreitete religiöse Volksbuch des Mittelalters, weit mehr gelesen als die Bibel, zwischen 1263 und 1273 durch den späteren Erzbischof von Genua, den Dominikanermönch *Jacobus de Voragine*, entstanden.“¹³² Es werden in diesem Werk nicht nur die traditionellen festlichen Bräuche geschildert, sondern auch die Lebensgeschichte der Heiligen. Schon in dieser mittelalterlichen Legende, in den Lebensgeschichten der Heiligen, findet der Leser die Typisierung der Katze und des Hundes. Das beweist auch das Wortspiel „domini canes“, das sich als Hunde des Herrn übersetzen lies. „*Wie die Hunde die Menschen vor den Gefahren der wilden Tiere schützen, so schützen die Dominikaner durch ihre Belehrung von der Häresie und weisen den Gläubigen den Weg ins Himmelreich*“¹³³ Der Hund wurde also als ein Menschenschützer verstanden, die Katze wurde aber ein Verführer, der die Menschen in eine sündige Versuchung trieb.

In der Zeit der Renaissance wurde die Katze bis zu einem bestimmten Maße rehabilitiert. Sie erschien auf einigen Bildern der bekannten Maler der Zeit. Dies

¹³⁰ Blaschitz, Gertrud. Die Katze [online]. Historicum.net: München [zitiert 2011-02-04]. URL: <http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/Hexenforschung/Themen_Texte/Spezialthem en/hexen_Th_spez_katze.pdf>.

¹³¹ Kampling, Rainer (2007: 96).

¹³² Ökumenisches Heiligenlexikon [Datenbank online]. *Legenda aurea* [online]. Die Übersetzung von Richard Benz in Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2004 [zitiert 2011-02-04].

URL: <http://www.heiligenlexikon.de/Legenda_Aurea/Legenda_Aurea.htm>.

¹³³ Thurau, Markus (2007: 179).

geschah vorwiegend in Italien, in der Wiege der Renaissance. In den mitteleuropäischen Gebieten folgte die Entwicklung der Katzenkonnotation auf der Basis der mittelalterlichen Ansichten. Dieser Wirklichkeit half das Verfassen des Hexenhammers, der 1486 in Speyer von dem Dominikaner Heinrich Kramer veröffentlicht wurde. Der Hexenhammer wurde ein Manual für die Inquisitoren und stellte die Legitimation der Hexenverfolgung dar. Die Katze war ein Attribut der Hexe oder ein böser Dämon. „Die Vorstellungen der Theologen über Wesen und Wirken der Dämonen orientierten sich am Weltbild der Antike. Danach hatten Dämonen ätherische Natur und waren fähig, die Körperwelt zu durchdringen und zu okkupieren. Dämonen und Satan, ihr Gebieter, können daher in Menschen- und Tiergestalt auftreten“¹³⁴

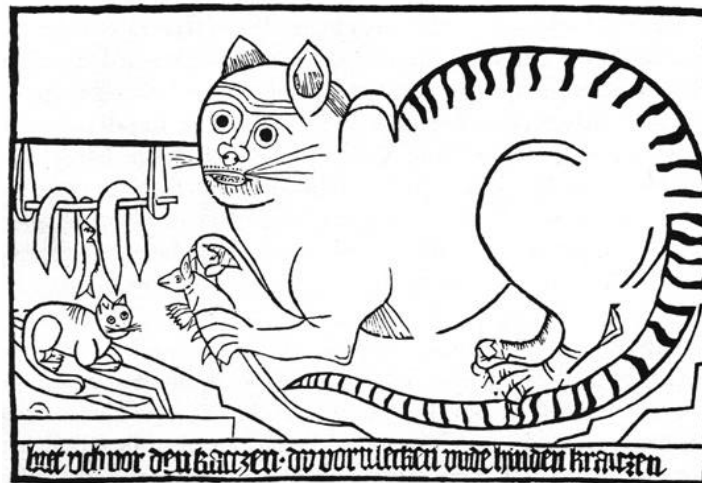


Abbildung 2: "Hütet euch vor Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen" (Blaschitz)¹³⁵

Die Katze wurde in der frühen Neuzeit als ein schmutziges und listiges Wesen geschätzt, obwohl sie immer noch die Funktion des Mäusefängers erfüllte. Diese beschriebene Konnotation beweist auch Abbildung 1, die um 1500 entstand und zu den in dieser Zeit beliebten Holzschnitten gehörte. Das Sprichwort, das auf der Abbildung steht, gehörte zu den in der Ära der frühen Neuzeit oft gebrauchten, negativen Sprichwörtern, die mit der Katzengestalt verbunden waren. Ein anderes

¹³⁴ Blaschitz, Gertrud. Die Katze [online]. Historicum.net: München [zitiert 2011-02-04]. URL: <http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/Hexenforschung/Themen_Texte/Spezialthemen/hexen_Th_spez_katze.pdf>.

¹³⁵ Holzschnitt, um 1500. In: Wolfgang Brückner, Populäre Druckgraphik Europas 3: Deutschland vom 15. Bis zum 20. Jahrhundert. München 1975, 204, Abb. 32.

Beispiel ist das Sprichwort „*Catus amat piscem, sed non vult tangere flumen*“¹³⁶
„Ziemlich gering ist jedoch die Anzahl der Sprichwörter, die die Katzeigenschaften positiv hervorheben. Dieser Umstand erscheint umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass der mittelalterliche Mensch, auch der Stadtmensch, Selbstversorger war und die Katze daher als Mäusefeind für ihn sehr nützlich war.“¹³⁷

Auf dem Bild sind zwei Katzen abgebildet. Eine befindet sich auf der linken Seite des Bildes, die andere größere ist auf der rechten Seite und hält eine Maus in ihren Vorderpfoten. Die zweite Katze erfüllt auf dem Bild also die „Funktion“ der Katze, die in dem Schutz der menschlichen Ernte vor den Mäusen lag. Sie sieht aber ziemlich tückisch aus, was auch die Inschrift unten auf dem Bild ergänzt. Die Zeile warnt den Empfänger der Information, also den Leser, vor den Katzen und beschreibt ihre arglistige Natur. Diese Vorstellung entsprach der zeitgenössischen Gesinnung, die mit der Katzengestalt verbunden war. Die Katze war nach den frühneuzeitlichen Vorstellungen ein sehr unberechenbares Wesen. Es lohnte sich nicht, so einem Bösewicht zu vertrauen. Obwohl sich die Katze an dem Menschen schön anschmiegt und mit dem Mausefangen schmeichelt, droht es, dass sie den Menschen vom hinten angreift, falls er sie unbeachtet lässt und sich zu ihr umkehrt. Die Hinterlist gehörte zu den schlimmsten Taten der Teufel und allgemein der Bösewichte. Dieses Angreifen von hinten diente also der Vorstellung der Katze als ein hinterlistiges Wesen. Diese Vorstellung entsprach auch der zeitgenössischen Konnotation, die die Katze im Denken der Menschen besaß.

Die meistgelesene Schrift „Narrenschiff“ von dem Humanisten Sebastian Brant stellte die Katze als eine Ehebrecherin dar, also als ein sündiges Wesen und Symbol für Wollust und Unkeuschheit. Brant bezog das Katzenmotiv auf die Mönche und auf die Kritik, die an die Mönche geübt wurde. Die unkeuschen und

¹³⁶ *Die Katze mag Fische, geht für sie aber nie ins Wasser.* [Anm. d. Aut. – Übersetzung aus dem Englischen (Meech)]

¹³⁷ Blaschitz, Gertrud. Die Katze [online]. Historicum.net: München [zitiert 2011-02-04]. URL: <http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/Hexenforschung/Themen_Texte/Spezialthemen/hexen_Th_spez_katze.pdf>.

nicht mehr frommen Mönche beschrieb er als „*geyle kloster katzen*.“¹³⁸ Andere humanistische Autoren gingen in dem Gebrauch des Katzenmotivs noch weiter. Die Katze wurde dann unter dem Einfluss von Hexenhammer als ein Dämon, Attribut des Teufels oder als Teufel selbst dargestellt.

Die Tatsache, dass man die Schwäche eines Menschen durch ein negativ konnotiertes Tiermotiv beschreiben und betonen kann, war sehr reizvoll für Murners Gegner und auch für ihn selbst. Das Katermotiv erscheint zum Beispiel im „Karsthans“ oder in Murners Werk „Von dem großen lutherischen Narren“. Obwohl Murner wegen der Katzenabbildung von seinen Gegnern beschimpft und kritisiert wird, nutzte er dieses Motiv und stellt sich als kämpferischen Kater dar, der die Möglichkeit hat, Luther und seine Lehre mit den Katzeigenschaften (Flinkheit, List usw.) zu besiegen.

¹³⁸ Thureau, Markus (2007: 178).

7. Thomas Murner (Persönlichkeit)

Thomas Murner war „greatest German satirist of the sixteenth century“¹³⁹, ein elsässischer Theologe, ein Humanist, ein Denker, ein Angehöriger des Franziskanerordens, ein Schriftsteller und der wichtigste Gegner Luthers. „Der Franziskaner war auf der weltgeschichtlichen Bühne der Reformation keine konturlose Randfigur, sondern ganz im Gegenteil eine konturscharfe Zentralfigur.“¹⁴⁰ Er gehörte zu seiner Zeit zu den literarisch aktivsten und bedeutsamsten Opponenten der Lehre Luthers. Auf dem Höhepunkt seines literarischen Schaffens beschäftigte er sich mit Satire und Narrenliteratur. Durch seine Bemühungen und literarischen Aktivitäten wurde er sehr bekannt. Berger schreibt ihm sogar folgende Eigenschaften zu: „Nur ein einziger unter den römischen Streittheologen der reformatorischen Frühzeit besaß eine solche Fülle des Lebens, eine so erstaunliche Fähigkeit, sie auszusprechen, ein so starkes Gefühl für die tragischen Widersprüche, die Zerrissenheit und Irrationalitäten menschlichen Daseins und so viel künstlerische Überlegenheit, mit ihnen als lachender, auch sich selber zum besten habender Philosoph fertig zu werden, dass er nicht nur zu den merkwürdigsten Persönlichkeiten seines Zeitalters gezählt werden darf, sondern auch als einer der anschauungsreichsten und treffsicherten Satiriker in unserer Literaturgeschichte unvergeßlich fortleben wird.“¹⁴¹

Thomas Murner wurde im Jahre 1475 höchstwahrscheinlich¹⁴² in Oberehnheim (heute Obernai) im Elsass geboren. „Wegen einem Geburtsfehler litt er immer an einem leichten Hinken.“¹⁴³ Diese Wirklichkeit beeinflusste das frühe Schaffen Murners und gelang in sein im Jahre 1499 gedrucktes Gespräch „Tractatus

¹³⁹ der größte deutsche Satiriker des 16. Jahrhunderts [Übersetzung d. Aut.] Scheid, Nikolaus. *Thomas Murner* [online]. In: The Catholic Encyclopedia. Vol. 10. Robert Appleton Company, New York 1911. [zitiert 2012-04-14] URL: <<http://www.newadvent.org/cathen/10645a.htm>>.

¹⁴⁰ Füssel, Stephan (1993: 302).

¹⁴¹ Berger, Arnold Erich (1933: 6).

¹⁴² Einige früher geschriebene Werke erwähnen, dass Thomas Murner direkt in Straßburg geboren wurde (vgl. Flögel, Karl Friedrich. *Geschichte der komischen litteratur*. David Siegert, Liegnitz und Leipzig, 1786. S. 186.)

¹⁴³ Dollinger, Philippe (1987: 22).

*perutilis de phitonico contractu*¹⁴⁴, wo er es als eine von einem alten Weibe verursachte und wieder kurierte zauberische „Verlähmung“ interpretiert. Dieses wurde „auch dem zweiten Theile des Hexenhammers beigefügt.“¹⁴⁵ Dass es einem Tractatus von Murner gelang in den zweiten Teil des Hexenhammers¹⁴⁶ beigefügt zu werden, zeigt nicht nur Talent des jungen Murners, er war zur Zeit des Drucks dieser Schrift nur 24 Jahre alt, aber auch seine Wichtigkeit in der Zeit des Humanismus und Reformation in Europa. Der Hexenhammer gehörte nämlich zu den bedeutsamsten Werken, von denen die Autoren noch viel später inspiriert und beeinflusst wurden.

Die Familie Murner zog aber schon im Jahre 1481 aus Oberehnheim nach Straßburg um, wo Thomas Murner die Franziskanerklosterschule besuchte. 1490 tritt er in den Franziskanerorden ein und schon vier Jahre später wurde er zum Priester geweiht. Dies stellte aber kein Ende der Karriere Murners dar. Im Jahre 1494 begann die Studien- und Reisezeit seines Lebens. Er studierte an vielen Universitäten Europas, wie zum Beispiel in Freiburg im Breisgau, in Köln, in Paris, Rostock, Krakau, Prag und Wien. Im Jahre 1498 wurde er in Freiburg im Breisgau zum Magister der Freien Künste und in Krakau zum Baccalaureus theologiae ernannt. Nach diesen Erfolgen ging sein Weg in demselben Jahr zurück nach Straßburg. In dem Kloster, wo er sich selbst ausbildete, begann er als Prediger und Lehrer zu unterrichten. Vermutlich im Jahre 1499 in Paris erfand er das memotechnische Hilfsmittel, also ein Kartenspiel, das den Schülern und Studenten beim Lernen des römischen Rechtes helfen sollte. „[In Elsass entwarf er etwa 272 Karten]. Jede dieser Karten enthielt Abbildungen, die den Studenten den dazu passenden Paragraphen des römischen Rechts in Erinnerung rufen sollten. Im Unterricht waren diese Karten wohl sehr beliebt und Murner hatte mit dieser Methode großen Erfolg.“¹⁴⁷ Diesen Erfolg gewann er mit seinen

¹⁴⁴ Flögel, Karl Friedrich (1786: 186).

¹⁴⁵ Flögel, Karl Friedrich (1786: 186).

¹⁴⁶ *Der Hexenhammer (lat. Malleus Maleficarum) ist ein von dem Dominikaner Heinrich Kramer geschriebenes Buch, welches als „Manual“ für die Inquisitoren diente und legitimierte die Hexenverfolgung. Es ist in drei Teilen thematisch geteilt.*

Der erste Teil beschreibt die Person, die als eine Hexe angesehen sein kann. Der zweite Teil widmet sich den magischen Praktiken, die von den Hexen durchgeführt werden (Krankheiten, männliche Impotenz, usw.). Der dritte Teil beschäftigt sich dann mit konkreten Fällen und gibt die Regeln für die Führung der Hexenprozesse.

¹⁴⁷ Merten, Nadine (2008: 6).

Spielkarten nur bei den Studenten. Leider brachten ihm diese Karten später eher viele Probleme als eine allgemeine Anerkennung. Seine Karriere erlebte eine ziemlich rasche Entwicklung und sie wurde sehr viel mit Reisen verbunden. Murner blieb nie lange an einem Ort, er machte eine Studienreise durch Italien, dann kam er wieder zurück nach Deutschland. 1506 erwarb er an der Universität in Freiburg im Breisgau den Dokortitel im Fach Theologie. Danach unterrichtete Murner Logik an der Universität Krakau. In Krakau verwendete er die obenerwähnten Spielkarten, um den Studenten im Unterricht zu helfen. Er wurde aber als Ketzer von der Universität bezeichnet und auch von anderen Gelehrten der Zeit stark kritisiert. Nicht einmal Erasmus von Rotterdam begriff den Sinn der Sache und kritisierte die Tätigkeit Murners. Murner gelang es aber das Kartenspiel zu verteidigen und „*konnte diese Methode in Krakau, Freiburg und Straßburg unter dem Titel „Chartiludium institutae summariae“ publizieren.*“¹⁴⁸ Weiter wurde Murner als Lektor und auch als Lesemeister an verschiedene Klöster Europas geschickt. Als er im Jahre 1505 in Wien war, wurde er von Kaiser Maximilian zum Poeta laureatus gekrönt, was für ihn als Schriftsteller die erste große Auszeichnung bedeutete. 1508 wurde er Lesemeister in Freiburg, wo er Vorlesungen über Vergil hielt, dessen Aeneis er ins Deutsche übersetzte. Ein Jahr später war Murner in Bern und drei Jahre später in Frankfurt am Main als Lesemeister tätig. 1510 war er als Guardian¹⁴⁹ des Klosters in Speyer tätig, 1513 dann in Straßburg. Im Jahre 1518 entschloss er sich, seine Ausbildung durch das Studium des Rechtes zu verbreiten und schon ein Jahr später bekam er den Titel Doctor juris utriusque, also Doktor beider Rechte. Das heißt des bürgerlichen und auch des kanonischen Rechtes.

Überall, wo Murner auf seinen Reisen erschien, geriet er in verschiedene Streitigkeiten. Seine Tätigkeit in Straßburg, die mit dem Streit mit Wimpheling¹⁵⁰ begleitet wurde, wurde unterbrochen und Murner wurde dann nach Bern

¹⁴⁸ Merten, Nadine (2008: 6).

¹⁴⁹ *Der Guardian ist eine vom Lateinischen „guardianus“ (ital. guardiano) der Wächter bzw. Hüter abgeleitete Bezeichnung für das auf drei Jahre ernannte Oberhaupt eines Franziskaner- oder Kapuzinerkonvents. Der Stellvertreter des Guardians wird als Vikar bezeichnet.* (Wikipedia.de)

¹⁵⁰ *Jacob Wimpheling war ein bedeutsame Humanist und Schriftsteller der Zeit. In seiner Schrift „Germania“ behauptete er, dass Elsass und Straßburg germanischer Herkunft sind. Murner widersprach dieser Idee in seiner Antwort, also in der Schrift „Germania Nova“, wofür er starke Kritik von Wimphelings Schülern und Freunden bekam.*

geschickt, damit sich die Situation beruhigte. Ein weiterer Grund lag aber darin, dass in Bern gerade der Jetzerprozess zum großen Thema wurde. *„Die im Streit um die befleckte Empfängnis Mariae den Dominikanern feindlich gesinnten Franziskaner sandten im Frühjahr 1509 ihre beste Feder, Thomas Murner, nach Bern.“*¹⁵¹ Dieser Prozess spielte eine wichtige Rolle bei der geistlichen Entscheidung der schweizerischen Bevölkerung zwischen der katholischen Kirche und den Reformationsideen. Johann Jetzer, ein ungebildeter Schneidergeselle, behauptete, er sehe die Erscheinung der heiligen Maria im Dominikanerkloster. Diese und weitere Erlebnisse, wie zum Beispiel die Stigmata, die bei Jetzer auch erscheinen sollten, wurden zum Thema der ganzen Stadt. Später aber beschuldigte Jetzer die Dominikaner-Vorsteher des Klosters einer Lüge. Diese vier beschuldigten Dominikaner wurden dann am Ende des Prozesses hingerichtet. Diese ganze Affäre führte zu großen Unruhen in der Schweiz und verursachte auch die Wendung der Bevölkerung zu der Reformationslehre. In Bern nahm Murner also literarisch an dem Prozess des Jetzerhandels teil, und widmete diesem Prozess einige seiner Schriften: das lateinische Werk *„De quattuor heresiarchis“* und die deutsche Schrift *„Von den vier ketzeren Prediger ordens der observantz zü Bern im Schweytzer land verbrannt“*. In dem zweiten Werk verwendete Murner zum ersten Mal die deutschen Reimpaare, die beliebte literarische Form, die er dann immer wieder in seinen folgenden Werken benutzte. Weil er ein Angehöriger des Franziskanerordens war, entsprach die Gesinnung seiner Schriften der Feindschaft zwischen diesen zwei bedeutsamen Orden, zwischen den Franziskanern und der Dominikanern, den die übertriebene Marienverehrung und Hinwendung zum religiösen Wunder vorgeworfen wurde. Seine *„Schriften bildeten dann auch die Grundlage für heftige Angriffe gegen das Mönchtum und beschleunigten den Zerfallsprozess der Kirche.“*¹⁵² Seine Schriften wurden nicht mehr als Werke eines Franziskaners gegen die Dominikaner verstanden. Die

¹⁵¹ Jost, Hans Ulrich. *Johann Jetzer* [online]. In Hufeland – Kaffsack. Neue deutsche Biographie, herausgegeben von der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. X. Band. Duncker & Humblot, Berlin 1974. [zitiert 2012-01-05]. URL: <<http://www.newadvent.org/cathen/10645a.htm>>.

¹⁵² Jost, Hans Ulrich. *Johann Jetzer* [online]. In Hufeland – Kaffsack. Neue deutsche Biographie, herausgegeben von der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. X. Band. Duncker & Humblot, Berlin 1974. [zitiert 2012-01-05]. URL: <<http://www.newadvent.org/cathen/10645a.htm>>.

Ideen der Schrift wurden verallgemeinert und gegen das ganze Mönchtum als ein Mittel der Kritik benutzt. Murner bekam wegen seiner scharfen Zunge viel Kritik von der katholischen Kirche, die sich von ihm zu distanzieren versuchte.

Murner, der auf der Seite der katholischen Kirche stand, übte große Kritik an den kirchlichen Missständen. Die Kirche als eine Institution stellte er aber nicht in Frage. Er sah das fehlerhafte Benehmen der Kirche, womit er sich getroffen fühlte und rief nach Verbesserung. Die Kirche verstand er aber als eine Institution, die von Gott bestimmt wurde. Keine andere neu gegründete Kirche kam überhaupt in die Frage. Einerseits war die Kirche von Gott geschaffen und andererseits hätte es eine Abschwächung seiner gesellschaftlichen Position des Priesters und Mönches bedeutet.

Die Reformation, die sich immer mehr verbreitete und eine immer größere Anzahl der Menschen ansprach, trieb Murner zur Reaktion. Er sandte viele Briefe an Martin Luther, um ihm zu erklären, dass er sich in seiner Lehre irrt. Murner würdigte Luther und suchte keinen offenen Kampf mit ihm und seinen Anhängern, sondern wollte seinen Kollegen aus den Gelehrtenkreisen nur einige Ratschläge geben und mit ihm auch disputieren. *„Murner war eigentlich Luther freundlich gesonnen und schätzte diesen hoch, weil er für Luthers Anklage der Missstände in der katholischen Kirche Verständnis hatte.“*¹⁵³ Luther antwortete aber nicht auf Murners Schriften und lachte Murner nur bei jeder Gelegenheit öffentlich aus. *„Luther [schrieb] zwar viele Streitschriften gegen Katholiken wie Eck und Emser, und auch gegen Reformatoren wie Zwingli oder Müntzer. Es gibt aber keine selbständige Streitschrift, die an Murner gerichtet ist. Bloß in einer Streitschrift mit dem Titel „Auff das vbirchristlich vbirgeystlich vnd vbirkunstlich buch Bocks Emßers zu Leypczick Antwortt D.M.L. Darynn auch Murnarrs seynß geselln gedacht wirt“, die zu den viermal getauschten Streitschriften zwischen Luther und Emser aus dem Jahr 1521 gehört, schreibt er direkt an Murner erst am Ende der Schrift. Auf diese Weise wollte Luther Murner zeigen, dass er ihn*

¹⁵³ NITTA, Haruo. *Sprachliche Einstellung im soziokulturellen Kontext des Reformationszeitalter – Luther und Murner* [online]. [zitiert 2012-03-25]. URL: <http://e-lib.lib.musashi.ac.jp/2006/archive/data/j4002-06/for_print.pdf>.

gar nicht ernst nimmt und ihn für erledigt hält.“¹⁵⁴ Schon im Titel kam die abwertende Bezeichnung Murners als Narr, in dem Luther seinen Namen zum Murnarr verballhornte. Murners Reaktion war natürlich. Er griff zu stärkeren Waffen und begann seine satirischen Schriften der Lehre Luthers zu widmen, worauf eine riesige Welle von unterschiedlichen Spott- und Schimpfschriften von den Anhängern Luthers folgte. Diese oft anonym schreibenden Autoren beschimpften Murner auf verschiedene Art und Weise, meistens wurde sein Name verstümmelt. Das Wort „Murner“ selbst bedeutete im Mittelhochdeutschen „Kater“, deswegen wurde auch die Bezeichnung von Brants Narrenschiff „geyle kloster katzen“ genutzt und im Zusammenhang mit Murner immer wieder erwähnt. Weil die Spottschriften, wie es bei anderen Gattungen der zeitgenössischen Literatur auch üblich war, mit Bildern ergänzt wurden, fand der damalige Leser Murners Abbildungen, wo er als Kater in einer Mönchskutte dargestellt wurde. Diese Vorstellung entsprach der Wortverbindung Brants über das unkeusche und verdorbene Mönchtum und erfüllte auch die Erwartungen der unzufriedenen Gesellschaft, die von der Besserungssuche der Kirche getrieben wurde.

Im Jahre 1521 wurde seine Schrift über den Jetzter-Handel „Von den fier ketzeren Prediger“ neu gedruckt. Die literarische Szene des Glaubenskampfes wurde schon markant in zwei Gruppen geteilt. Auf der einen Seite standen Murners Gegner und auf der anderen dann Murner selbst. Murner bekam für seine ursprüngliche Schrift über den Jetzerhandel strenge Kritik sowohl von der lutherischen als auch von der katholischen Seite, weil sich beide damit betroffen fühlten. Dieser Neudruck wurde aber von den Protestanten geschaffen, was auch das Titelblatt des Werkes nachweist. Murner wurde auf dem Holzschnitt als ein Wesen in einer Mönchskutte abgebildet, das einen Katzenkopf und einen Drachenschwanz hatte und in den Händen eine Unterhose hielt. Die Protestanten zeigten damit die Gefährlichkeit von Murners Gedanken, die sie aber am Ende des Werkes auslachen und kritisieren.

¹⁵⁴ NITTA, Haruo. *Sprachliche Einstellung im soziokulturellen Kontext des Reformationszeitalter – Luther und Murner* [online]. [zitiert 2012-03-25]. URL: <http://e-lib.lib.musashi.ac.jp/2006/archive/data/j4002-06/for_print.pdf>.

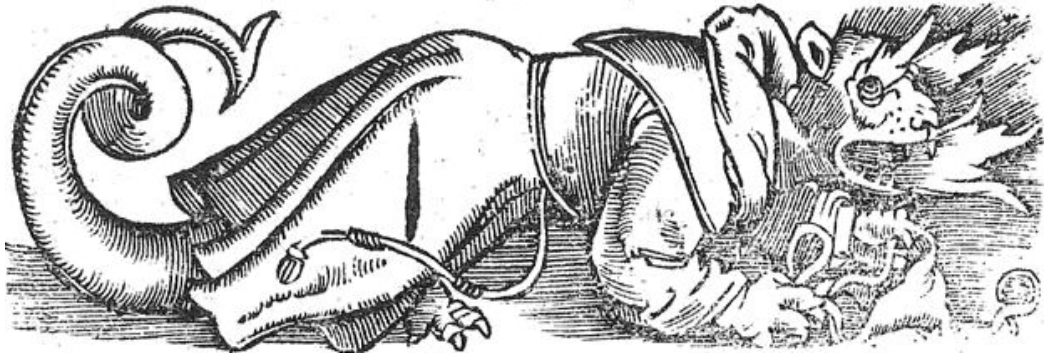


Abbildung 3: Thomas Murner in der Mönchskutte mit Katzenkopf und Drachenschwanz (Jurt, 2010).

Die Unterhose stellte eine Anspielung an eine Schrift seiner Gegner dar, die erzählten, dass Murner eine Affäre mit einer vergebenen Frau hatte. Weil die zwei von ihrem Mann erwischt wurden, musste Murner entfliehen, was ihm zwar gelang, aber nur mit der Unterhose in der Hand.¹⁵⁵

Murners Schrift „Von den fier ketzeren Prediger“ wurde 1521 wortgetreu gedruckt. Der einzige Unterschied zu dem ersten Text lag darin, dass dieser Neudruck einen Anhang enthielt, der von den Protestanten geschrieben wurde. In diesem Anhang wurde Murner offen kritisiert und beschimpft. Ich zitiere an dieser Stelle einen kurzen Abschnitt dieses erwähnten Anhangs, wo klar zu bemerken ist, dass Murner eine wichtige Rolle in dem Text spielte, was auch seine unerschütterliche Position in dem Glaubenskampf zeigte.

*„Sein gesell murnar hat klein gewin
ist kümen gar bey nach von sin
Als er wolt straffen Luthers schrift
Ward er zur katzen und speiwet giff
Gleich wie der drach Leuiathan
Sein bschissznebruch¹⁵⁶ tregt er auch an
Und ist verirrt sein sin und mut
Von gaenßen mer kein predigt thut.“¹⁵⁷*

¹⁵⁵ Thureau, Markus (2007: 189).

¹⁵⁶ die Unterhose [Anm. d. Aut.]

¹⁵⁷ Murner, Thomas (1521: 181). – Anhang anonymer Autoren.

Es handelte sich um eine starke Kritik des zeitgenössischen Mönchtums. „Die protestantische Polemik greift[e] den Jetzer-Handel auf und wendet[e] ihn gegen das Mönchtum im Allgemeinen, das hier als „Conciliabulum malignantium“ (Versammlung der Böartigen) bezeichnet [wurde]. Murner steht prominent in der Mitte dieser Versammlung. Die Kritik, die er an konkreten Missständen geübt hatte, [wurde] nun auch auf ihn ... angewandt.“¹⁵⁸ Das Leben Murners war in der Zeit der Reformation nicht einfach. Überall, wohin er kam, verspotteten ihn die Menschen. Murner wurde von seinen Gegnern stark kritisiert, und zwar auf verschiedener Art und Weise. Die Grundlage für einige Kritik lag zum Beispiel in dem Gedanke, dass alle Schriften Murners gegen die Reformation zu einem völlig anderen Zweck dienen sollten. Es wurde Murner oft vorgeworfen, dass er nur aus persönlichen Gründen und Suche nach der Berühmtheit die Reformation anprangerte und das Papsttum verteidigte. Es wurde ihm von seinen Gegnern zugeschrieben, dass er das Papsttum und die katholische Kirche nur aus dem Grund der Habsucht vertrat. Gnidius schrieb in seinem offenen Brief an Murner am Ende ein paar deutsche Verse, die eine Parodie des Judasliedes waren.

*„Ach du armer Murnar, was hastu gethon,
Das du also blind in der heylgen schrift bist gon?
Des mustu in der kutten lyden pin,
Aller glerten MURR-NARR must du sin,
Ohe ho, lieber Murnar.“¹⁵⁹*

Es waren aber nicht nur Gelehrte oder der Adel, die er oft besuchte, um sie von seiner Wahrheit zu überzeugen, die ihn kritisierten und verspotteten, sondern auch kleine Kinder auf der Straße, die ihn mit „Miauen“ oder mit seinem verstümmelten Namen „Murnarr“ auslachten und zu erniedrigen versuchten. Diese Angriffe seiner Persönlichkeit entmutigten Murner von seiner antireformatorischen Tätigkeit nicht und er widmete sich weiter dem literarischen Schaffen und der Verbreitung seiner Gedanken.

¹⁵⁸ Thurau, Markus (2007: 189).

¹⁵⁹ Merker, Paul (1918: 14).

1522 übersetzte Murner die Schrift „The Defence of the Seven Sacraments“ des englischen Königs Heinrich VIII. ins Deutsche, die gegen die Lehre Luthers gezielt worden war. Ein Jahr später wurde Murner von dem englischen König zu Besuch eingeladen. Die antilutherische Gesinnung war nämlich Murner und Heinrich VIII. gemeinsam. Als Murner 1524 zurück aus England nach Straßburg kam, war die Stadt schon unter dem Einfluss der Reformation, was Murner nicht mehr verhindern konnte. *„Am 15. Juni 1524 verbot der Rat von Straßburg dem Thomas Murner ... das Schreiben und Verbreiten aufrührerischer Schriften.“*¹⁶⁰ Es wurde ihm also verboten, seine Schriften zu drucken und die Atmosphäre in der Stadt wurde immer feindlicher gegen ihn. Seine Wohnung wurde von der reformgesinnten Bevölkerung geplündert und Murner fand den einzigen Ausweg vor dieser Gefahr in der Flucht nach Oberehnheim. Die Rückkehr nach Straßburg wurde ihm aber dann von dem Straßburger Rat verboten¹⁶¹. Murner blieb also in Oberehnheim. Die Stadt wurde aber 1525 von den Bauern, die an dem von Thomas Müntzer geführten Deutschen Bauernkrieg teilnahmen, belagert. Aufgrund dieser Wirklichkeit, die Murner immer mehr in Gefahr brachte, entfloher er in die Schweiz.

1525 wurde Thomas Murner aus konfessionellen Gründen gezwungen Deutschland zu verlassen und floh in die Schweiz. Er ging in die Stadt Luzern, wo er vier Jahre im Franziskanerkloster als Lesemeister verbrachte. *„Der Doktor der Theologie und beider Rechte hatte bereits eine bewegte Vergangenheit als humanistischer Gelehrter, erfolgreicher Autor von Satiren und lautstarker Luthergegner hinter sich.“*¹⁶² Diese Vergangenheit ließ sich von seinen Erfahrungen bestimmen. Murner war eine selbstbewusste Persönlichkeit, sodass er in Luzern nicht traurig im Kloster saß, sondern in dem Franziskanerkloster in Luzern eine Druckerei gründete. Er glaubte immer mehr an die Kraft des Wortes und wollte weiter seine Texte verbreiten und gegen die Reformation schriftlich kämpfen, was ihm die neu gegründete Druckerei ermöglichte. Zwei Jahre später veröffentlichte Murner seinen Kirchendieb- und Ketzerkalender, womit er die Protestanten in Luzern wütend machte. Er stellte sich sehr klar gegen die Lehre

¹⁶⁰ Liebenau, Theodor (1913: 209).

¹⁶¹ Liebenau, Theodor (1913: 210).

¹⁶² Jurt, Hans (2010: Zusammenfassung).

von Ulrich Zwingli, der als Begründer der schweizerischen Reform zu bezeichnen war. *„Inhaltlich war es jedoch das reinste Pamphlet, das der Verunglimpfung der Reformation um Ulrich Zwingli dienen sollte.“*¹⁶³ Murner versuchte den alten Glauben zu verteidigen und nutzte also die Möglichkeit aus, dieses öffentlich zu machen. Im Jahre 1526 nahm Thomas Murner als eine Hauptfigur an der Badener Disputation teil. Zusammen mit Johannes Eck und Johann Fabri vertrat er die theologischen Ansichten des alten Glaubens und gab seine Stellungnahme zu dem Glaubensstreit und der durchlaufenden Reformation ab. Murners Äußerungen wurden aber nicht nur durch rein theologische Argumente bestimmt, sondern auch durch persönliche Angriffe an die Abwesenheit von Ulrich Zwingli, an welchen auch eine von Murner geschaffene Ehrloserklärung gerichtet wurde.

Murner richtete seine Kritik nach Bern, da die Stadt immer mehr reformgesinnt wurde. *„Als nun Bern 1528 formell zur Reformation übertrat und zum Glaubensgespräch einlud, wurde Murner sofort publizistisch aktiv.“*¹⁶⁴ Seine offenen Angriffe Berns fanden einen Gegner in Manuel Niklaus. Manuel Niklaus war auch ein begabter Schriftsteller, der auf Murners Kritik mit satirischen Schriften schlagfertig reagierte. *„Murners Antwort auf die reformatorischen Schmachzettel waren zwei Flugschriften, die bereits im Titel den Adressaten direkt ansprachen: das Bären testament und das Bärenzahnweh. Die Berner Obrigkeit wurde daraufhin in Luzern vorstellig und verlangten die Bestrafung Murners und die Konfiskation der Schriften.“*¹⁶⁵ 1528 fand die Berner Disputation statt, die die Protestanten organisierten. Murner lehnte die Einladung zu dieser Disputation ab, denn er verstand diese Gespräche der Reformatoren als nicht legitim. Diese gespannte Situation gipfelte in der Zeit des Kappeler Landfriedens, der die altgläubige und die protestantische Seite versöhnen sollte. 1529 erreichte der Widerwille gegen seine Schriften und die „antimurnerische“ Gesinnung schon ihren Höhepunkt, dass die Protestanten laut nach dem Vertreiben Murners riefen. *„Murner konnte sich nur durch Flucht der drohenden*

¹⁶³ Jurt, Hans (2010: 9).

¹⁶⁴ Jurt, Hans (2010: 94).

¹⁶⁵ Jurt, Hans (2010: 11).

*Verhaftung entziehen.*¹⁶⁶ Murner entfloh nach Heidelberg und 1532 kam er nach Oberehnheim zurück. Nach seiner Rückkehr nach Oberehnheim verfasste er keine satirischen und antireformatorischen Schriften mehr. Er war als Pfarrer in der St. Johannes Kirche tätig. Die schweizerischen Städte bemühten sich zwar noch darum, Murner vor ihr Gericht zu stellen, ihre Bemühungen waren aber nicht erfolgreich. Murner starb 1537 in seiner Heimatstadt.

7.1 Literarische Tätigkeit Murners

Thomas Murner war von dem Ideenwandel der Zeit des endenden 15. und des anfangenden 16. Jahrhunderts beeinflusst. *„Murner wurde in einer Zeit des Überganges und, der Neuaufbrüche geboren. Geistige Bewegungen wie Renaissance und Humanismus bestimmten große Teile des gebildeten Bürgertums und des Adels und hatten ein Klima geschaffen, das z. B. an den Klerus höhere Ansprüche als in früheren Zeiten stellte. Das Vordringen des komplizierten römischen Rechtes und der studierten Juristen beunruhigte weite Kreise, vor allem auch die Bauern, welche ohnehin durch Mißernten, hohe Abgaben etc. bedrängt waren und im Verbund mit den Handwerkern einen Herd sozialer Unruhen bildeten. Die Stärkung des Territorialfürstentums und die Schwäche des Heiligen Römischen Reiches ließen den Ruf nach einer umfassenden Reichs- und Kirchenreform laut werden, die sich z. B. in der anonymen „Reformatio Sigismundi“ des 15. Jahrhunderts artikulierte.*¹⁶⁷ Die Unzufriedenheit wuchs und die Streitparteien wechselten miteinander ihre Gravamina-Schriften.

Die Ideale der Renaissance beeinflussten also auch Thomas Murner, den die antiken Schriften für sich gewannen. Am Anfang seiner literarischen Tätigkeit beschäftigte er sich besonders mit dem Übersetzen der antiken Autoren. Er übersetzte zum Beispiel Werke von Publius Vergilius Maro *„Vergilii Maronis dreyzehn Bücher von dem tewren Helden Enea“*¹⁶⁸ (1515), von Justinian

¹⁶⁶ Jurt, Hans (2010: Zusammenfassung).

¹⁶⁷ Smolinsky, Heribert (1987: 2).

¹⁶⁸ *Aeneis*

„Instituten ein warer vrsprung vnnd sundament des Keyserlichen rechtens“¹⁶⁹ (1519) und die Weltgeschichte von Sabellicus „Hystory von der anbeschaffener welt“. Er übersetzte auch die Texte seiner Zeitgenossen vom Lateinischen ins Deutsche. Besonders waren es Schriften von Erasmus von Rotterdam, Ulrich von Hütten („Ulrichen von hutten ... von der wunderbarlichen artzney des holtz Guaiacum genant, und wie man die Frantzosen oder blattern heilen sol“, 1519) und von Martin Luther („Von der Babylonischen gefengknuß der Kirchen Doctor Martin Luthers“, 1520). Seine Übersetzungstätigkeit spielte für Thomas Murner eine besondere Rolle, denn es gab ihm viele Informationen, die er dann später in seinen satirischen Schriften benutzte. Leider wird diese seine Tätigkeit von der Forschung oft vergessen und es wird besonders die Zeit der Reformation mit seinen Konfrontationen mit ihr und der Lehre Luthers in den Mittelpunkt des Interesses der Wissenschaftler gestellt.

Thomas Murner wurde aber nicht durch seine Übersetzungsarbeit, sondern durch seine meisterhaften Satiren berühmt. *„Obwohl Murner aufgrund seiner profunden humanistischen Bildung zudem auch als Autor wissenschaftlicher Abhandlungen sowie als Übersetzer antiker Literaturdenkmäler in Erscheinung trat, zeitigte die weitreichendste Wirkung seines literarischen Vermächtnisses dennoch unzweifelhaft sein satirisches Oeuvre, und sein Name wird bis in unsere Zeit hinein in erster Linie mit dem rutenschwingenden Satiriker verbunden“*¹⁷⁰ Das große Talent Murners beschreibt das folgende Zitat: *„Murner had shown a sharp eye for his opponents' weaknesses, and a marked gift for exposing them to ridicule: in his subsequent writings, he is revealed as a master of satire.“*¹⁷¹ Diese Wirklichkeit, also das Talent Murners die Satiren zu schreiben, wurde von der Forschung für eine ziemlich lange Zeit ignoriert. Erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts begann sich die Forschung immer mehr mit den satirischen

¹⁶⁹ *Institutiones*

¹⁷⁰ Jarosch, Dirk (2006: 15).

¹⁷¹ *Murner zeigte ein gutes Auge für die Schwächen seiner Gegner und eine markante Gabe sie dem Auslachen aussetzen: seine spätere Werke bestimmten ihn zum Meister der Satire.*[Übersetzung d. Aut.]

SCHEID, Nikolaus. *Thomas Murner* [online]. In: The Catholic Encyclopedia. Vol. 10. Robert Appleton Company, New York 1911. [zitiert 2012-04-14] URL: <<http://www.newadvent.org/cathen/10645a.htm>>.

Schriften Murners zu beschäftigen und säuberte so seine Persönlichkeit von dem negativen Bild.

*„Im Jahr 1512 veröffentlichte Murner gleich zwei in deutschen Versen verfasste Satiren: die Narrenbeschwerung und die Schelmenzunfft.“*¹⁷² Seine Inspiration von der Narrensatire stammte aus dem Schaffen seiner Vorbilder, Johannes von Kaysersberg und Sebastian Brant. Es ist wichtig zu erwähnen, dass viele Wissenschaftler die Satiren Murners noch hochwertiger schätzten als die Satiren seiner Vorgänger und Vorbilder, was auch Jarosch in seiner Studie über Murners Schaffen betonte. Diese zwei Schriften zeigten die Unzufriedenheit Murners mit der Entwicklung der zeitgenössischen Gesellschaft und stellten eine Basis für die zukünftigen Reformationsangriffe und für das später geschriebene Werk „Von dem großen lutherischen Narren“, das den Höhepunkt seines antireformatorischen Schreibens bestimmte, und das weiter in dieser Arbeit analysiert wird. Der Narr spielte in den Werken Murners eine besondere Rolle. Er versuchte dem Leser den Blick in den Narr, in sein Inneres, zu ermöglichen. In diesem Sinne präsentierte er die Charaktere und die närrischen Verhaltensmotive der von ihm beschriebenen Narren und anderen Schelmen und Gäuchen, die zum Beispiel in seiner Schrift „Schelmenzunfft“ und in dem im Jahre 1519 herausgegebenen Werk „Die Gäuchmatt“ erschienen. Murner *„liefert[e] mit seinen Narrendarstellungen zumeist detaillierte und karikaturhaft überzeichnete Charakterbeschreibungen einzelner satirischer Typen samt ihrem törichten Verhalten und gibt Aufschluss über jene niederen Motive, die das Handeln dieser Typen beeinfluss[t]en und steuer[t]en.“*¹⁷³ Diese Darstellung der niederen Motive der Narren und Schelmen stellte die Kritik dar, die Murner an der Gesellschaft seiner Zeit übte, und die er der Öffentlichkeit vorwerfen wollte. Hinter diesem Bemühen stand aber keine Hass zu den Menschen, sondern im Gegenteil der Versuch die Menschen vor der zerstörenden Entwicklungstendenz der Gesellschaft zu warnen, und die Suche nach der Verbesserung der zeitgenössischen Missstände, durch die die Gesellschaft und Kirche immer mehr bestimmt wurden. Die kritisierten gesellschaftlichen Verhaltensmotive der Menschen, die er vermeiden wollte, und die ausgelacht werden sollten, wurden

¹⁷² Dollinger, Philippe (1987: 25).

¹⁷³ Jarosch, Dirk (2006: 265).

von Murner durch die Narrenbeispiele präsentiert und angeprangert. *„Geldgier, Machtbesessenheit und Skrupellosigkeit w[u]rden dabei im Rahmen dieser Narrendarstellungen immer wieder als die treibenden Beweggründe für das Fehlverhalten von Narren, Schelmen und Gäuchen herausgestellt.“*¹⁷⁴

Seine satirischen Schriften beschäftigten sich also immer mehr mit dem Thema der deutschen Reformation, denn Murner selbst verstand die Literatur als ein besonders wirkungsvolles Mittel gegen die versteckende, falsche Lehre Luthers. Mit seinen „Antireformationsschriften“ nahm Murner also eine bedeutsame Stelle in der Opposition zu der in dieser Zeit modernen Reformation und stellte *„erste[n] erstzunehmende[n] Versuch der katholischen Seite“*¹⁷⁵ dar, literarisch gegen die Reformation zu kämpfen.

Thomas Murner, obwohl er sich in dem Glaubensstreit der Reformation zu der katholischen Seite zählte, wurde auch von der katholischen Kirche kritisiert. Murner fand die Veränderung der Kirche notwendig, wollte aber natürlich keine Gründung einer neuen Kirche, sondern nur eine Verbesserung der schon viele Jahrhunderte existierenden katholischen Kirche, deren Tradition auch der wirkliche Glaube beweist. Die lutherischen Autoren wählten sich den literarisch aktiven Murner aus, um die Probleme und die Verderbtheit der katholischen Kirche zu zeigen. Wie ich schon schrieb, war Murner literarisch sehr aktiv und verfasste viele satirische Schriften gegen die Reformation. Er wurde also ein Schriftsteller und später auch eine Figur der zu dieser Zeit geschaffenen Schriften. Als eine Antwort diente seine Schrift „Von dem großen lutherischen Narren“, die er direkt Luther und seiner Lehre widmete. Diese Satire war eine der derbsten und gröbsten, die Murner schuf, und Murner widmete den Prolog der Entschuldigung dem Leser für die Wahl des Sprachmittels und verteidigte hier diese derbe Art seines Schreibens. Trotz des groben Sprachstils gehörte die Satire „Von dem großen lutherischen Narren“ zu den Werken, die auch für die späteren Generationen bekannt wurden. Lessing schrieb über Murners Schriften folgendes: *„Wer die Sitten der damaligen Zeit kennen will, wer die deutsche Sprache in all ihrem Umfange studieren will, dem rate ich, die Murnerschen Gedichte fleißig zu*

¹⁷⁴ Jarosch, Dirk (2006: 265).

¹⁷⁵ Jarosch, Dirk (2006: 15).

*lesen. Was die Sprache Nachdrückliches, Derbes, Anzügliches, Grobes und Plumpes hat, kann er nirgends besser zu Hause finden als in ihnen.*¹⁷⁶

¹⁷⁶ Lessing, Gotthold Ephraim (1902: 392).

8. Thomas Murner (literarische Figur)

Wie es schon erwähnt wurde, wurde Thomas Murner durch seine literarische Tätigkeit und seine kämpferischen Versuche gegen die Reformation berühmt und gelang auch als eine literarische Figur in manche Schriften der Zeit. Murner als Figur wurde auf verschiedene Art und Weise dargestellt und besaß auch viele unterschiedliche Eigenschaften und Fähigkeiten. Die Figur hatte also gemeinsame Merkmale, die in seiner Katerabbildung lagen und unterschiedliche Merkmale, die in dem ihm zugeschriebenen Charakter, Eigenschaften und Fähigkeiten bestanden. Die Katerabbildung, die allen Werken, wo Murner als Figur erschien, gemeinsam war, hatte ihren Ursprung in der etymologisch bedingten Bedeutung seines Namens. Obwohl man die Wurzeln des Wortes „Murner“ heutzutage in „murren“ sehen könnte, was sich als „sich beschweren“ oder „meckern“ übersetzen lässt, bedeutete das Wort im Mittelhochdeutsch etwas völlig anderes. Im Mittelhochdeutschen war es nämlich ein anderes Wort für einen Kater, deswegen bezog sich die Katerabbildung direkt auf Murner. Weil der damalige Leser den mittelalterlichen Wortschatz benutzte, war die Bedeutung ihm bekannt und sah klar die Verbindung zwischen dem Kater und Thomas Murner. Meistens handelte es sich um Schriften der Anhänger der lutherischen Lehre, wo Murner als Figur erschien. Murner wurde in diesen Texten ausgelacht und beschimpft. Diese Spottschriften erschienen in einem großen Maße, sodass Thomas Murner selbst dazu gezwungen wurde, eine härtere Antwort auf diese Schriften zu schaffen. Er wurde oft als Narr bezeichnet, in verschiedenen Varianten als Kater abgebildet, oder als Murnarr, also ein närrischer Kater genannt. Meistens wurde er als ein Kater in der Mönchskutte dargestellt, was zum Auslachen, Angreifen und schließlich auch zu seiner Erniedrigung von seinen Ansichten und von ihm selbst und von dem ganzen Mönchtum dienen sollte.

Das unterschiedliche Merkmal erschien in der Abhängigkeit von dem Herausgeber der einzelnen Schriften. Weil Murner von seinen Gegnern als Kater in der Mönchskutte dargestellt wurde, wurde das Motiv des Katers auch von Murner selbst benutzt, womit das gemeinsame Merkmal unterstützt wurde. Die Unterschiede lagen aber in den zugeschriebenen Eigenschaften und Fähigkeiten, die Murner in den protestantischen Werken und in seiner eigenen Schrift besaß.

Die Gegner Murners schrieben ihm Arroganz, unkeusches Verhalten, Habsucht und Dummheit zu. Murner selbst schätzte sich als der Narrenbekämpfer und Retter der alten katholischen Kirche, der Fähigkeiten wie Flinkheit, Schlaueit und Arglistigkeit besitzt. Diese Eigenschaften und Fähigkeiten sah Murner als die wichtigste, die den großen Narren, also die lutherische Lehre, bekämpfen können.

Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Darstellung Murners bringt die folgende Analyse der zwei bedeutsamen Werke näher. „Karsthans“ vertritt die protestantische Seite und zeigt die Art der negativ konnotierten Beschreibung Murners. In der direkten Opposition zu dieser Schrift steht die Schrift von Thomas Murner selbst „Von dem großen lutherischen Narren“, die die positive Konnotation des murnerschen Katers zeigen. Die Schrift „Krankheit der Messe“ bemalt noch die Oppositionsstellung zu Murner und wird nur erwähnt. Als ein Beispiel der Rezeption des frühneuzeitlichen Stoffes erwähne ich noch das aus der Epoche des Sturm und Drang stammende Werk „Murner in der Höhle“, wo er auch als Kater erschien.

8.1 Karsthans



Abbildung 4: Titelblatt des Holzschnitts „Karsthans“ (anonym, 1521)

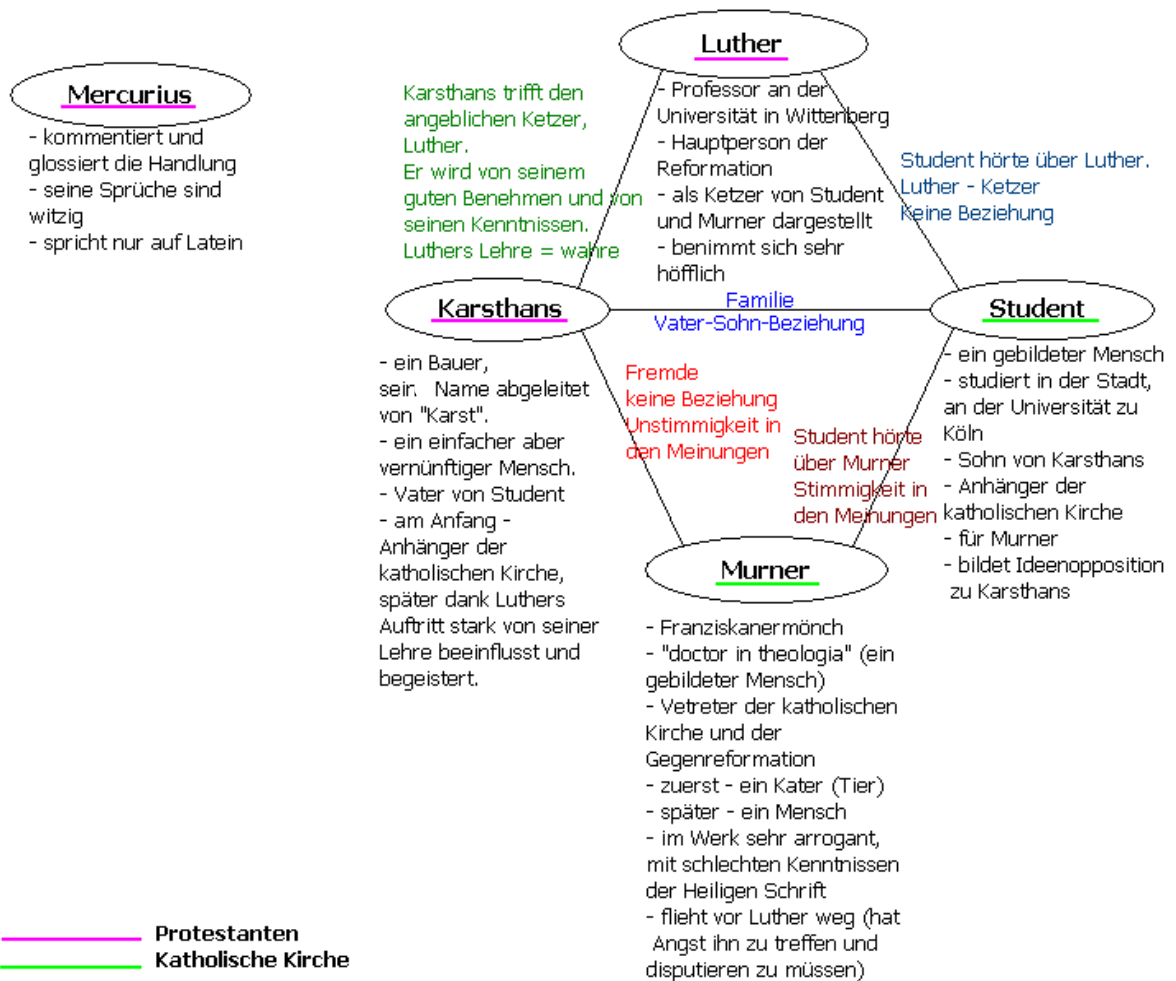
Karsthans wurde anonym im Jahre 1521 herausgegeben und gehörte zu den populärsten Werken der Zeit. Es war eine Streitschrift und vertrat die beliebteste Gattung der Reformationsliteratur, und zwar den Dialog. Es war die erste Dialogschrift, die auf Deutsch geschrieben wurde¹⁷⁷. Es war „wahrscheinlich [einer der] frühesten der volkssprachigen Dialoge, der sich inhaltlich zwar weithin noch auf der Ebene der lateinischen Murnersatiren bewegt[e] und voll von Latinismen und Lehrsätzen [war] und für ein breites Publikum voll unverständlicher Anspielungen, trotzdem aber schon den Charakter eines echten, um Auseinandersetzung und geistige Klärung bemühten Streitgesprächs [trug].“¹⁷⁸ Es handelt sich um ein Gespräch zwischen mehreren Figuren, wobei fast alle reformgesinnt sind. Der einzige Vertreter der Gegenreformation ist Thomas Murner, der in diesem Werk aber ausgelacht wird. Die weiteren Figuren des Werkes sind Karsthans, ein Student (Sohn von Karsthans), Luther und Mercurius. Das folgende Schema beschreibt die Figurenkonstellation des Werkes (Graphik 3). „Zwischen den Hauptfiguren läuft ein Streitgespräch ab, wo alle [Gesprächspartner] ihre Ansichten sehr klar [äußern] und auch die Gelegenheit [haben], ihre Argumente auszuarbeiten. Die komische Stellung des Gegners spielt eine sehr wichtige Rolle, gibt diesen Werken viel Ironie und machen das Werk viel interessanter auch für das ungebildete Publikum, was die Mehrheit der Bevölkerung zu dieser Zeit war.“¹⁷⁹ Falls man den Autor / die Autoren der Schrift als Sender der Information beschreiben würde, wären die geplanten Empfänger der Information die ungebildeten Menschen gewesen. Diese Schrift wurde nämlich nicht nur an die Gelehrten gerichtet, sondern war auch für die niedrigeren Schichten der Gesellschaft bestimmt. Dieses diente dem Zweck ein breiteres Publikum mit den Gedanken Luthers und der Protestanten anzusprechen. Diese Wirklichkeit lässt sich durch die Wahl der Sprachmittel¹⁸⁰ erkennen, die von den Autoren/ dem Autor der Schrift gezielt benutzt wurden. Wie es gesagt wurde, war die Mehrheit der Population analphabetisch. Aus diesem Grund wurden die Texte öffentlich verlesen.

¹⁷⁷ Die früheren Dialoge wurden zuerst lateinisch herausgegeben und erst später ins Deutsche übersetzt.

¹⁷⁸ Könniker, Barbara (1975: 34).

¹⁷⁹ Drozdová, Věra (2010: 34 – 35).

¹⁸⁰ vgl. Kapitel „Sprachliche Einstellungen der Reformationsliteratur“.



Graphik 3: Figurenkonstellation - Karsthans

Das Werk besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil wird Murner und alles, was er repräsentiert – also die katholische Kirche, das Mönchstum, geschildert und ausgelacht, im zweiten Teil polemisiert Karsthans mit seinem Sohn (Student). Die von Murner präsentierten Aussagen wurden zurückgewiesen und die Lehre Luthers wurde als die wahre Glaubenslehre dargestellt.

Karsthans vertrat die Streitschriften der Anhänger des lutherischen Glaubens, wo der zeitgenössische verdorbene Klerus durch die Persönlichkeit des Franziskanermönchs Thomas Murner stark kritisiert wurde, der mithilfe des Motivs des sehr schlecht konnotierten Tieres und zwar der Katze dargestellt wurde. Weil das Wort „Murner“ im Mittelhochdeutschen Kater bedeutete, betrat Murner als ein Kater die Szene. Er wurde nicht als ein normaler Kater abgebildet,

sondern als ein Kater mit dem menschlichen Körper, oder als ein Mensch mit dem Katzenkopf. Die Wahl seiner Bekleidung sollte seine Angehörigkeit zum Klerus repräsentieren, also trat er in der Mönchskutte auf. Die Mönchskutte hatte aber in dem Werk zwei Bedeutungen. Erstens wird dadurch die schon erwähnte „Klerusangehörigkeit“ Murners dargestellt und damit die Persönlichkeit des Mönches bestimmt, zweitens bedeutete diese Bekleidung eine Abbildung des Mönches an sich, wodurch die Kritik nicht nur an Murner, sondern an die ganze Schicht, zu der Murner gehörte, also an den Klerus gerichtet wurde. Dem Leser sollte sofort klar sein, dass es sich in dieser Schrift um Murner handelt. *„Katze oder Kater aber galten nun eben in besonderem Maße als Sinnbild der Hinterlist und Tücke. Gemäß dieser Festlegung der Murner-Figur erscheint diese auf dem Titelblatt als mit einem Katzenkopf versehen, für die „Szene“ sofort erkennbar sowohl in Bezug auf die Identität des Porträtierten als auch hinsichtlich seiner Einschätzung durch den Verfasser des Dialogs.“*¹⁸¹

Die Geschichte spielt in einem Bauernhaus, wo sich Karsthans mit seinem Sohn, der als Student im Werk bezeichnet wird, befindet. Sie hören seltsame Geräusche von draußen und vermuten, dass es wahrscheinlich das Miauen der Katzen ist. Auf der Szene erscheint dann Murner. Er wurde als Kater in Mönchskutte abgebildet. Schon bei seinem Auftritt benimmt er sich sehr unhöflich und arrogant. Sein schlechtes Benehmen wird auch mit dem folgenden paraphrasierten Zitat gezeigt. *„Aber ihr wißt nicht, wer ich bin! Ich bin Doktor Murner aus Straßburg...«* (Karsthans, *paraphrasiertes Zitat*).¹⁸² Murner präsentiert sich also als Doktor der Theologie, der aber nicht gut die Heilige Schrift kennt, womit er die möglichen Sympathien Karsthans‘ verliert. Ständig ist die Figur Mercurius anwesend, die die Aussagen Murners und Karsthans‘ witzig glossiert. Die Aussagen Mercurius‘ wurden auf Latein geschrieben und manchmal von dem Studenten für Karsthans übersetzt. Zu der Zeit des Verfassens gipfelte gerade der Ketzerprozess mit Luther wegen Luthers Reaktion auf die Bannandrohung, die in der Bulle vom Papst veröffentlicht wurde. *„Luther reagiert demonstrativ [auf die Bannandrohung]: er verbrennt die Bulle ("Exurge Domine") am 10. Dezember 1520 zusammen mit dem Kirchengesetzbuch und*

¹⁸¹ Langer, Horst (1991: 31).

¹⁸² Hrdinová, Eva (2007: 16).

*Büchern seiner Gegner an dem Platz, auf dem sich heute in Wittenberg die Luthereiche befindet.*¹⁸³ Die Wirklichkeit, dass Rom Luther mit dem Bann droht, war dem Verfasser sicher bekannt. Aus diesem Grund erklärt Murner Karsthans, dass Luther ein Ketzer ist, der die falsche Lehre predigt. Die Debatte wird abgebrochen, weil man hört, dass Luther kommt. Als dieses Murner feststellt, versucht er aus dem Haus Karsthans‘ zu entfliehen. Es gelingt ihm und er springt im letzten Moment durch das Fenster und verschwindet. Damit ist Murners Auftritt zu Ende und er taucht auf der Szene nicht mehr auf. Murner sieht zu diesem Punkt im Text wie ein Angsthase aus, der nicht in der Lage ist, eine sinnvolle Disputation mit Luther zu führen. Seine Position verändert sich damit sehr stark. Am Anfang seines Auftrittes war er ziemlich selbstbewusst und später äußerte er sich gegen Luther, und an dieser Stelle entflieht er, weil er Angst hat, Luther zu treffen. Die Szene betritt also Luther, der die Bewohner des Hauses begrüßt und dann an der Naivität des deutschen Volkes verzweifelt. Diese Verzweiflung ist eine versteckte Kritik der Kirche, die die Menschen betrüge und verspötte.

„KARSTHANS: O her Luther, synd vns wilkomen! was bringt üch in diß land?

LUTHER: Die einfalt des tütschen volcks.

KARSTHANS: wie das?

*LUTHER: das die tütschen so kleyns verstands synd: was man inen vorspilt vnd – dantet, das glouben sy glich, synnen im nit witers nach, do mit werden sy vil betrogen vnd von den vßlendern verspottet.*¹⁸⁴

Luthers Ansicht scheint aber in diesem Fall nicht richtig zu sein. Karsthans kennt die Lehre Luthers, weil er es beim Verlesen hörte. Er schätzt diese Lehre als die Wahre und obwohl Luther in dem Bann ist, redet Karsthans mit ihm noch, anstatt ihn sofort wegzuschicken. Luther benimmt sich im Gegenteil zu Murner sehr höflich und erhebt sich nicht über seine Gesprächspartner. Luther verabschiedet sich und Karsthans diskutiert mit dem Studenten über die Ansichten, die von Luther und Murner präsentiert wurden. Karsthans trifft die Entscheidung. Er lehnt

¹⁸³ Luther.de [Datenbank online]. *Bannandrohung und Verbrennung der Bannandrohungsbulle (1520/21)* [online]. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.luther.de/leben/bann.html>>.

¹⁸⁴ Elschenbroich, Adalbert (1981: 434).

die Ansichten Murners offen ab und wird ein Protestant. In diesem Teil wird die Lehre Luthers dem Leser vorgeführt und als die richtige Lehre dargestellt. Luther selbst äußerte sich über das Werk: „»*Deutschland hat sehr viele Karsthansen*« (Luther)“¹⁸⁵ „*Luthers Zitat zeigt seinen Glauben, dass es in Deutschland viele ungebildete Leute gab, die in der Lage waren, die Unterschiede zwischen der katholischen und seiner Lehre zu finden und zu verstehen.*“¹⁸⁶

Die Übertriebenheit, der Gebrauch des Tiermotivs und die komische Reaktionen manchen Figuren, wie auch die Scherze, die die Figuren ernsthaft und kämpferisch äußerten, bestimmten in dieser Satire die grotesken Merkmale der Komik.

Allein die Wirklichkeit, dass man durch das Tiermotiv verspottet wurde, war zu dieser Zeit nichts außergewöhnliches. Das Benutzen des Tiermotivs gehörte im Gegenteil zum Standard nicht nur in bildender Kunst, sondern auch in der Literatur der Reformationszeit. Wie es schon gesagt wurde, stellten die satirischen Schriften die wichtigen Persönlichkeiten der Zeit oft mit den verschiedensten Tierattributen dar, deren Gebrauch zum Auslachen, Verspotten oder zur Kritik desjenigen oder der ganzen Gesellschaftsschicht diente. Aus diesem Gesichtspunkt scheint der Gebrauch des Katzenmotivs üblich zu sein. Falls wir aber die Katze, wie sie zum Beispiel in *Malleus Maleficarum* oder von Kaysersberg geschildert wurde, als literarisches Motiv in Betracht ziehen, könnten wir denken, dass das Werk *Karsthans* nicht davon beeinflusst war. Die Katze ist keine Personifikation des Teufels, sondern ein unkeusches Wesen, das sehr gern den Frauen schmeichelt. Es ist hier der Einfluss von Brants *Narrenschiff* zu beobachten. Der Autor oder die Autoren der Schrift *Karsthans* benutzten nicht nur das Wort „Narr“, sondern sie schrieben der Katze viele gemeinsame Eigenschaften zu. Bei Brant ist die Katze ein Symbol der Wollust und Unkeuschheit, und dasselbe finden wir auch im Text des *Karsthans*. Am Anfang der Schrift ist Murner noch nicht direkt anwesend und wie es schon erwähnt wurde, geht er erst nach verschiedenen seltsamen Geräuschen in das Zimmer zu *Karsthans* und zu dem Studenten herein. Dass die Katze bzw. der

¹⁸⁵ Polenz, Peter (2000: 239).

¹⁸⁶ Drozdová, Věra (2010: 34).

Kater schlechte Eigenschaften besaß, wird von dem folgenden Abschnitt des Textes klar.

„STUDENT: es sindt katzen.

KARSTHANS: es ist ain seltzam gesang, yetz ist es fridsam, yetz schryt es auwe, yetz pfuchtttes wie ain schlang.

STUDENT: es ist der katzen gesang also.

KARSTHANS: ist das thier als das gesang, so ists on zwifel ein trügentlich thier, es sy recht ain katz oder ain rölling.“¹⁸⁷

Das Wort „rölling“ bedeutete „Lüstling“ und war auf die unsittlichen Mönche bezogen, was als direkte Kritik der Verletzung der Keuschheit des Klerus‘ verstanden wurde. Die Abbildung der Katze wurde dazu genutzt, über die Mönche durch den Namen ihren Vertreter Thomas Murner zu verspotten, was auch das folgende Zitat aus dem Werk ergänzt und damit auch beweist.

„STUDENT: ain katz (als die naürlichen Meister sagen [Lehrer der Naturkunde]) hat einen glatten balg, lind dapen [weiche Pfoten], mangerlay farb, geneigt sich [liebt es] an die lüdt zů strichen, vnd gern vmb den hals den herren vnd frauwen kriechen, licht gern den frauwen uff den schossen.“¹⁸⁸

Wie es erwähnt wurde, mögen die Katzen oft auf dem Frauenschoß liegen und die Art ihres Saubermachens ist auch ekelhaft. Die Katzen gehen nicht wie fromme Menschen durch die Tür ins Haus, sondern durch das Fenster, womit sich auch ihre Verbindung zum Teufel beweisen ließ. Hier findet man also eine enge Anknüpfung zu den anderen zeitgenössischen bekannten Texten zu der Thematik der Reformation und Gegenreformation. Die Art des Ankommens Murners scheint eine Inspiration bei Kaysersberg zu haben. Wie dann die Katzen am Anfang der Schrift beschrieben wurden, zeigt den zeitgenössischen Geist der Gesellschaft und präsentiert die schon erwähnte schlechte/negative Konnotation dieses Tiers.

¹⁸⁷ Elschenbroich, Adalbert (1981: 424).

¹⁸⁸ Elschenbroich, Adalbert (1981: 424).

Im Zusammenhang mit diesen Informationen und mit den Katzenmotiverscheinungen in den Werken der Zeit, wie *Malleus Maleficarum*, *Narrenschiff* oder *Emeis*, zeigte sich der Wandel in der Katzenkonnotation, die mit der Entwicklung des Katzenmotivs verbunden war, wie es im früheren Kapitel beschrieben wurde. also das Motiv der Katze variabel zu sein. Der Gebrauch des Katzenmotivs war variabel. Die Variabilität im Benutzen dieses Motivs liegt darin, dass die Katze mehrfach benutzt werden konnte - als ein schmutziges Tier, das sich sein Arschloch mit der Zunge putzte, als eine leidenschaftliche Ehebrecherin, die durch ihre Untreue charakterisiert werden konnte, als ein Attribut des Teufels, weil sie „fähig“ war, dem Menschen zu schaden. In der Schrift „*Karsthans*“ ist diese Variabilität noch stärker zu bemerken, denn die Katze wird hier mithilfe einer gesellschaftlich bekannten Persönlichkeit zur Kritik der ganzen Schicht der Gemeinschaft gebraucht. Es wird hier eine der Katzeigenschaften herausgehoben, die eine klare Analogie zwischen dem Tier und dem Kritisierten bedeuten soll. Die Unkeuschheit des Klerus‘ zeigen der Autor oder die Autoren der Schrift mit der Eigenschaft, dass die Katzen gern auf dem Frauenschoß liegen. Die Variabilität des Katzenmotivs ist aber beschränkt. Die Beschränkung liegt darin, dass es sich immer um eine Negativität handelt, die der Katze zugeschrieben wird. Diese starke Negativität gibt nicht nur eine Beschränkung der Variabilität des Katzenmotivgebrauchs, sondern auch eine Art der Stabilität. Die Katze kann also auf unterschiedliche Art und Weise beschrieben werden, es können verschiedene ihrer Eigenschaften ausgewählt werden, aber nur in einer negativen Bedeutung. Die Intensivität der Negativität ist also variabel und die Negativität selbst gibt dem Publikum die erwartete schlechte Konnotation. Diese Theorie verliert ihre Gültigkeit bei der Analyse des Werkes „*Von dem großen lutherischen Narren*“ von Murner. In wie weit diese Theorie nicht mehr gültig wird, wird näher in dem weiteren Kapitel analysiert¹⁸⁹.

Die Kritik Murners wird aber nicht nur mit dem Katzenmotiv ausgeübt. In dem Werk findet man eine ziemlich direkte Kritik an Murner als Persönlichkeit und seine Ansichten. Er fühlt sich den anderen übergeordnet zu sein und spricht oft

¹⁸⁹ siehe Kapitel „*Von dem großen lutherischen Narren*“

lateinisch, was für die einfachen Menschen nicht verständlich war. Damit will er seine hohe Position und Intelligenz zeigen, macht sich aber eher lächerlich. „*Ein Kater ist kein Löwe, auch wenn er es sehr möchte und auch wenn er es tausendmal deklarieren würde... Er ist zwar Raubtier, aber nur ein Haus-Raubtier. Obwohl es schrammen und beißen und in einigen literarischen Werken auch aus Eifersucht den Hals durchbeißen kann... Es ist aber kein Löwe und wird es nie sein.*“¹⁹⁰ Sein arrogantes Benehmen und eilige Flucht vor Luther bemalt dann das Bild Murners. Es zeigt sich, dass Murner nur sehr mangelnde Kenntnisse der Heiligen Schrift besitzt. Dieses bedeutete zu dieser Zeit eine große Beleidigung des gebildeten Mönches. Wenn Karsthans feststellt, dass Murner weniger als er selbst über die Heilige Schrift weiß, kommentiert er diese Wirklichkeit folgend:

„KARSTHANS: Ey, ey, ey, het ich gewist das Murmaw so ein man, ũmiens, wenig darhinter wer gewesen, het mich nit enthalten n̄gen, myn pffegel wer jm vff den sack gelegt.

*STUDENT: Warum, lieber vatter?*¹⁹¹

KARSTHANS: Do sich ich das er ein gauchmacher ist, der nit vil in der heiligen geschrift gelesen oder verstanden hat.

STUDENT: er ist doch doctor in theologia.

KARSTHANS: ja in narrogia.“¹⁹²

Diese direkte Kritik, die an Murner geübt wurde, geschah auch mithilfe von manchen Wortspielen, die man im Text findet. Das Wort „narrogia“ gehört auch zu einem solchen Wortspiel. Es zeigt wieder den Einfluss von Brants Narrenschiff, wo die Narren in ein Narrenland fahren. Hier wurde das Wort „narrogia“ aber als eine Bezeichnung für das Fach benutzt, was Murner nach den Ansichten von Karsthans studierte, wenn er so viel Ruhm erlangte und trotzdem so schwache Kenntnisse der Heiligen Schrift besaß. Ein oft in den Reformationsschriften der Lutherlehreanhänger vorgekommenes Phänomen war die Verballhornung vom Namen Murners, damit es für den Leser sofort

¹⁹⁰ Hrdinová, Eva (2007: 16).

¹⁹¹ hier finden wir einen klaren Beweis für das Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Studenten und Karsthans, der auch in der Figurenkonstellation (Graphik 2) gezeigt wurde.

¹⁹² Elschenbroich, Adalbert (1981: 441).

erkennbar ist, wer ausgelacht oder beschimpft wurde. Die Verballhornung von Murners Namen kam in den Varianten „Murmaw“ oder oft auch „Murnarr“ vor, was sich immer an den Sinn seines Namens zurückbezog, denn das Wort Murnarr wurde als ein närrischer Kater übersetzt. Murnarr *„In den protestantischen Satiren wird der Name „Murner“ verschiedenartig verstümmelt, was Murner selbst noch lächerlicher machen sollte.“*¹⁹³ Die Variante „Murnarr“ zeigt auch den Einfluss des Narrenschiffs Brants. Es wurde aber zu dieser Zeit eher pejorativ als lächerlich verstanden. Die Wörter „Murnarr“ und „narrogia“ bildeten ein sich ergänzendes Ganzes. Was anderes könnte ein Narr doch studieren als die „narrogia“? Das Benutzen des Wortes Narr und seiner Ableitungen bewies einen direkten Angriff gegen Thomas Murner, womit die Kritik seiner Persönlichkeit ihren Höhenpunkt erreichte.

Die Schrift „Karsthans“ erfüllt die Gesinnung der Öffentlichkeit, die sich immer mehr auf die Seite der Protestanten stellte und freute sich also einer riesigen Popularität. Es wurde zum meistgelesenen Werk der Zeit der deutschen Reformation. Es hatte die Kraft die Autoren der Zeit zu inspirieren. Den Einfluss dieser Schriften finden wir bei Ulrich von Hütten, der „Karsthans neu“ verfasste, oder auch bei Thomas Murner, der sich so tief verletzt fühlte, dass er eine Antwort – das Werk „Von dem großen lutherischen Narren“ – auf „Karsthans“ ein Jahr später veröffentlichte. *„Witz wurde hier mit reiner Klugheit verbunden und es entstand eine neue bissige Art des Dialogs. Mit der Person Karsthans entstand auch ein neuer „Bauernheld“, welcher der Schicht des gemeinen Volkes sehr nahe stand und eine große Beliebtheit gewann, denn er ist in der Lage, alle Fallen der katholischen Kirche zu entdecken und allein, auch ohne Hilfe der Bildung, zwischen dem Guten und Bösen zu unterscheiden. Dank dem Benutzen der Volkssprache wurde es wegen der guten Verständlichkeit rasch zu einem „Bestseller“ des 16. Jahrhunderts.“*¹⁹⁴

¹⁹³ Drozdová Věra (2010: 35).

¹⁹⁴ Drozdová Věra (2010: 40).

8.2 Von dem großen lutherischen Narren



Abbildung 5: Titelblatt des Holzschnitts „Von dem grossen lutherischen Narren“ (Murner, 1522)¹⁹⁵

Die Opposition zu Karsthans und zu anderen Spottschriften, die von Gegner Murners in einem riesigen Maße erschienen, stellte das Werk „Von dem grossen Lutherischen Narren wie in doctor Murner beschworen hat“. Es gehört zu den späteren Werken von Thomas Murner. Diese satirische Schrift wurde im Jahre 1522 verfasst und gegen die lutherische Lehre gezielt. *„Der Verfasser s[a]h sich angesichts einer Flut von Narrenbüchlein reformatorischen Inhalts gezwungen, gegen seine innere Überzeugung selbst in das Gewand des Narren zu schlüpfen, um den Gegner mit dessen eigenen Waffen zu schlagen. So tr[at] er als "Beschwörer" dem "großen lutherischen Narren" entgegen, dessen monströse Schreckgestalt durch den Teufelsexzismus des "Beschwörers" als ein Organismus aus zahlreichen Einzelnarren entlarvt w[u]rd[e]: die Verkörperung aller auch negativen, zerstörenden Mächte, die durch Luther und das Aufbegehren der Laien, besonders der Bauern, entfesselt worden waren und vor*

¹⁹⁵ Das Titelblatt der Originalwerkausgabe „Von dem grossen Lutherischen Narren wie in doctor Murner beschworen hat“ – aus der Datenbank der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

denen Murner warnen wollte.“¹⁹⁶ Das Werk wurde im Dezember 1522 veröffentlicht und schon kurz danach von dem Stadtrat verboten und später auch öffentlich verbrannt. Die kämpferische Gesinnung des Werkes ist schon deutlich am Titelblatt zu erkennen. Auf dem Titelblatt ist nämlich ein Kater abgebildet, der angezogen in der Mönchskutte auf einem „übermäßig groß aufgequollenem Narren kniet und ihm zum Exorzismus die Stola um den Hals gelegt hat. Aus dem Mund des fetten Narren entweichen durch das Werk des Mönches etliche kleine Narren.“¹⁹⁷ Schon diese einzige Vorstellung bietet das Bild, wie Thomas Murner die Lehre Luthers für die frommen Menschen seiner Zeit verstand. „Die Schrift [war] mit zahlreichen Holzschnitten, die vermutlich von Murner selber entworfen wurden, versehen.“¹⁹⁸ Der Narr, übernommen von Brant und Kaysersberg, ist ein gefährlicher Bösewicht, der auch während seinem Tod die Menschen durch weitere Wirkung – die kleinen ihm aus dem Mund fliegenden Narren – bedrohen kann. Die satirische Gesinnung des Werkes illustriert der Spruchband mit der Aufschrift „Interdum molare stultitiam prudentia summa“, welche ins Deutsche folgend übersetzt wird: „Bisweilen ist es höchste Klugheit, der Torheit einmal gründlich heimzuleuchten“¹⁹⁹ In diesem Werk kritisiert Murner nicht nur Luther selbst, sondern auch seine Lehre. „Im Einzelnen [wandte] sich Murner dabei thematisch insbesondere gegen Luthers Kritik am Primat des Papstes, am Zölibat, an der Sakramentenlehre, der Werkgerechtigkeit, der Heiligenverehrung, der Messfeier sowie der Vorstellung vom Fegefeuer. Ferner kritisiert[e] er den Reformator für seine Lehre vom allgemeinen Priestertum.“²⁰⁰

Das Werk besteht aus folgenden Teilen: Prolog, Beschwörung des Großen Narren, Fünfzehn Bundgenossen, Kampf mit dem Lutherischen Heer, Hochzeit Murners mit Luthers Tochter, Tod Luthers und des Großen Narren, Epilog. Der Prolog diente als eine Einleitung des Textes, wo sich Murner für die folgende Satire entschuldigte und versuchte zu erklären, warum er zu diesen niedrigen Mitteln griff. Das Ziel dieses Werkes ist klar. „Die Satire „Von dem Großen

¹⁹⁶ Rechenzentrum der Universität Heidelberg [Datenbank online]. Murner, Thomas: Von dem großen Lutherischen Narren [online]. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/hdhs/objekte/2451.htm#inhalt>>.

¹⁹⁷ Thureau, Markus (2007: 177).

¹⁹⁸ Jurt, Hans (2010: 4).

¹⁹⁹ Thureau, Markus (2007: 177).

²⁰⁰ Jarosch, Dirk (2006: 259).

Lutherischen Narren“ ... ist einmal eine ebenso witzige wie boshafte Abrechnung mit Murners persönlichen Gegnern, denen mit gleicher Münze heimgezahlt wird.“²⁰¹ Der angegriffene Objektbereich verengte sich also in die Abrechnung mit den Kritikern, wie die erste Passage beweist, und in die Lehre Luthers, wie die zweite Passage zeigt.

*„Ich hab sie des geniessen lon,
Wie sie mir haben vor gethon;
Werden sie mein nit vergessen,
So will ich inen besser messen.*

...

*Allein will ich die grosen naren
Hie beschweren vnd vertreiben,
Die alle zeit verborgen bleiben
Vnd den luther nit verston,
Mit schmachbüchlin vmbher gon,
Mit schelmenstück die welt verblenden
Vnd mit liegen ieden schenden,
Auch martin luthers grose sachen
Zum hüppenfaß vnd gauckel machen,
Zu affenspiel vnd büben dant.“²⁰²*

Murners Große Narr ist eine direkte Reaktion auf „Karsthans“, den Murner auch in seiner Schrift nennt: „*Sie haben mir ein karsthansen gemacht*“²⁰³. Seine Schrift soll nach Murner als ein Teil des Glaubensstreites angesehen und nicht allein als ein literarisches Werk beurteilt werden, denn es würde dem Leser zu grob und stark scheinen. Die benutzte Grobheit mit Derbheit ist aber im Rahmen des literarischen Streits mit den Protestanten angemessen.

²⁰¹ Könniker, Barbara (1975: 121).

²⁰² Murner Thomas (1918: 93).

²⁰³ Murner Thomas (1918: 93).

Nach dem rechtfertigungsorientierten Prolog kommt der erste große Teil der Satire, und zwar die Beschwörung des Großen Narren. In diesem Teil erklärt Murner wieder noch einmal, dass es um eine Rache seinerseits handelt.

*„So ietz die narren bücher machen,
So kann ich auch zû den sachen.
Bûch vmb bûch! ich will mich rechen
Vnd sie mit bûchlin vberstechen,
Vnd fo^ercht sie gar nit vmb ein har.“²⁰⁴*

Weiter widmet sich Murner dem großen lutherischen Narren, den er hier näher beschreibt. Er *„führt ... in diesem Teil den Narrenpopanz, der die reformatorischen Kräfte der Zeit allegorisch verkörpert, und das Beschwörungsmotiv in die Dichtung ein.“²⁰⁵* Murner trifft den großen Narren, der sich selbst beschreibt. Er ist eine riesige Gestalt, die der Groteske in der Kreatürlichkeit und Übertriebenheit entspricht. Der Narr besteht aus mehreren kleineren Narrentypen, für welche die verschiedenen Körperteile des großen Narren stehen.

*„NARR: Dan alle meine glider, wiß das wol,
Ist iedes eigner narren vol.“²⁰⁶*

Für den zeitgenössischen Leser stehen befremdlich viele Körperteile des großen Narren für die Gelehrten und Priester. Im Haupt befinden sich die Narren, die die Priester darstellen, welche der Lehre Luthers anhängen. In den Taschen des großen Narren ist der Klerus, der aus dem standbedingten Einkommen profitiert, und der durch Habgier bestimmt ist. *„Mit den bauch-Narren²⁰⁷ möchte Murner mittels einer Alliteration auf die sogenannten 15 bundsgenossen²⁰⁸ (bund – bauch) anspielen.“* (Jarosch, 2006) Es zeigt sich wieder der Kampf gegen seine

²⁰⁴ Murner, Thomas (1918: 111).

²⁰⁵ Jarosch, Dirk (2006: 260).

²⁰⁶ Murner, Thomas (1918: 114).

²⁰⁷ *Als die bauch-Narren bezeichnet Jarosch die Narren, die ihren festen Plat zim Bauch des green Narren besitzen.*

²⁰⁸ *„15 Flugschriften, in denen der konvertierte Franziskanerprediger Eberlin von Günzburg zu den kirchlichen und sozialen Missständen seiner Zeit kritisch Stellung bezog.“* (Jarosch, 2006)

Ideengegner. Der Narr warnt Murner vor den Narren, die er beinhaltet, und sagt ihm, wie ihn die anderen Autoren der Zeit beschimpften.

*„NARR: Als sie mit list dir vor haben gethon,
Da sie dich haben malen lon,
Recht wie ein katzen ist formiert,
Vnd mich zů lieb dir umb gefiert;
Haben dich des babsts geiger gemacht,
Darnach für ein drachen geacht,
Den armen iudas von dir gesungen,
Ja gnügsam vmb den kolben gerungen,
Das crütz haben wider dich vß geben,
Als fürtestu des thürcken leben.“²⁰⁹*

Diese Beschreibung entspricht der zeitgenössischen Abbildung Murners, wie sie seine Gegner schufen. Es beweist hier den Fakt, dass Murner sich dieser Wirklichkeit bewusst war, und dass diese Schrift eine Antwort auf diese Abbildungen ist.

Im zweiten Teil, also im Kapitel „Fünfzehn Bundgenossen“, schildert Murner die Reformation als einen Angriff der alten Lehre und der katholischen Kirche. Es entstehen die Truppen des protestantischen Heers, deren Hauptmann Luther wird. Die Truppen vertreten die Schriften der Protestanten, die die Lehre Luthers verbreiten. *„Es folgt die Vorstellung der Bundesfahnen des Rebellenheers, die sie von den „gemeinen christen“ [stahlen], nämlich das „evangelisch fan“, die Fahne der „freiheit“ und die Fahne der „warheit“.“²¹⁰*

²⁰⁹ Murner, Thomas (1918: 107).

²¹⁰ Jarosch, Dirk (2006: 261).



Abbildung 6: Die Fahnen des lutherischen Heers (Murner, 1522 – Neudruck 1918)

Murner kritisiert diese Wirklichkeit und fordert von den Bundgenossen die Fahnen zurück. Inzwischen beginnt der dritte Teil: Kampf mit dem Lutherischen Heer. Das lutherische Heer fängt den Krieg an und versucht dreimal die neuen Gebiete zu erobern. Zweimal ist es erfolgreich, zum dritten Mal trifft das Heer eine Stadt, die immer noch an der Seite des alten Glaubens steht. In dieser Stadt gilt Murner als der Verteidiger der alten Lehre. Zum ersten Mal im Text treffen sich Luther und Murner auf dieser Stelle persönlich und es folgt ein Streitgespräch zwischen ihnen. Am Ende des Dialogs lässt sich Murner aufgrund des Angebots Luthers, seine Tochter zu heiraten, überreden, ins Lager des Gegners zu übergehen.

*„Ir edler geist,
Wie rüben fleisch, Sparnößly!
Vnd schmackt so wol
Wie pfaffen kol, Sparnößly!
Als kotfleisch thüt,
Ir edler müt, Sparnößlin!
Wie brone ru^eben²¹¹“²¹²*

Murner ist bereit, die „adliche“ und „tugendtriche“ Tochter Luthers zu heiraten. Mit der Hochzeit greift aber auch die Pflicht zur lutherischen Lehre überzutreten.

²¹¹ ru^eben – bedeutete die Rübe. Es hatte aber auch eine fäkale Konnotation zu dieser Zeit.[Anm. d. Aut.]

²¹² Murner, Thomas (1918: 250).

Murner will zwar Luthers Tochter heiraten, will aber nicht zum Lutherthum konvertieren. *„Erst als ihm die Grundsätze des „Lutherischen Ordens“ eingehend dargelegt worden sind, wobei vieles in früheren Abschnitten Erörterte nochmals zur Sprache kommt, ist auch er für die neue Lehre gewonnen“*²¹³ Dieses ist aber nur ein Spiel Murners. Er nimmt die Ideologie des Gegners an, damit er sie später auslachen und ablehnen kann. *„Diese Finte eröffnet Murner die Möglichkeit, den Gegner und damit die neuen Lehren Luthers im Lager des Feindes selbst, sozusagen von innen heraus anzugreifen und mit beißender Ironie satirisch ad absurdum zu führen“*²¹⁴ Im dritten Teil schildert Murner die Hochzeit und die folgende Feier. Nach der Feier will Murner mit der Tochter Luthers ins Bett gehen. Er stellt aber fest, dass sie krank ist. Luthers Tochter leidet an Syphilis.

*„MURNER: Wol vß! in tusent tüffel namen,
Die vnß hie beid ie trugen zamen,
Du öde münchßhür oder sack,
Wol vß! das dich der dunner schlack!
Bistu des luthers scho^enes kindt
Vnd hast ein solchen wiesten grindt²¹⁵,
Das die kamer stinckt daruon,
Vnd darfst mir auch zû bet her gon?
Wol vß / wol vß! mach dich hin fer,
Das ich dich sehe nimermer!“*²¹⁶

Die Ehe mit Luthers Tochter ist also zu Ende. Dies erklärt Murner Luther und das Beenden der Ehe ist umso einfacher, weil sie nach der Lehre Luthers keine Obliegenheit ist. Luther nimmt nämlich die Ehe nicht als Sakrament wahr. Durch diese ansteckende Krankheit seiner Tochter wird aber die Familienehre verletzt. Luther fühlt sich damit schwer betroffen, wird dadurch krank und erwartet seine letzte Stunde. Murner bietet Luther die Beichte an, die Luther aber ablehnt. Murner lässt Luther letztlich in eine Abfallgrube werfen.

²¹³ Merker, Paul (1918: 56).

²¹⁴ Jarosch, Dirk (2006: 261).

²¹⁵ *grindt* – das damalige Name für die Syphilis. [Anm. d. Aut.]

²¹⁶ Murner, Thomas (1918: 260).

*„MURNER: Als ins scheidhuß mit dem man,
Der kein sacrament wil han
Vnd fart vngleubig hie von dan!“²¹⁷*

Murner ruft dann alle Katzen zusammen, damit sie dem gestorbenen Luther singen. Die Katzenmusik wird von Murner selbst dirigiert.

*„Was iartag vnd der leibfal ist,
Sibenden / dreissigst sei ein list.
Darumb kan ichs nit baß ermessen.
Meins schwehers wil ich nit vergessen,
In seinem dot in lon besingen,
Alle katzen zamen bringen.
So sie mich hon zûr katzen gmacht,
So hon die menschen mein kein acht
Vnd kerten sich an katzen nit.
Wan ich sie schon hoch darumb bit,
Vff meins schwehers leibfal gon,
Bei katzen würden sie nit ston
Vnd würden mich zûn eren lon;
Das wer mir dan ein grose schand
In der stat vnd vu dem land.
Darumb, ir katzen, kumpt her springen,
Wir wöllen hie ein leibfal singen,
Das allen katzen rûm würt bringen.
Wan ich anfah, so singt mir noch,
Vnd lügen, singen nit zû hoch;
Halten gûten melody,
Das es nit werd ein katzen geschrey.
Kumpt ir katzen, schwartz vnd grauw,
Vnd singen mauw vnd aber mauw.*

²¹⁷ Murner, Thomas (1918: 266).

*Mauw / mauw / singen har
 Der murmauw vnd der murnar,
 Meuwe / meuwe / der tenor,
 Mauw vnd mauw der baß fürwor.
Wan ich nit ein katze wer,
Wie künt ich also mauwen her?
 Ich kan ietzunder erst erkennen,
 Warumb sie mich den murmauw nennen,
 Das ich kan also mauwen schon,
 Mein schweher hie besingen lon,
 Mit katzen im das leibfal begon.
 Weren kein katzen hie damit,
 Der luther würd begangen nit.“²¹⁸*

In der Schrift Murners ist es immer unklar, ob und wo genau er als ein Kater oder als ein Mensch auftritt. An dieser Stelle des Textes erscheint explizit die Information, dass Murner eine Katze ist. Der Vorstellung, dass Murner die ganze Zeit ein Kater ist, entspricht nicht nur das Bild auf dem Titelblatt, sondern auch die zahlreichen Abbildungen im Werk, die Murner immer nur als einen Kater in der Mönchskutte darstellen.

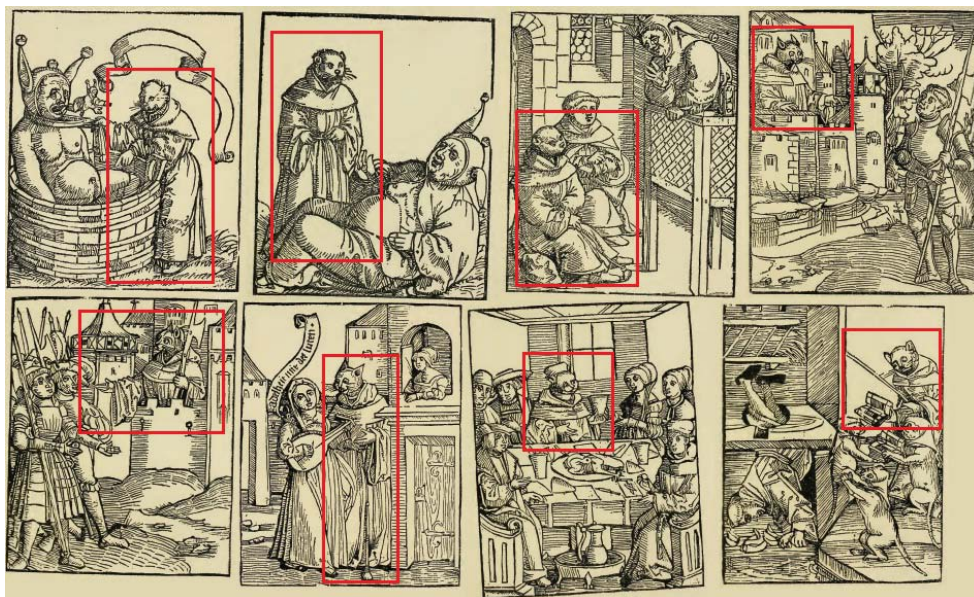


Abbildung 7: Murner - abgebildet als ein Kater in "Von dem großen lutherischen Narren" (Murner, 1522)

²¹⁸ Murner, Thomas (1918: 268 – 269).

Luther starb und der große Narr wird auch krank. Nachdem der Narr die Begine, die ihm Murner zur Pflege schickte, verjagte, stirbt er auch. Das Kapitel über den Tod Luthers und des Großen Narren stellt das Ende der ansteckenden und gefährlichen Lehre Luthers dar. Es erfüllt im Werk aber auch eine andere Funktion. Im Werk wurde wieder das Ausgangsmotiv des Narren benutzt, was *„eine gewisse Abrundung und einen entsprechenden Abschluss“*²¹⁹ bedeutete. Der Abschluss kommt aber noch nicht, denn Luther und der große Narr erstehen wieder auf und streiten um Erbe des Narren. In diesem Moment tritt auch Murner auf, der diesmal aber nicht als die von ihm geschaffene Figur, sondern als der Verfasser des Werkes auf der Szene steht. Er erscheint *„sozusagen auf der Bühne seines dramatischen Spiels, um den streitenden Erben mit schalkhafter Mine und der ihm eigenen Selbstironie zu erklären, dass er als Verfasser der vorhergehenden Narrensatire selbst den größten Anspruch auf die hinterlassene Narrenkappe des großen Lutherischen Narren habe.“*²²⁰

*„Frivoler und derber konnte der satirische Spott mit dem Gegner nicht getrieben werden. Keine der zahlreichen Reformationssatiren sinkt auf ein so tiefes Niveau herab. Und doch muss man gerechterweise zugeben, dass bei aller haarsträubenden Derbheit und Frivolität die Art und Weise, wie Murner hier die Weigerung des Lutherthums, Ehe, Beichte und letzte Ölung als Sakramente gelten zu lassen, persifliert, den Witz und Geist des Franziskaners nicht verkennen lässt. Der Grobianismus dieses ganzen Zeitalters brachte hier in einer satirisch glänzend veranlagten Persönlichkeit ein Werk hervor, dessen abstoßende Züge nur durch den weiteren historischen Zusammenhang in das rechte Licht gerückt werden.“*²²¹

Das ganze Werk wurde durch die groteske Darstellung der Hauptfiguren bestimmt. Die Kreatur des Narren, die verdorbene Persönlichkeit Luthers und auch Thomas Murner als Figur selbst. Es war wie ein Karneval, wo jede Figur eine bestimmte Maske trug und so ihre Rolle in der Handlung erfüllte. Im Rahmen des Karnevalsinnens schuf Murner die Figuren seiner Schrift und sich

²¹⁹ Merker, Paul (1918: 58).

²²⁰ Merker, Paul (1918: 59).

²²¹ Merker, Paul (1918: 57).

selbst. In diesem Werk stellte sich Murner selbst als Kater dar. Diese Wirklichkeit scheint uns und sicher auch dem frühneuzeitlichen Leser ziemlich befremdlich. Die Katze besaß zur Zeit der frühen Neuzeit keine gute Position im Denken der zeitgenössischen Gesellschaft und es wurden ihr viele negative Konnotationen beigelegt. Das nähere Umfeld Murners und zugleich auch die Vorbilder seines gesamten literarischen Schaffens zeigten sich durch diese negativen Katzenkonnotationen. Sebastian Brant, der Murners literarische Tätigkeit und auch das ganze europäische Schrifttum beeinflusste, benutzte die Katze in seiner Schrift „Narrenschiff“ als Symbol für Wollust und Unkeuschheit. Er *„attributiert sie zur wollüstigen Ehebrecherin und bezeichnet die Geistlichen, die einen unkeuschen Lebenswandel führen, als geyle kloster katzen.“*²²² Johann Geiler von Kaysersberg beschrieb in seinem Werk „Emeis“, der unter dem Einfluss von „Malleus Maleficarum“ verfasst wurde, die Katze als die Personifikation des Teufels oder als ein Attribut der Hexen. Im obengenannten Werk „Malleus Maleficarum“ oder „Hexenhammer“, der nicht nur J. G. von Kaysersberg, sondern auch die ganze Generation der zeitgenössischen Schriftsteller beeinflusste, ist auch folgendes Zitat zu finden, der das Erscheinen der Katzen in den Hexen- und Ketzerprozessen erklärte: *„...dieses Tier, das ständige Sinnbild der Ungläubigen ist.“*²²³ Diese schlechte und stark abwertende Position der Katze im Denken der damaligen Gesellschaft kannten natürlich auch Murners Gegner, die Murner, seine Ansichten und seine Schriften oft und ziemlich grob angriffen. *„Der Versuch jedoch, die Figur innerhalb der Ikonographie der reformatorischen Polemik zu bestimmen, führt[e] zu einer aus den Darstellungen der Flugschriften wohlbekanntesten Figur: Thomas Murner, dessen Namen mit Anklang an volkstümliche Katerbenennungen in Murnarr umgestaltet wurde, der seinen Spottnamen in seiner antireformatorischen Propaganda selbst [annahm] und sich in seiner Streitschrift „Von dem großen Lutherischen Narren mehrfach als Katze darstellt[e].“*²²⁴ Weil Murner also oft von seinen Gegnern, und ich würde sie auch als seine Feinde bezeichnen, oft als Kater in der Mönchskutte, oder als eine Gestalt mit dem Katzenkopf dargestellt wurde, benutzte auch Thomas Murner selbst, wie auch das Zitat berichtet, das

²²² Thurau, Markus (2007: 178).

²²³ Grigulevič, Iosif (1995: 162).

²²⁴ Gisi, Lucas Marco (2002: 148).

Motiv der Katze und stilisierte sich in dieser Schrift in die Form eines Katers. Es ist doch nicht mehr so witzig, wenn die angegriffene Person die Beschimpfung auf sich selbst gebraucht und die Idee vollkommen umkehrt. Das Benutzen dieses Motivs sollte seinen Gegnern die Kraft des Ausdrucks wegnehmen. Die Auswahl dieses Motivs war meiner Meinung nach nicht nur mit dem Versuch eine treffende und wirkungsvolle Reaktion auf die Schimpfschriften seiner Gegner, sondern es hatte auch eine tiefere Bedeutung, was in der frühen literarischen Tätigkeit Murners gründet. Wie ich schon im Kapitel über Murner als Persönlichkeit erwähnte, widmete er sich der Übersetzungstätigkeit. Er übersetzte die Werke der antiken Autoren. Wie es schon gesagt wurde, hielten die Griechen die Katze nicht als einen Gott, wie die Ägypter und kritisierten oft diese Wirklichkeit, die in Altägypten zum Alltag gehörte. Weil Thomas Murner diese antiken Werke übersetzte, stellte er natürlich nicht nur die Ansicht auf die Katze der Griechen fest, sondern auch die Ansichten der alten Ägypter, die oft in den antiken Werken erwähnt wurden. Meiner Meinung nach spielte auch dieser Fakt in der Wahl des Katzenmotivs für die Antwort auf die Schriften der Gegner eine Rolle. Murner, unterstützt von der göttlichen Position der altägyptischen Katze, wählte also das Motiv des Katers für die Abbildung seiner selbst, um seinen Gegnern den Mund zu stopfen. Er benutzt die Katze auch als eine Verteidigung der groben Schreibweise im Text. *„Der Sprecher entschuldigt sich – als Katze – für eine der zahlreichen Zoten in seinem Text, indem er die Schuld wieder seinen Gegnern zuschiebt.“*²²⁵

*„Ich bin ein katz vnd hab kein sin,
Darumb ich grob mit Worten bin.
Hetten sie mich lon ein menschen bleiben,
Ich wolt die groben wort nit treiben.“*²²⁶

Dem Kater schrieb er aber die Eigenschaften zu, die er für Sieg über den lutherischen Narren für wichtig hält. Eine Katze ist bei Murner schlau, listig und flink. Wie es gesagt wurde, findet der Leser an einigen Stellen im Text die Aussage Murners, dass er als eine Katze keinen „sin“ hat. Dies ist aber nur eine

²²⁵ Schillinger, Jean (2009: 87).

²²⁶ Murner, Thomas (1918: 199).

geplante und gespielte Unterschätzung seiner selbst, um die Gegner zu entkräften. Der Gegner wird auch dadurch verirrt und von Murner schließlich überwunden. Murner, als Katze abgebildet, ist sogar so schlau, dass er in der Lage ist, die dritte angegriffene Stadt vor dem lutherischen Heer zu schützen.

Leider erreichte das Werk dieses Ziel nicht und in der Rezeption von den Lesern (wenn es schon gelesen wurde) wurde Murner und auch das Werk nur lächerlich gemacht. *„Dieses Werk und seine zu gestelzte Sprache gewannen in seiner Zeit keine große Beliebtheit und wurden kaum gelesen. Die Sprache zusammen mit der Szene wirken sehr kompliziert und manchmal auch, sozusagen, chaotisch, deswegen stammten die fast einzigen Leser aus dem gebildeten Publikum, für die anderen Schichten der Gesellschaft war die Schrift Murners eher unbekannt.“*²²⁷

8.3 Krankheit und Testament der Messe

Eine weitere Schrift, wo Thomas Murner als eine Figur handelt, ist das im Jahre 1528 erschienene Werk von Niklaus Manuel „Krankheit und Testament der Messe“. Manuel war ein Schriftsteller, Maler und Murners Hauptgegner in dem schweizerischen Glaubenskampf, den Murner während seines Aufenthalts in der Schweiz gegen die Reformation führte. Im Jahre 1528 richtete nämlich Murner seine Kritik auch an Bern, der protestantisch gesinnt war. In Bern fand er also wieder nur Kritik und erweiterte seine Reihe von Gegnern. *„Im Berner Niklaus Manuel hatte er einen Gegner gefunden, der ihm künstlerisch und literarisch mehr als gewachsen war. Manuel bediente sich ähnlicher Mittel wie Murner: er setzte sarkastische Zeichnungen und satirische Texte in seiner proreformatorischen Polemik ein.“*²²⁸ Manuels Satire erreichte zu der Zeit ihres Entstehens ein hohes Niveau. *„Der 1528 in Prosa geschriebene Dialog „Krankheit und Testament der Messe“ ist das Reifste, was Manuel uns hinterlassen hat; es ist vielleicht die großartigste und durchschlagendste Satire*

²²⁷ Drozdová, Věra (2010: 42).

²²⁸ Jurt, Hans (2010: 11).

der ganzen Reformationszeit.“²²⁹ Es handelte sich um eine Parodie des allegorischen Begräbnisses der Messe.

Thomas Murner wurde in dieser Schrift als „Doctor Thoman Katzenlied“ und „Doctor Murnar“²³⁰ bezeichnet und als Kater abgebildet. Die Katerabbildung Murners war Niklaus auch aus dem Werk „Von dem großen lutherischen Narren“ bekannt und entsprach der damals häufig benutzten Darstellung von Murner.

Diese satirische Schrift von Niklaus gewann wegen der witzigen Atmosphäre der Schrift und gelungenen satirischen Anspielungen gegen die Vertreter des alten Glaubens eine große Beliebtheit bei der zeitgenössischen Leserschaft, weil es der Reformgesinnung der schweizerischen Bevölkerung entsprach. „Krankheit und Testament der Messe“ bedeutete den Höhepunkt in dem literarischen Schaffen von Niklaus. „»Krankheit und Testament der Messe« ist vielleicht die großartigste Satire der Reformationszeit.“²³¹

8.4 Murner in der Höhle

Ein Beispiel der Rezeption der Gestalt Murners vertritt das Werk „Murner in der Höhle“, der im Jahre 1757 von Justus Friedrich Wilhelm Zachariae herausgegeben wurde. Zachariae war ein deutscher Schriftsteller und Übersetzer. Er wurde zum ordentlichen „Professor für Dichtkunst am Collegio Carolino zu Braunschweig“²³² ernannt. Zachariae widmete sich den Gedichten und der Satire. Seine bekannteste Schrift stellte „Renommist“ dar, im Gegenteil zum Werk „Murner in der Höhle“, das keinen Erfolg gewann. „Der ebenfalls in Hexametern geschriebene „Murner in der Hölle“ (1757) ist eine Travestie auf den Tod

²²⁹ Baechtold, Jakob. *Manuel, Niklaus* [online]. In: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 20. 1884, S. 275–280, Wikisource [Datenbank online]. [zitiert 2012-03-27]. URL: <[http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Manuel, Niklaus \(Maler\)](http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Manuel,_Niklaus_(Maler))>.

²³⁰ Gisi, Lucas Marco (2002: 148).

²³¹ ZENO.org [Datenbank online]. *Manuel, Niklaus – Biographie* [online]. [Zitiert 2012-03-27]. URL:

<<http://www.zeno.org/Literatur/M/Manuel,+Niklaus/Biographie>>.

²³² Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm (1767: 12).

Elpenors im elften Buch der Odyssee, eine recht witzlose Geschichte vom Tod eines Katers, der im ganzen Hause spukt, bis sein Cadaver feierlich bestattet wird; das vom Dichter selbst hoch eingeschätzte Werk wurde sogar 1771 als „Aeluarias“ von Benedict Christian Avenarius ins Lateinische übersetzt.“²³³

Murner wurde in dieser Schrift wieder als ein Kater dargestellt, wobei seine Gestalt ironisiert und damit ausgelacht wurde, was auch das Zitat aus dem ersten Gesang des Gedichtes beweist.

*„Singe, scherzende Muse, die großen heroischen Thaten,
Und den kläglichen Tod von einem unsterblichen Kater;
Welcher den schwarzen Cocytus beschifft und seine Gebeine,
Gleich den Gebeinen der Helden, mit Marmor bedeckt gesehen.“²³⁴*

Diese Schrift hatte fast keine bedeutsame Wirkung und wurde in seiner Zeit kaum gelesen. Interessant war nur die Wirklichkeit, dass Zachariae für seinen Text ein frühneuzeitliches Thema im Bezug auf die kontroverse Persönlichkeit Murners benutzte.

²³³ Schüddenkopf, Carl. *Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm* [online]. In Allgemeine Deutsche Biographie. Band 44. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1898. S. 634 – 641. Wikisource [Datenbank online]. [zitiert 2012-03-19]. URL: <http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Zachariae,_Justus_Friedrich_Wilhelm>.

²³⁴ Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm. *Murner in der Höhle* [online]. Gedruckt erschienen in 1757. [Zitiert 2012-03-24]. URL: <http://gedichte.xbib.de/Zachariae_gedicht_Murner+in+der+H%F6lle,+Erster+Gesang.htm>.

9. Zusammenfassung

Thomas Murner war ein bedeutsamer Denker seiner Zeit, der sich auf die Seite der katholischen Kirche stellte. In seinem frühen literarischen Schaffen beschäftigte er sich mit der Übersetzungstätigkeit und übersetzte einige Werke der antiken Autoren. Die Ideen des Humanismus waren ihm bekannt und begleiteten auch sein späteres Schaffen. In der Vorreformationszeit widmete sich Murner den aktuellen Themen der zeitgenössischen Gesellschaft. Er äußerte sich zu dem schweizerischen Jetzerhandel und verfasste satirische Schriften, in denen er die Missstände der damaligen Gesellschaft kritisierte. Murner sah auch die Verdorbenheit der katholischen Kirche und suchte nach ihrer Veränderung. Die Reformation stellte für ihn aber nicht die richtige Möglichkeit dar, die katholische Kirche zu verbessern. Aus diesem Grund stellte er sich gegen Luther, der ihn zuerst ignorierte und später angriff. Dies erweckte die Welle der heftigeren Antworten auf Luthers gegen Murner gezielte Texte. Murner wurde aber wegen seiner Schriften immer mehr kritisiert und musste oft aus dem Ort, wo er sich gerade befand, flüchten, um sich von den Anhänger der Reformation zu retten. Er starb allein in seiner Heimatstadt.

Thomas Murner wurde in seiner Zeit so populär und bekannt, dass er als eine literarische Figur in manchen Werken der Reformationszeit erschien. Die Mehrheit der Werke stammte von seinen Gegnern, also von Protestanten. Die Protestanten nutzten seinen Namen aus und gebrauchten im Zusammenhang mit Murner ein Tiermotiv. Wegen dem Namen Murner war dieses ein Motiv des Katers, mit dem sich die Opponenten Murners bemühten, ihn und seine Lehre zu verspotten, zu beschimpfen und auszulachen. Wie es sich in dem protestantischen Werk zeigte, wurde Murner als ein Kater in der Mönchskutte abgebildet und es wurden ihm die Eigenschaften wie Arroganz, Dummheit und geringer Mut zugeschrieben. Dazu enthielt das Katermotiv die zeitgenössische Katzenkonnotation, die schon in Brants „Narrenschiff“ zum Ausdruck kam und die die Kritik des unkeuschen Lebens des Mönchtums beinhaltetete.

Mit seinem Werk „Von dem großen lutherischen Narren“ schuf Murner eine Antwort direkt auf „Karsthans“ und weitere Spottschriften, die an ihn gerichtet

wurden. Murner bildete sich selbst in seinem Werk als Kater ab. Die Katzenkonnotationen, die zur Zeit der Reformation gültig waren, wurden von ihm ignoriert und zerstört. Die literarische Figur des Katers bekam neue Eigenschaften, wie Frömmigkeit, Flinkheit und Intelligenz. Diese Eigenschaften halfen dem Kater im Kampf gegen Luther und seiner Heer. Die Lehre Luthers und Luther selbst schienen in dieser Schrift krank zu sein. Diese metaphorische Beschreibung bekam in der Figur von Luthers Tochter klare Konturen, denn die Tochter litt an Syphilis.

Die Gründe, die Murner dazu führten, eine grobe Satire gegen seine Gegner zu verfassen, waren mehrere. Erstens bedeutete seine Schrift eine Rache an seine Gegner, die ihn so oft beschimpften und erniedrigten. Zweitens stellte diese Schrift eine Möglichkeit dar, auf die Texte der Protestanten zu antworten. Murner benutzte das Katermotiv auch im Bezug auf seine frühere Übersetzungstätigkeit. Die antiken Autoren beschrieben in ihren Werken die übertriebene Verehrung der Katzen in Altägypten und beschwerten sich oft darüber. Das Katzenmotiv in Altägypten wurde mit dem Sonnengott Re gleichgestellt und deswegen wurde die Katze stark verehrt. In Altgriechenland erschien die Katze im Zusammenhang mit der Göttin Artemis, was auch zu ihrer Verehrung beitrug, obwohl es viel schwächer als in Altägypten war. Der Sonnengott Re, der die Menschen schützte und die Toten nach dem Tod begleitete, wurde oft als ein Kater abgebildet, der eine Schlange tötet. So wie der altägyptische Kater die Schlange bekämpfen konnte und damit die Menschen schützte, versuchte sich Murner in den Kater zu stilisieren, der den großen lutherischen Narren, also die Personifikation der Lehre Luthers, bekämpfen konnte und die Leute vor ihrem schädlichen Einfluss schützte. Wegen der Übersetzungsarbeiten der antiken Autoren, die die Ägypter oft erwähnten, war die positive kämpferische Konnotation der Katze Murner bekannt. Dies könnte also ein weiterer tieferer Grund für sein Benutzen des Katermotivs in der Verbindung mit seiner Persönlichkeit sein. Diese Tatsache zeigte Murners Talent und Klugheit.

Obwohl Thomas Murner viele gelungene satirische Schriften verfasste, erlebte er keinen großen Erfolg und bekam nur mehr Kritik von den Anhängern der Lehre Luthers und von der katholischen Kirche auch, die sich den Kampf gegen die

Protestanten anders und besonders nicht so derb vorstellte. Thomas Murner war aber trotzdem eine bedeutsame Persönlichkeit seiner Zeit und eine wichtige Figur nicht nur in den zeitgenössischen Texten, sondern auch in dem Reformationsglaubensstreit.

10. Resümee

Die Renaissance bedeutete nicht nur eine rasche Entwicklung der Kunst, sondern verursachte eine gesellschaftliche Veränderung und Entstehung von neuen Gesellschaftsschichten. Dies bedeutete später die Basis für den Humanismus, als auch für einen großen Wandel im Denken der zeitgenössischen Gesellschaft. Der Mensch wurde mit dem Humanismus in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gestellt. Dieser Wandel, der von den humanistischen Idealen bestimmt wurde, stellte eine Grundlage für die Reformation dar. Die katholische Kirche war zu dieser Zeit schon so sehr verdorben, dass es nicht mehr ignoriert werden konnte. Die Priester lebten nicht mehr nach den Regeln der Keuschheit und des Zölibats und die Päpste waren reicher als Könige und widmeten sich der Machtpolitik. Der humanistisch gesinnte Mensch wandte sich von der Scholastik ab und suchte eine Verbesserung, eine Reform der Kirche.

Als Anfang der Reformation wurde die Veröffentlichung von Luthers Thesen verstanden. Martin Luther war ein Augustinermönch und Professor, der im Jahre 1517 seine 95 Thesen an das Hauptportal der Schlosskirche in Wittenberg anschlug. Diese Thesen bildeten eine Zusammenfassung der Lehre Luthers und stellten den ersten Angriff des Ablasshandels dar, den die katholische Kirche praktizierte. Diese Kritik entsprach der wachsenden Unzufriedenheit der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Die Thesen gewannen einen großen Erfolg bei den damaligen Menschen und erweckten einen Kampf der katholischen Kirche gegen Luther. Luther veröffentlichte seine Ideen zum Ablasshandel, zur wachsenden politischen und weltlichen Kraft der Kirche und zur Freiheit des Christenmenschen in zahlreichen Schriften und gewann zu dieser Zeit immer mehr Anhänger seiner Lehre. Luthers Schriften wurden meistens auf Deutsch geschrieben, damit sie allen Schichten der zeitgenössischen Gesellschaft verständlich waren. Luther glaubte nämlich, dass auch einfache Menschen in der Lage sind, die Wahrheit zu finden. Die Autorin vertritt die Ansicht, dass Luther die Volkssprache wegen des Buchdrucks benutzte, weil er wusste, dass seine Schriften nicht nur in Gelehrtenkreisen gelesen werden.

„Ohne Buchdruck keine Reformation.“²³⁵ Die wichtigste Bedingung für die Verbreitung der Reformationen war also das Erfinden des Buchdrucks, der um 1450 von Johannes Gutenberg erfunden wurde. Die Menge der Druckereien erhöhte sich sehr schnell. „Die neue Technologie breitet sich rasch entlang des Rheins, in oberdeutschen, oberitalienischen, niederländischen Handelszentren und in Universitätsstädten aus. Um 1500 existieren in Europa rund 250 Druckorte mit rund 1100 Druckereien.“²³⁶ Die Schriften Luthers und seiner Anhänger erschienen gedruckt und meistens in der Form von Flugschriften. Die Flugschriften gehörten zu den beliebtesten Medien der frühen Neuzeit. Sie bestanden aus weniger Seiten und waren also kleiner als gewöhnlich gedruckte Bücher und ihre Auflagekosten waren auch niedriger. Die Verbreitung der Reformationen geschah mit Hilfe von Buchdruck und mit den Flugschriften, als Medien des Glaubensstreits. Die Protestanten sahen die Wichtigkeit der Literatur, die die größere Menge der Menschen beeinflussen konnte, gegenüber von Predigten. Die Mehrzahl der Flugschriften stammte also von den Protestanten.

Die Literatur bekam in der Reformationszeit eine neue Funktion, sie wurde zum Kampfmittel zwischen den Protestanten und Katholiken. Die Gattung, die eine besondere Rolle in dem Glaubenskampf besaß, war die Satire. Die Satire ermöglichte durch ihre herabsetzende Komik, die Gegner und ihre Ideen zu erniedrigen und auszulachen. Die satirischen Schriften wurden oft Dialoge. Der Dialog war eine der beliebtesten Gattungen der Reformationszeit. In dem Dialog diskutierten zwei oder mehrere Personen, die ihre Ansichten und Argumente präsentierten.

In der Reformationsliteratur gewannen auch die Tiermotive eine besondere Funktion, denn die Gegner wurden von den Autoren mit Hilfe dieser Motive kritisiert, erniedrigt und ausgelacht. Ein bemerkenswertes Tiermotiv stellte das Motiv der Katze dar. Die Katze als Motiv der Kunst erlebte eine lange Entwicklung von der altägyptischen Gottheit zum mittelalterlichen Dämon und

²³⁵ Jurt, Hans (2010: 1).

²³⁶ Stollberg-Rilinger, Barbara. *Wissenskultur und Kommunikation. Medienrevolution* [online]. Münster, 2003. [zitiert 2012-04-19]. URL: <<http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/wissen/medienrevolution/unterpunkte/revolution.htm#rolle>>.

Teufel, wie es ihr im Hexenhammer zugeschrieben wurde. In der Reformationszeit bekam das Motiv der Katze eine weitere Konnotation und das Symbol der Katze wurde in den Zusammenhang mit dem unkeusch lebenden, verdorbenen Klerus gesetzt, was zum Beispiel das Werk „Narrenschiff“ von Sebastian Brant bewies.

Die bedeutsamste Persönlichkeit des literarischen Glaubensstreits war Thomas Murner. Er war ein elsässischer Theologe, ein Angehöriger des Franziskanernordens, ein Schriftsteller und der wichtigste Gegner Luthers. Thomas Murner studierte in Straßburg und in manchen Städten Europas. Er gehörte zu seiner Zeit zu den literarisch aktivsten Opponenten von Luthers Lehre und beschäftigte sich auch mit der Narrenliteratur. Durch diese seine Bemühung und seine literarischen Aktivitäten, wurde er sehr bekannt und von den Anhängern der Lehre Luthers stark kritisiert. Die Protestanten bildeten in ihren Schriften Murner als Kater ab, weil sein Name im damaligen Deutsch Kater bedeutete. Ein Beispiel dieser Abbildung war die im Jahre 1521 anonym herausgegebene Satire „Karsthans“. Thomas Murner wurde hier als ein dummer, arroganter Kater in der Mönchskutte vorgestellt und kritisiert. Eine Antwort auf „Karsthans“ und andere antimurnerische Schriften stellte das satirische Werk „Von dem großen lutherischen Narren“ dar, das von Murner im Jahre 1522 geschrieben wurde. Murner benutzte für die literarische Figur, die ihn im Werk vertrat, auch das Katermotiv. Der Kater stand aber nicht für unkeusche Mönche, sondern für ein flinkes und kluges Wesen, das in der Lage war, den großen lutherischen Narren, also die Lehre Luthers, zu bekämpfen. Es war eine Rache an seine Gegner, die ihn bis jetzt angriffen. Die Schrift „Von dem großen lutherischen Narren“ bildete den Höhepunkt vom literarischen Schaffen Murners.

Das Benutzen des Katermotivs schien dem damaligen Leser befremdlich, weil das Motiv der Katze im Mittelalter und in der frühen Neuzeit nur schlechte Konnotationen beinhaltete. Thomas Murner schöpfte aber aus der altägyptischen und frühen altgriechischen Tradition, wo die Katze noch als ein wichtiger Schlangenkämpfer verehrt wurde. Murner verstand die Lehre Luthers ebenso giftig, wie die Schlangen in Altägypten waren. Das Katermotiv wurde bei Murner vom altägyptischen Schlangenkämpfer zum frühneuzeitlichen

Narrenbekämpfer. Diese Wirklichkeit bewies Murners Intelligenz und unterstrich seine Wichtigkeit in dem Glaubensstreit und in der Reformationsgesellschaft.

11. Bibliographie

11.1 Quellenverzeichnis

ELSCHENBROICH, Adalbert. *Deutsche Literatur des 16. Jahrhunderts*. Carl Hanser Verlag, München 1981. ISBN: 3446129065.

MURNER, Thomas. *History Von den fier ketzren Prediger ordens der obseruantz zu Bern jm Schweytzer land verbrant, in de[m] jar noch Cchristi[!] geburt. M.CCCC.ix. vff de[m]nechste[n] donderstag noch pfingste[n] Ein kurtzer begriff vnbillicher frevel handlung Hochstrats, Murnars, Doctor Jhesus, un[d] irer anhenger, wider den Christlichen Doctor Martin Luther*. Straßburg, 1521. Digitalisat des Originaltextes [online]. S. 181. Zur Verfügung: Digitale Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München [zitiert 2012-03-27]. URL: <http://dfg-viewer.de/show/?set%5Bimage%5D=181&set%5Bzoom%5D=default&set%5Bdebug%5D=0&set%5Bdouble%5D=0&set%5Bmets%5D=http%3A%2F%2Fdaten.digital-sammlungen.de%2F~db%2Fmets%2Fbsb00025321_mets.xml>.

MURNER, Thomas. *Von dem großen lutherischen Narren*. In Thomas Murners Deutsche Schriften, Band IX. Verlag von Karl J. Trübner, Straßburg, 1918.

ZACHARIAE, Justus Friedrich Wilhelm. *Murner in der Höhle* [online]. Gedruckt erschienen in 1757. [Zitiert 2012-03-24]. URL: <http://gedichte.xbib.de/Zachariae_gedicht_Murner+in+der+H%F6lle,+Erster+Gesang.htm>.

11.2 Literaturverzeichnis

BAECHTOLD, Jakob. *Manuel, Niklaus* [online]. In: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 20. 1884, S. 275–280,

Wikisource [Datenbank online]. [zitiert 2012-03-27]. URL: <[http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Manuel,_Niklaus_\(Maler\)](http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Manuel,_Niklaus_(Maler))>.

BALZ, Horst Robert; KRAUSE Gerhard. *Literatur und Religion V*. In: Theologische Realenzyklopädie, Studienausgabe, Teil 2. Walter de Gruyter, Berlin 2000. ISBN: 3110162954.

BAUMANN, Barbara; OBERLE, Brigitte. *Deutsche Literatur in Epochen*. Max Hueber Verlag, Ismaning, 1985. ISBN: 3190013993.

BENTZINGER, Rudolf. *Einleitung*. In: Die Wahrheit muss ans Licht! Dialoge aus der Zeit der Reformation. Leipzig, Reclam 1982. ISBN: 3876824966.

BERGER, Arnold Erich. *Satirische Feldzüge wider die Reformation*. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig 1933.

BILKE, Ludger. *Was heißt hier Katze. Untersuchungen zum Namen der Katze*. In: Eine seltsame Gefährtin. Peter Lang Verlag, Frankfurt 2007; 1. Aufl. ISBN: 9783631565643. S. 75 – 93.

BLASCHITZ, Gertrud. Die Katze [online]. Historicum.net: München [zitiert 2011-02-04]. URL: <http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/Hexenforschung/Themen_Texte/Spezialthemen/hexen_Th_spez_katze.pdf>.

BRUMMACK, Jürgen. *Zu Begriff und Theorie der Satire*. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 45. Sonderheft. Niemeyer, Stuttgart 1971. S. 275 – 377.

BURKHARDT, Johannes; WERKSTETTER, Christine. *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München 2005. ISBN: 3486644416.

CoJeCo Encyklopedie [Datenbank online]. *Reformace* [online]. [zitiert 2011-10-09]. URL:

<http://www.cojeco.cz/index.php?id_desc=80122&s_lang=2&detail=1&title=reformace>.

Cowley, Robert. *Was wäre geschehen, wenn? – Wendepunkte der Geschichte*. Droemer Verlag, München 2004. ISBN: 342627325X.

CURRLIN, Wolfgang. *Humanismus und Renaissance*. [online]. [zitiert 2012-02-04]. URL:

<http://www.wcurrlin.de/links/basiswissen/basiswissen_humanismus_und_renaissance.htm>.

DOLLINGER, Philippe. *Das Leben Thomas Murners*. In: Thomas Murner. *Elsässischer Theologe und Humanist*. Karlsruhe 1987, S. 21-34.

DROZDOVÁ, Věra. *Motiv des Katers in der Reformationsliteratur. Karsthans*. Bachelorarbeit. Palacký-Universität in Olmütz, Olmütz 2010.

FRIEDEL, Egon. *Kulturgeschichte der Neuzeit*. C.H. Beck oHG, München 2007. S. 233. ISBN 9783406564628.

FLÖGEL, Karl Friedrich. *Geschichte der komischen Litteratur*. Band 3. David Siegert, Liegnitz und Leipzig 1786.

FÜSSEL, Stephan. *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit*. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 1993. ISBN: 3503030409.

GIGL, Klaus. *Neues Denken, neue Welt*. In *Vom Reich der Franken bis zum Absolutismus*. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 2006, ISBN: 978-3123506178.

GISI, Lucas Marco. *Niklaus Manuel und der Berner Bildersturm 1528*. In *Macht und Ohnmacht der Bilder: Reformatorischer Bildersturm im Kontext der*

europäischen Geschichte. Herausgegeben von Blickle Peter. Oldenbourg, München 2002. ISBN: 3486566342. S. 143 – 163.

GOERTZ, Hans-Jürgen. *Antiklerikalismus und Reformation. Sozialgeschichtliche Untersuchungen*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995. ISBN: 978-3525335956.

GOLLMANN, Barbara. *Kočka - sebevědomá, chytrá, hravá*. Grada Publishing, a.s., Praha 2006. ISBN: 8024716607.

GORFUNKEL, Aleksandr Chaimovič. *Renesanční filosofie*. V A. C. Gorfunkel, Renesanční filosofie. Nakladatelství Svoboda, Praha 1987.

GREINER, Bernhard. *Die Komödie: eine theatralische Sendung: Grundlagen und Interpretationen*. Francke, Tübingen 1992. ISBN: 3772017029.

GRIGULEVIČ, Iosif R. *Ketzer - Hexen – Inquisitoren*. Unerwünschte Bücher zur Kirchen- und Religionsgeschichte – Band 1. Ahriman-Verlag GmbH, Freiburg 1995. ISBN: 3894845007.

HESS, Günter. *Deutsch-lateinische Narrenzunft*. C. H. Beck, München 1971. ISBN: 9783406028410.

HRDINOVÁ, Eva Maria. *O tom našem titulování českém aneb zamyšlení nejen jazykovědné....* In: *Listy Ostravske univerzity*, 5/2007, Ostrava. S. 16 – 17

JAROSCH, Dirk. *Thomas Murners satirische Schreibart. Studien aus thematischer, formaler und stilistischer Perspektive*. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2006. ISSN: 1618-7911.

JOST, Hans Ulrich. *Johann Jetzer* [online]. In *Hufeland – Kaffsack. Neue deutsche Biographie*, herausgegeben von der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. X. Band. Duncker & Humblot,

Berlin 1974. [zitiert 2012-01-05]. URL:
<<http://www.newadvent.org/cathen/10645a.htm>>.

JOUKL, Miroslav. *Obraz renesančního humanismu*. In *Humanismus v období renesance a reformace*. Gaudeamus Hradec Králové, 1998. S. 6 - 13.

JURT, Hans. *Kirchendiebe und Ketzer, Medienöffentlichkeit und religiöser Konflikt in Luzern, 1522-1529* [online]. Luzern 2010. [zitiert 2012-03-27]. URL:
<<http://www.hansjurt.ch/text/HansKruesi/HansKruesi.pdf>>.

KAMPE, Jürgen. *Problem »Reformationsdialog«*. Niemeyer, Tübingen 1997. ISBN: 3484750146.

KAMPLING, Rainer. *Vom Streicheln und Nutzen der Katze. Die Wahrnehmung der Katze bei christlichen Autoren von der Spätantike bis zum 12. Jahrhundert*. In: *Eine seltsame Gefährtin*. Peter Lang Verlag, Frankfurt 2007; 1. Aufl. ISBN: 9783631565643. S. 95 – 119.

KOŽEŠNÍK, Jaroslav & kol. autorů. *Ilustrovaný encyklopedický slovník*. Academia, Praha 1982.

KÖHLER, Hans-Joachim. *Die Flugschriften. Versuch einer Präzisierung eines geläufigen Begriffs*. In: Horst Rabe/Hansgeorg Molitor/Hans-Christoph Rublack (Hrsg.): *Festgabe für Ernst Walter Zeeden zum 60. Geburtstag am 14. Mai 1976*, Bd. 2 (*Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Supplementband*), Münster (Westf.) 1976, S. 36 – 61.

KÖNNEKER, Barbara. *Die deutsche Literatur der Reformationszeit*. Winkler, Bochum 1975. ISBN: 9783538070196.

KÖNNEKER, Barbara. *Satire im 16. Jahrhundert. Epochen – Werke – Wirkung*. C. H. Beck, München 1991. ISBN: 9783406347603.

KOESTLIN, Julius. *Life of Luther* [eBook online]. Project Gutenberg, 2003. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.gutenberg.org/dirs/etext05/8luth10.txt>>. (Übersetzung für die Diplomarbeit aus dem Englischen).

LANGER, Horst. "Karsthans". *Wirkungsstrategie, Werkgestalt und Rezeption eines Reformationsdialogs*. In *Zeitschrift für Germanistik*, 1991. S. 28-36. ISBN: ISBN 3-86032-000-9.

LEPPIN, Volker. *Konfessionsbildung und Konfessionskultur in Siebenbürgen in der Frühen Neuzeit*. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 2005. ISBN 3-515-08617-X.

LESSING, Gotthold Ephraim. *Gotthold Ephraim Lessings sämtliche schriften*, Band 16. Hg. von Karl Lachmann und Franz Muncker. G. J. Göschen, Leipzig, 1902. S. 392.

LIEBENAU, Theodor von. *Der Franziskaner Dr. Thomas Murner*. In: *Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes*, IX. Band, 4. u. 5. Heft. Herder, Freiburg im Breisgau 1913.

LUTHER, Martin & WÖLFEL, Eberhard. *Von der Freiheit eines Christenmenschen (Wittenberg. Joh. Grunenberg, 1520) mit einem Nachwort von Eberhard Wölfel*. Johann Froben, München 1961.

Luther.de [Datenbank online]. *Bannandrohung und Verbrennung der Bannandrohungsbulle (1520/21)* [online]. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.luther.de/leben/bann.html>>.

MARX, Karl. *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung* [online]. 1844. In: ZENO.org [Datenbank online] [zitiert 2012-04-05]. URL: <<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Marx,+Karl/Zur+Kritik+der+Hegelschen+Rechtsphilosophie.+Einleitung>>

MEECH, Sanford Brown. A Collection of Proverbs in Rawlinson MS D 328. *Modern Philology* 38 (1940-41): 113-32: 121. [online]. [zitiert 2012-03-25]. URL: <<http://www.cddc.vt.edu/host/imev/record.php?recID=3318.8>>.

MELOT, Michel. *Die Graphik : Entwicklungen - Stilformen - Funktion*. Skira-Klett-Cotta, Stuttgart 1981. ISBN: 388447068X.

MERKER, Paul. *Einleitung zu Thomas Murner: Von dem großen lutherischen Narren*. In *Thomas Murners Deutsche Schriften, Band IX*. Verlag von Karl J. Trübner, Straßburg, 1918.

MERTEN, Nadine. *Thomas Murner als Rezipient Sebastian Brants- Ein anderer Narrenbegriff*. GRIN Verlag, München 2008. ISBN 9783638930185.

MERTENS, Volker. *Deutscher Renaissance-Humanismus*. In: *Humanismus in Europa*. Winter, Heidelberg 1998, S. 187 – 210.

MOELLER, Bernd. *Frömmigkeit in Deutschland um 1500*. In: *Die Reformation und das Mittelalter. Kirchenhistorische Aufsätze*. Hg. von Johannes Schilling, Göttingen 1991. S. 73 – 85.

MOELLER, Bernd. *Stadt und Buch. Bemerkungen zur Struktur der reformatorischen Bewegung in Deutschland*. In: Wolfgang J. Mommsen (Hrsg.): *Stadtbürgertum und Adel in der Reformation*, Stuttgart 1979, S. 25–39, hier S. 26.

NITTA, Haruo. *Sprachliche Einstellung im soziokulturellen Kontext des Reformationszeitalter – Luther und Murner* [online]. [zitiert 2012-03-25]. URL: <http://e-lib.lib.musashi.ac.jp/2006/archive/data/j4002-06/for_print.pdf>.

NUSTER, Josef. *Humor – Gottesgabe und Kind der Lebensfreude* (Dissertation) [online]. Universität Wien, Wien 2010. [zitiert 2012-03-31]. URL: <http://othes.univie.ac.at/10640/1/2010-03-24_8917481.pdf>.

Öbv.at [Datenbank online]. *Renaissance, Humanismus, Reformation (1450–1600)* [online]. [zitiert 2012-18-03]. URL: <http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/lr_4_Renaissance.pdf>.

OELKE, Harry. *Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter*. Walter de Gruyter, Berlin 1992. ISBN: 3110129124.

Ökumenisches Heiligenlexikon [Datenbank online]. *Legenda aurea* [online]. Die Übersetzung von Richard Benz in Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2004 [zitiert 2011-02-04]. URL: <http://www.heiligenlexikon.de/Legenda_Aurea/Legenda_Aurea.htm>.

PAYER, Alois. *Antiklerikale Karikaturen und Satiren XXXIII: Denominationen, "Ketzer", Inquisition*. [online]. [zitiert 2011-10-09]. URL: <<http://www.payer.de/religionskritik/karikaturen33.htm>>.

POHL, Wolfgang. *Die deutsche Literatur des Mittelalters (500-1500)* [online]. [zitiert 2011-10-09]. URL: <<http://www.pohlw.de/literatur/epochen/ma.htm#Weltbild>>.

POLENZ, Peter. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I.*, De-Gruyter-Studienbuch. Walter de Gruyter GmbH & Co, Berlin 2000. ISBN: 3110164787.

QUACK, Joachim Friedrich. *Tier des Sonnengottes und Schlangenkämpfer - Zur Theologie der Katze im Alten Ägypten*. In: Eine seltsame Gefährtin. Peter Lang Verlag, Frankfurt 2007; 1. Aufl. ISBN: 9783631565643. S. 11 – 40.

RANKE, Kurt und Koll. *Enzyklopädie des Märchens: Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*, Band 11. Walter de Gruyter, Berlin 2004. ISBN: 3110175657. S. 1141 - 1146.

Rechenzentrum der Universität Heidelberg [Datenbank online]. *Murner, Thomas: Von dem großen Lutherischen Narren* [online]. [zitiert 2012-03-18]. URL: <<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/hdhs/objekte/2451.htm#inhalt>>.

RÖSCH, Gertrud Maria. *Theorie der Komödie – Interpretatorische Begriffe* [online], 2007. [zitiert 2012-04-05]. URL: <http://www.idf.uni-heidelberg.de/mitarbeiter/roesch/04_Lehre/SoSe_07/VL-HD-KomSoSe07/k1-hd-einlpap1.pdf>.

Říman, Jaroslav. *Malá československá encyklopedie*. Academia, Praha 1987. ISBN: 802000906X.

SCHEID, Nikolaus. *Thomas Murner* [online]. In: The Catholic Encyclopedia. Vol. 10. Robert Appleton Company, New York 1911. [zitiert 2012-04-14] URL: <<http://www.newadvent.org/cathen/10645a.htm>>.

SCHILLINGER, Jean. *Der Narr in der deutschen Literatur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit* (Kolloquium in Nancy 13.-14. März 2008). Peter Lang AG, Bern 2009. ISBN: 9783039116256.

SCHINZEL, Horst. *550 Jahre Brüderunität - Erster Teil: Von den Anfängen bis zur Reformation* [online]. [zitiert 2011-10-10]. URL: <<http://www.volny.cz/mathesius/059n.shtml>>.

SCHÜDDENKOPF, Carl. *Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm* [online]. In Allgemeine Deutsche Biographie. Band 44. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1898. S. 634 – 641. Wikisource [Datenbank online]. [zitiert 2012-03-19]. URL: <http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Zachariae,_Justus_Friedrich_Wilhelm>.

SCHULZE, Hagen. *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*. C. H. Beck, München 2004. ISBN: 9783406511097.

SCHWARTZ, Joshua. *Katzen in der antiken jüdischen Gesellschaft*. In: Eine seltsame Gefährtin. Peter Lang Verlag, Frankfurt 2007; 1. Aufl. ISBN: 9783631565643. S. 41 – 74.

SMOLINSKY, Heribert. *Thomas Murner und die katholische Reform*. In: Thomas Murner : Humaniste et théologien alsacien 1437-1537; Exposition de la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg et de la Badische Landesbibliothek de Karlsruhe. Verlag Badenia, Karlsruhe 1987, S. 35-50.

SOLOMON, Kristýna. *Perversionen der Artusgesellschaft. Höfischer Roman im Mittelalter und dessen Resonanz in der neuzeitlichen Literatur*. Interne Materialien des Glitema-Intensivprogramms 2012, Universität Palermo.

STOLLBERG-RILINGER, Barbara. *Wissenskultur und Kommunikation. Medienrevolution* [online]. Münster, 2003. [zitiert 2012-04-19]. URL: <<http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/wissen/medienrevolution/unterpunkte/revolution.htm#rolle>>.

THEODOROU, Anna. *Analphabetismus* [online]. Referat zu Graphem-Phonem-Korrespondenz. Universität Bochum, 2003. [zitiert 2012-03-19]. URL: <[http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/~klein/seminar/graphematik/unterlagen/12-Analphabetismus%20\(Giese%201994,%20Knoop%201994;%20Exz.%20Theodorou\).pdf](http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/~klein/seminar/graphematik/unterlagen/12-Analphabetismus%20(Giese%201994,%20Knoop%201994;%20Exz.%20Theodorou).pdf)>.

THURAU, Markus. *Ein katholischer Kater*. In: Eine seltsame Gefährtin. Peter Lang Verlag, Frankfurt 2007; 1. Aufl. ISBN: 9783631565643. S. 177 – 205.

Uni-Protokolle [Datenbank online]. *Hussiten* [online]. [zitiert 2011-10-10]. URL: <<http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Hussitenkriege.html>>.

VOLOSHINOV, Valentin Nikolajevitsch. *Marxismus und Sprachphilosophie: Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft*. Ullstein, Frankfurt am Main, 1975. ISBN: 9783548031217.

WODARZ-EICHNER, Eva. *Narrenweisheit im Priestergewand: zur Interpretation des spätmittelalterlichen Schwankromans "Die geschicht und histori des pffaffen von Kalenberg"*. Herbert Utz Verlag, München 2007. ISBN: 9783831606603.

WÜGLER, Andreas. *Medien in der frühen Neuzeit*. Oldenbourg Verlag, München, 2009. ISBN: 978-3-486-55078-8.

ZITATE.net. *Reformationen* [online]. [zitiert 2012-03-25]. URL: <<http://zitate.net/reformationen.html>>.

ZENO.org [Datenbank online]. *Manuel, Niklaus – Biographie* [online]. [Zitiert 2012-03-27]. URL: <<http://www.zeno.org/Literatur/M/Manuel,+Niklaus/Biographie>>.

ZACHARIAE, Justus Friedrich Wilhelm. *Poetische Schriften*. Erster Band. Amsterdam, 1767.

12. Verzeichnis der Abbildungen und Graphiken

Graphik 1: Theorie der Rezeption (Solomon, 2012).....	32
Graphik 2: Konfessionelle Ausrichtung der Flugblätter nach Phasen differenziert. (Oelke, 1992).....	39
Graphik 3: Figurenkonstellation - Karsthans	76
Abbildung 1: Eine Katze im Kampf gegen eine Schlange, Vignette zum Totenbuch, Kapitel 17. (Quack, 2007).....	52
Abbildung 2: "Hütet euch vor Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen" (Blaschitz)	55
Abbildung 3: Thomas Murner in der Mönchskutte mit Katzenkopf und Drachenschwanz (Jurt, 2010).....	64
Abbildung 4: Titelblatt des Holzschnitts „Karsthans“ (anonym, 1521)	74
Abbildung 5: Titelblatt des Holzschnitts „Von dem großen lutherischen Narren“ (Murner, 1522)	84
Abbildung 6: Die Fahnen des lutherischen Heers (Murner, 1522)	89
Abbildung 7: Murner - abgebildet als ein Kater in "Von dem großen lutherischen Narren" (Murner, 1522)	92

13. Annotation

Příjmení a jméno autora: Drozdová Věra

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci

Název katedry a fakulty v angličtině: Department of German Studies, Philosophical Faculty of Palacký University Olomouc

Název diplomové práce: Thomas Murner jako autor a motiv zároveň.

Název diplomové práce v angličtině: Thomas Murner: as an author and also a literature motive.

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Eva Hrdinová, Ph.D.

Počet znaků: 223680 včetně mezer, 193082 bez mezer

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 86

Klíčová slova: reformace, renesance, humanismus, knihtisk, leták (Flugschrift), satira, dialog, Thomas Murner, Martin Luther, Karsthans, Von dem großen lutherischen Narren, kočka.

Klíčová slova v angličtině: Reformation, Renaissance, humanism, book printing, pamphlet, satire, dialogue, Thomas Murner, Martin Luther, Karsthans, The Great Lutheran Fool, cat.

Charakteristika: Tématem diplomové práce je představení Thomase Murnera s ohledem na motiv kocoura v literatuře rané reformace. Thomas Murner byl františkánský mnich a hlavní oponent Martina Luthera. Stal se proto velmi kritizovanou osobou a byl svými odpůrci díky svému příjmení zobrazován jako kocour v mnišském rouše, což dokládá např. anonymně vydané dílo „Karsthans. Odpovědi na tato zobrazení bylo Murnerovo dílo „O velkém lutherském bláznu“,

kde se sám zobrazil jako kocour, který má schopnost Luthera a jeho učení porazit.

Charakteristika v angličtině: The theme of this diploma thesis is a presentation of Thomas Murner with regard to the cat motive in early stages of Reformation literature. Thomas Murner was a Franciscan monk and the main opponent of Martin Luther. Therefore he became the very criticized person. The opponents depicted Thomas Murner, because of his name, as a cat in a religious vestment, as evidenced in the anonymously published work "Karsthans". Murner's answer to this portrayal was his work "The Great Lutheran Fool", where he described himself as a cat with the ability to beat Luther and his teaching.